

Das Buch des Himmels

Band 33



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt von DI Irmengard Haslinger
Manuskript nur für den privaten Gebrauch bestimmt.

Seine Heiligkeit Papst Paul VI. hat am 14. Oktober 1966 das Dekret der Heiligen Kongregation für die Verbreitung des Glaubens bestätigt (No 58/59 A.A.S.), das die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Schriften erteilt, die sich auf übernatürliche Erscheinungen beziehen, auch wenn das „Nihil obstat“ der kirchlichen Autorität nicht vorhanden ist. Mit der vorliegenden Ausgabe soll dem endgültigen Urteil der Kirche nicht vorgegriffen werden.

BAND 33

J.M.J.

Fiat!!!

In Voluntate Dei! Deo Gratias

Im Willen Gottes! Dank sei Gott!

19. November 1933

Wer sich disponiert, den Göttlichen Willen zu tun, bildet den Reisepass, den Weg, die Bahn; Jesus möchte sich selbst im Geschöpf neu bilden. Der Unterzeichner und der Himmlische Motor.

Mein Höchster Himmlischer Jesus und meine große Herrin und Königin des Himmels, kommt mir zu Hilfe, nehmt diese kleine Unwissende in die Mitte eurer Heiligsten Herzen, und während ich schreibe, gib mir, Jesus, die Worte ein, und meine Himmlische Mama führe mir als Tochter die Hand über dem Papier, sodass ich beim Schreiben mitten zwischen Jesus und meiner Mama bin, damit ich kein einziges zusätzliches Wort als das schreibe, was sie mir sagen und wünschen.

Mit diesem Vertrauen im Herzen beginne ich den dreiunddreißigsten Band. Vielleicht wird es der letzte sein, doch ich weiß es nicht. Jedoch habe ich die volle Hoffnung, dass der ganze Himmel Mitleid mit der kleinen Verbannten haben möge und sie bald zu sich heimholen werden, doch im Übrigen: Fiat! Fiat!

Dann dachte ich weiterhin über den Göttlichen Willen nach, das Leben und die Mitte meiner armen Existenz. Und mein guter Jesus wiederholte seinen flüchtigen kleinen Besuch und sprach zu mir:

„Meine gute Tochter, du musst wissen, wenn sich die Seele disponiert, meinen Göttlichen Willen zu tun, bildet sie den Reisepass zum Eintritt in die endlosen Grenzen des Reiches des Fiat. Doch weißt du, wer dir das Nötige zur Verfügung stellt, um ihn zu bilden, und wer sich bereitmacht,

ihn zu unterzeichnen und ihm die Geltung für die Einreise in mein Reich zu verleihen?

Meine Tochter, der Akt, sich zum Tun meines Willens zu disponieren, ist so groß, dass mein Leben selbst, meine Verdienste, das Papier und die Buchstaben bilden, und dein Jesus setzt die Unterschrift, um die Seele bekannt zu machen und ihr freien Eintritt zu gewähren. Man kann sagen, dass der ganze Himmel der Seele, die meinen Willen tun möchte, zu Hilfe eilt. Und Ich spüre solche Liebe, dass Ich den Platz in dem glücklichen Geschöpf einnehme und Mich von Ihm, von meinem Willen selbst geliebt fühle. Da Ich Mich nun von Ihm, von meinem eigenen Willen geliebt sehe, wird meine Liebe eifersüchtig und möchte nicht einmal einen Atemzug, einen Herzschlag der Liebe dieses Geschöpfs verlieren. Stelle dir selbst meine Beflis-senheit vor, die Verteidigung, die Ich vornehme, die Hilfen, die Ich gebe, die liebenden Kunstgriffe, die Ich an der Seele anwende. Mit einem Wort, Ich möchte mich selbst in ihr neu bilden, und um Mich neu zu machen, exponiere Ich Mich, um einen weiteren Jesus im Geschöpf zu formen. Daher lege Ich meine ganze Göttliche Kunst hinein, um die Absicht zu erreichen; Ich spare an nichts, Ich mache alles, gebe alles; wo mein Wille regiert, kann Ich nichts verweigern, denn Ich würde es Mir selbst verweigern.

Wenn man sich disponiert, meinen Willen zu tun, bildet man den Reisepass. Den Akt zu beginnen formt den Weg, den die Seele in Ihm zurücklegen muss, einen Weg des Himmels, heilig und göttlich. Deshalb flüstere Ich jemandem, der in Ihn eintritt, ins Ohr des Herzens: „Vergiss die Erde, sie gehört dir bereits nicht mehr; von nun an wirst du nichts anderes als den Himmel sehen. Mein Reich hat keine Grenzen, daher wird dein Weg lang sein, so ist es angemessen, dass du mit deinen Akten den Schritt beschleunigst, um viele Wege für dich zu bilden und dadurch viele der Güter [entgegen] zu nehmen, die es in meinem Reich gibt.“ Das Beginnen des Aktes formt den Weg, seine Ausführung bildet die Eisenbahn, und wenn Ich den Zug geformt sehe, handle Ich als Motor, um die Seele in einen ra-

schen Gang zu bringen. Und o, wie schön ist es, welche Wonne, auf diesen Wegen zu gehen, die sich das Geschöpf in meinem Willen gebaut hat! Diese in meinem Willen vollbrachten Akte schließen Jahrhunderte von Verdiensten und unschätzbaren Gütern ein, weil es den Göttlichen Motor gibt, der antreibt, und der eine derartige Geschwindigkeit besitzt, dass Er in die Minuten die Jahrhunderte einschließt und das Geschöpf so reich, schön und heilig macht, dass Er Uns damit vor dem ganzen Himmlischen Hof Ruhm verschafft, indem Er es als größtes Wunder seiner schöpferischen Kunst herzeigt.

Außerdem werden, sobald das Geschöpf daran geht, seinen Akt in meinem Göttlichen Willen zu bilden, die Adern der Seele von dem entleert, was menschlich ist, und Ich könnte sagen, dass Göttliches Blut darin fließt, das in der Substanz die Göttlichen Tugenden im Geschöpf fühlbar macht, welche die Kraft haben, beinahe wie Blut in ein- und demselben Leben zu fließen, das seinen Schöpfer belebt und Schöpfer und Geschöpf voneinander unzertrennlich macht, sodass jemand, der Gott finden will, Ihn an seinem Ehrenplatz im Geschöpf finden kann, und wer das Geschöpf finden will, es im Göttlichen Zentrum findet.“

26. November 1933

Die Werke Gottes decken dem Geschöpf den Tisch, und es handelt wie eine Königin in den Meeren des Höchsten Seins, wenn es in seinem Göttlichen Wollen lebt. Wer seinen eigenen Willen tut, wird von allen zur Seite gestellt und bleibt allein, verlassen und verloren in der Schöpfung.

Ich machte meinen Rundgang in den Werken des Göttlichen Fiat, und da ich zu klein bin, fühle ich das Bedürfnis, in seinen Armen getragen zu werden, sonst verliere ich mich entweder in seiner Unermesslichkeit und Vielzahl seiner Werke oder ich kann nicht weitergehen; doch da Er mir seine Werke bekannt machen will, wo seine sprechende und tätige Liebe zu finden ist, und Er sagt, wie sehr und wie Er mich geliebt hat, so trägt Er mich

in seinen Armen und führt mich auf den endlosen Wege seines Heiligen Willens, doch das ist noch nicht genug: In jedem seiner Werke schließt Er die Liebe eines jeden einzelnen Werkes in mich ein, soviel ich davon zu fassen vermag. Er möchte in mir den Klang der Liebe hören, den jedes Werk enthält. Auch ich bin eines seiner Werke, ein Akt seines Willens, und da Er alles aus Liebe zu mir gemacht hat, möchte Er, dass ich alle Töne und Tasten der Liebe in mich einschließe, die seine Werke enthalten. Während ich also in seinen Werken kreiste, überraschte mich der geliebte Jesus und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du kannst nicht begreifen, welches Wohlgefallen es Mir bereitet, dich in den von Uns geschaffenen Werken umhergehen zu sehen. Sie sind schwanger von Liebe, und wenn du in ihrer Mitte kreist, strömen sie Liebe aus und geben dir die Liebe, mit der sie angefüllt sind. Das ist einer der Gründe, weshalb Ich wünsche, dass du in unseren Werken kreist; sie decken den Tisch unserer Liebe für die Geschöpfe und fühlen sich geehrt, dass sie eine kleine Schwester von ihnen in ihrer Mitte haben, die sich damit nährt, und die in sich so viele Klänge der Liebe für ihren Schöpfer bildet, als Werke erschaffen wurden. Doch das ist nicht alles. Mein Göttlicher Wille ist nicht zufrieden damit, dass sie ihre Rundgänge in unseren Werken macht, sondern nachdem Er sie ihren Rundgang machen ließ und ihr so viele Dinge der Schöpfung bekanntgab und sie bis zum Rand mit Liebe gefüllt hat, geleitet Er sie in seinen Armen in den Schoß des Höchsten Seins, Welches sie als kleinen Kieselstein in die grenzenlosen Meere seiner Eigenschaften hineinwirft. Und was tut die kleine Tochter unseres Willens? Als kleiner, ins Meer geworfener Stein, kräuselt sie alle Wasser des Meeres: so bewegt sie das ganze Meer unseres Göttlichen Seins. Und während sie in ihm schwimmt, ertrinkt sie in der Liebe, im Licht, in der Heiligkeit, Weisheit, Güte usw. Und o, wie schön ist es, sie zu sehen und zu hören, was sie sagt, während sie sich wie ertränkt fühlt: ‚Deine ganze Liebe gehört mir, und ich setze sie in den Akt [um], Dich zu bitten, dass Du das Reich deines Willens auf die Erde kommen lassen mögest. Deine Heiligkeit ist die meine, dein Licht, deine Güte, deine Barm-

herzigkeit ist mein. Nicht meine Kleinheit ist es, die Dich bittet, nein, sondern deine Meere der Macht, der Güte, die Dich bitten, Dich drängen, Dich bestürmen und die Herrschaft deines Willens auf Erden wünschen! So sieht man die Kleinheit des Geschöpfs als Königin in unserem Göttlichen Sein handeln, um unsere Unermesslichkeit und Macht zu vereinigen und von Uns Selbst erbitten lassen, was das Geschöpf will und was Wir wollen. Es versteht gut, dass es kein anderes Gut gibt als allein unseren Willen, und um seine Absicht zu erreichen, lässt es Uns durch die Unendlichkeit unserer Göttlichen Eigenschaften bitten; und so sieht man die ganz Kleine – klein und mächtig – mit den Vorrechten unserer Göttlichen Eigenschaften bereichert, als ob sie ihr gehörten. Diese verleihen ihr solchen Charme an Schönheit, dass sie Uns entzückt und schwach werden lässt, damit Wir das tun, was sie will und was Wir wollen. Sie wird zu unserem Echo und weiß Uns nichts anderes zu sagen noch um etwas anderes zu bitten, als dass unser Wille alles überflute und einen einzigen Willen mit allen Geschöpfen bilden möge.

Wenn das Geschöpf also verstanden hat, was der Göttliche Wille bedeutet und es sein Leben in sich fließen fühlt, fühlt es kein Bedürfnis mehr nach etwas, denn wenn es mein Wollen besitzt, besitzt es alle möglichen und vorstellbaren Güter. Ihr bleibt nur mehr das Schmachten, die Sehnsucht, die Seufzer danach, dass mein Wille alle umschließt und sich zum Leben von allem macht. Dies deshalb, weil sie sieht, dass mein Wille dies wünscht, und ihre Kleinheit möchte das.“

Dann dachte ich weiter über den Göttlichen Willen nach und über das große Übel, welches das Tun des menschlichen Willens mit sich bringt, und mein geliebter Jesus fügte seufzend hinzu:

„Meine Tochter, die Seele, die den eigenen Willen tut, sondert sich von allen ab und arbeitet allein; niemand ist da, der ihr hilft noch jemand, der ihr Kraft gibt oder Licht verleiht, um das, was sie tut, bestmöglich zu tun. Alle überlassen sie der eigenen Macht, einsam, ohne Stütze und ohne Verteidigung. Man kann sie die Verlassene, Verlorene der Schöpfung nennen.

Es ist eine gerechte Strafe für die Seele, die ihren Willen tun möchte, die ganze Last der Einsamkeit zu fühlen, in die sie sich selbst gebracht hat, und das Fehlen jeglicher Hilfe. O, welchen Schmerz empfinde Ich, so viele Geschöpfe auch von Mir abgesondert zu sehen! Und um sie mit Händen greifen zu lassen, was es bedeutet, ohne meinen Willen zu handeln, bleibe Ich gleichsam wie weit weg und lasse sie die ganze Last des menschlichen Wollens fühlen, der ihnen niemals Ruhe gibt und ihr grausamster Tyrann wird.

Ganz das Gegenteil gilt für jemand, der meinen Willen tut: alle sind mit ihr, der Himmel, die Heiligen, die Engel, denn zur Ehre und aus Respekt vor meinem Göttlichen Wollen sind alle verpflichtet, dieser Seele zu helfen und sie in jenen Akten zu unterstützen, in die mein Wille eintritt. Er selbst bringt sie in Verbindung mit allen und befiehlt allen, ihr zu helfen, sie zu verteidigen und das Gefolge ihrer Gesellschaft zu bilden. Die Gnade, das schimmernde Licht lächeln ihr bereits in ihrer Seele zu, und reicht ihr das Beste, das Schönste in ihrem Akt. Ich selbst bin rege tätig in der Seele, die meinen Willen tut und lasse in ihren Akten die Meinen fließen, um die Ehre, die Liebe und die Herrlichkeit meiner Akte im Akt der Seele zu haben, die in meinem Willen gewirkt hat. Siehe, deshalb fühlt sie die Verbindung mit allen, die Kraft, die Unterstützung, die Gesellschaft, die Verteidigung seitens aller. Die Seele also, die meinen Willen tut und in Ihm lebt, kann die Wiedergefundene der Schöpfung genannt werden, die Tochter, Schwester und Freundin aller. Sie handelt wie die Sonne, die aus den Höhen ihrer Sphäre Licht herabsendet, und sich vergrößernd schließt sie alle in ihr Licht ein, gibt sich allen, verweigert sich niemandem, und als treue Schwester umarmt sie alle Dinge und gibt jedem geschaffenen Ding als Pfand ihrer Liebe ihre wohltuende Wirkung, wobei sie sich selbst zum Leben der Wirkung macht, die sie verleiht: In einigen bildet sie das Leben der Süßigkeit, in anderen geschaffenen Dingen das Leben des Duftes, in anderen das Leben der Farben und so weiter. So regnet mein Wille aus den Höhen seines Throns sein Licht herab, und wo Er das Geschöpf findet, das Ihn aufnehmen will, um sich beherrschen zu lassen, umgibt Er es,

umarmt, wärmt und bearbeitet es, um es heranreifen zu lassen, und so sein wunderbare Leben einschließen zu lassen, als wäre es das Leben des Geschöpfes. Und mit diesem Leben ist alles und sind alle mit diesem Geschöpf, da alles von meinem anbetungswürdigen Willen stammt.“

10. Dezember 1933

Das erste Wort, das Adam aussprach; die erste Lehre, die Gott ihm gab. Der im Menschen wirkende Göttliche Wille.

Ich bin stets die kleine Unwissende des Höchsten Seins, und wenn der Göttliche Wille mich in seine Meere taucht, sehe ich, dass ich kaum die Vokabeln, wenn überhaupt, von seiner anbetungswürdigen Majestät kenne. Meine Kleinheit ist derart, dass ich mir kaum einige Tropfen von dem Vielen zu eigen zu machen vermag, das der Schöpfer besitzt.

Als ich in den Werken des Göttlichen Fiat kreiste, hielt ich in Eden an, wo ich mir die Schöpfung des Menschen gegenwärtig machte, und ich dachte bei mir: ‚Was könnte das erste Wort gewesen sein, das Adam sprach, als er von Gott erschaffen wurde?‘ Und Jesus, mein Höchstes Gut, der mich mit seinem kleinen Kurzbesuch aufsuchte, sprach voller Güte zu mir, als wollte Er selbst es mir sagen:

„Meine Tochter, auch Ich empfinde das Bedürfnis, dir zu sagen, was das erste Wort war, das von den Lippen des ersten von Uns erschaffenen Geschöpfes ausgesprochen wurde. Wisse: kaum nahm Adam das Leben, die Bewegung, den Verstand wahr, da sah er seinen Gott vor sich und begriff, dass Dieser ihn gebildet hatte. Er fühlte in sich in seinem ganzen Sein, noch die frischen Eindrücke, die Berührung seiner schöpferischen Hände; und dankbar sprach er im Ungestüm der Liebe sein erstes Wort aus: ‚Ich liebe Dich, mein Gott, mein Vater, Urheber dieses meines Lebens.‘ Doch war es nicht nur das Wort, sondern auch der Atem, der Herzschlag, die Tropfen seines Blutes, die in seinen Adern flossen, die Bewegung, sein ganzes Wesen, die miteinander vereint zu Uns wie im Chor sagten: ‚Ich

liebe Dich, ich liebe Dich, ich liebe Dich.' So war die erste Lektion, die er von seinem Schöpfer lernte, das erste Wort, das er zu sagen lernte, der erste Gedanke, der in seinem Geist Leben hatte, der erste Schlag, der in seinem Herzen gebildet wurde, ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich‘. Er fühlte sich geliebt, und er liebte. Ich könnte sagen, dass sein ‚Ich liebe Dich‘ nie endete. Es war so lang, dass es erst dann unterbrochen wurde, als er das Unglück hatte, in die Sünde zu fallen.

So fühlte sich unsere Gottheit verwundet, als sie auf den Lippen des Menschen hörte: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich.‘ Es war dasselbe Wort, das Wir in dem Organ seiner Stimme erschaffen hatte, das zu Uns ‚Ich liebe Dich‘ sagte; es war unsere Liebe, die von Uns im Geschöpf erschaffen wurde, die zu Uns sagte: ‚Ich liebe Dich‘, wie sollten Wir da nicht verwundet werden? Wie sollten Wir ihm nicht mit einer noch größeren, stärkeren Liebe vergelten, die unserer Pracht würdig war? Als Wir sagen hörten: ‚Ich liebe Dich‘, so erwiderten Wir ihm ‚Ich liebe dich‘, doch in unserem ‚Ich liebe dich‘ ließen Wir in seinem ganzen Wesen, das wirkende Leben unseres Göttlichen Willens fließen.

So schlossen Wir im Menschen, wie in einem Tempel von Uns, unseren Willen ein, damit Er – in den menschlichen Umkreis eingeschlossen, während Er zugleich in Uns blieb – große Dinge wirke und der Gedanke, das Wort, der Herzschlag, der Schritt und das Werk des Menschen sei. Unser ‚Ich liebe dich‘ konnte ihm nichts Heiligeres, Schöneres, Mächtigeres geben, das allein das Leben des Schöpfers im Geschöpf bilden konnte, als unseren im Geschöpf wirkenden Willen. Und o, wie wohlgefällig war für Uns der Anblick unseres Willens, der seinen Platz als Handelnder innehatte, und wie das menschliche Wollen, geblendet von seinem Licht, sich an seinem Paradies freute, und Ihm volle Freiheit gab und Ihn tun ließ, was Er wollte, wobei er Ihm die Vorherrschaft in allem und den Ehrenplatz zuwies, der einem so heiligen Willen zusteht!

Du siehst daher, dass der Beginn des Lebens des Adam ein Akt seines ganzen Wesens voller Liebe zu Gott war. Welch erhabene Lehre, wie der

Anfang der Liebe im ganzen Wirken des Geschöpfs strömen sollte! Die erste Lektion, die er in Erwidern seines ‚Ich liebe Dich‘ von unserem Höchsten Sein erhielt, war, dass, während er liebte, Wir ihm zärtlich antworteten: ‚Ich liebe dich‘. Wir erteilten ihm die erste Lehre über unseren Göttlichen Willen und während dieser Unterweisung teilten Wir ihm das Leben des Göttlichen Willens mit und die eingegossene Wissenschaft von dem, was unser Göttliches Fiat bedeutet. Und jedes Mal, wenn er Uns sagte: ‚Ich liebe Dich‘, bereitete ihm unsere Liebe weitere, noch schönere Lehren über unser Wollen. Er war hingerissen und Wir ergötzen Uns daran, Uns mit ihm zu unterhalten und ließen Flüsse der Liebe und immerwährender Freuden über ihn strömen: so wurde das menschliche Leben von Uns in die Liebe und in unseren Willen eingeschlossen.

Daher gibt es, meine Tochter, für Uns keinen größeren Schmerz, als unsere Liebe wie gebrochen im Geschöpf zu erblicken und unseren Willen behindert, erstickt, ohne sein wirkendes Leben, und dem menschlichen Wollen gleichsam unterworfen. Sei daher aufmerksam und lasse in allen Dingen die Liebe und meinen Göttlichen Willen als Anfang haben.“

18. Dezember 1933

Das Geschöpf wurde von Gott von Ewigkeit her (ab aeterno) gebildet und mit ewiger Liebe geliebt. Der menschliche Wille ist die Unordnung unter den Werken seines Schöpfers.

Mein armer Geist segelt weiterhin im unendlichen Meer des Fiat; so viel man auch darin umhergeht, man kommt nie ans Ende. Die Seele fühlt in diesem Meer ihren Gott, der sie bis zum Rand mit seinem ganzen Göttlichen Sein ausfüllt, sodass sie sagen kann: ‚Gott hat sich mir ganz geschenkt, und wenn es mir nicht gegeben ist, seine Unermesslichkeit in mir einzuschließen, dann deshalb, weil ich klein bin.‘ Nun befindet sich in diesem Meer, wie im Akt die Ordnung, die Harmonie, die geheimen Mysterien, wie Gott den Menschen erschaffen hat, und diese Wunder sind unerhört, die Liebe ist überfließend, die Meisterhaftigkeit unübertrefflich; da

gibt es so viel Geheimnisvolles, dass weder der Mensch selbst noch die Wissenschaften mit Klarheit die Bildung des Menschen wiederholen können.

So war ich von der Pracht und den Vorrechten, die die menschliche Natur besitzt, überrascht. Und mein geliebter Jesus, der mich so überrascht sah, sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du wirst aufhören, dich zu wundern, wenn du in diesem Meer meines Willens deutlich siehst, wo, wer, wie und wann jedes [menschliche] Geschöpf gebildet wurde. Wo also? Im Ewigen Schoß Gottes. Wer? Gott selbst gab ihm den Ursprung. Wie? Das höchste Sein selbst formte die Reihen seiner Gedanken, die Zahl seiner Worte, die Ordnung seiner Werke, die Bewegung seiner Schritte und den ständigen Schlag seines Herzens. So hat Gott dem Geschöpf eine solche Schönheit, Ordnung und Harmonie verliehen, dass Er sich selbst mit solcher Fülle im Geschöpf finden konnte, dass es selbst keinen Platz mehr finden würde, wo es von dem seinigen etwas hintun könnte, was ihm nicht von Gott dorthin gegeben worden wäre. Als Wir das Geschöpf ansahen, waren Wir hingerissen, dass unsere Macht in dem kleinen menschlichen Umkreis unser Göttliches Werk eingeschlossen hatte, und mit eindringlicher Liebe sprachen Wir zu ihm: ‚Wie schön bist du! Du bist unser Werk, du wirst unsere Herrlichkeit sein, der Ausfluss (sbocco) unserer Liebe, die Widerspiegelung unserer Weisheit, das Echo unserer Macht, Träger unserer Ewigen Liebe.‘ Und Wir liebten den Menschen mit ewiger Liebe, ohne Anfang und ohne Ende. Und wann wurde dieses Geschöpf in Uns gebildet? Ab aeterno –von Ewigkeit her. Deshalb existierte es [noch] nicht in der Zeit, aber in der Ewigkeit hat es stets existiert und besaß seinen Platz in Uns, sein pochendes Leben, die Liebe seines Schöpfers.

So war das Geschöpf für Uns immer unser Ideal gewesen, der kleine Raum, in dem Wir unser schöpferisches Werk entfalten konnten, die Anhöhe unseres Lebens, der Erguss unserer ewigen Liebe. Deshalb verstehen die Menschen so viele Dinge nicht und können sie nicht erklären, weil

sie das Wirken der Göttlichen Unbegreiflichkeit sind, unsere geheimen himmlischen Mysterien, unsere Göttlichen Fasern, für die allein Wir die geheimen Mysterien kennen, die Tasten, die Wir berühren müssen, wenn Wir neue und ungewöhnliche Dinge im Geschöpf tun wollen. Und weil sie weder unsere Geheimnisse kennen noch unsere unbegreiflichen Wege verstehen können, die Wir in die menschliche Natur hineingelegt haben, urteilen sie schließlich auf ihre Art und Weise und können sich nicht erklären, was Wir im Geschöpf wirken, während sich der Mensch doch vor dem beugen muss, was er nicht versteht.

Wer nun nicht unseren Willen hat, der versetzt alle unsere Akte in Unordnung, die ab aeterno im Geschöpf geordnet sind. Deshalb entstellt er sich und bildet den Leerraum unserer Göttlichen Akte, die von Uns im menschlichen Geschöpf gebildet und geordnet worden sind. Wir liebten Uns selbst in ihm, und die Reihe unserer von unserer reinen Liebe gebildeten Akte, und Wir wollten das Geschöpf, das in der Zeit hervortrat, an dem, was Wir getan hatten, mitwirken lassen. Doch um diese Fähigkeit zu besitzen, brauchte das Geschöpf unseren Willen, der ihm seine Göttliche Kraft verlieh und es in der Zeit tun ließ, was von Uns ohne das Geschöpf, in der Ewigkeit, getan worden ist. Und es ist auch kein Wunder, wenn das Göttliche Sein es in der Ewigkeit geformt hat, dass derselbe Göttliche Willen dies in der Zeit bestätigte und wiederholte, d.h. sein schöpferisches Werk im Geschöpf fortsetzte. Doch ohne meinen Göttlichen Willen – wie kann es sich jemals erheben, sich angleichen, sich vereinigen, diesen Akten ähneln, die Wir mit so viel Liebe in ihm gebildet und geordnet haben?

Daher tut der menschliche Wille nichts anderes, als Unsere schönsten Werke in Unordnung zu bringen, unsere Liebe zu brechen, unsere Werke zu entleeren, die in Uns verbleiben, da Wir nichts von dem verlieren, was Wir getan haben; alles Übel bleibt für das arme Geschöpf, weil es den Abgrund des Göttlichen Leerraumes fühlt: seine Werke sind ohne Kraft und ohne Licht, seine Schritte schwankend, sein Geist ist verwirrt. So bleibt es ohne meinen Willen, wie eine Speise ohne Substanz, wie ein gelähmter

Körper, ein Stück Land ohne Kultivierung, ein Baum ohne Frucht, wie eine Blume, die schlechten Geruch ausströmt. O, wenn unsere Gottheit den Tränen unterworfen wäre, Wir würden über jene Seele bitterlich weinen, die sich nicht von unserem Willen beherrschen lässt!“

2. Januar 1934

Wenn die Seele den Göttlichen Willen tut, kann Gott frei in ihr tun, was Er will, und Er wirkt die größten Dinge, weil Er die Fassungskraft und den Raum für das findet, was Er den Geschöpfen geben will.

Meine kleine Seele fühlt, obwohl sie im Meer des Göttlichen Willens schwimmt, dennoch den durchbohrenden Nagel der Beraubung meines guten Jesus. Mein Gott, welch qualvolles Leiden, welche Marter ist meine leidvolle Existenz! O wie gerne würde ich Ströme von Tränen vergießen! Ich würde gerne, wenn es möglich wäre, die Unermesslichkeit des Göttlichen Willens selbst in bitteres Weinen verwandeln, um meinen guten Jesus zum Mitleid zu bewegen, dass Er sich von mir fortstiehlt, und mir nicht einmal den Ort seiner Bleibe sagt noch mich den Weg sehen lässt, den Abdruck seiner Schritte, um zu Ihm zu gelangen. Mein Gott! Mein Jesus! Wie kannst Du kein Mitleid haben mit dieser kleinen Verbannten, deren Herz nur für Dich und Deinetwegen gebrochen ist?

Doch während ich wegen seiner Beraubung schmachete, dachte ich an den Göttlichen Willen und fürchtete, dass seine Herrschaft, sein Leben nicht in mir seien und Jesus, meine Ewige Liebe mich deshalb verlässt, sich verbirgt und sich nicht um mich kümmert, und ich bat Ihn von Herzen um Vergebung. Mein geliebter Jesus zeigte nach vielen Bemühungen Mitleid mit mir, da ich nicht mehr konnte; Er kehrte für eine kleine Weile zurück, sah mich liebevoll an und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Wollens, man sieht, dass du klein bist und es genügt, dass Ich eine kleine Pause mache und du dich verlierst. Du

fürchtest dich, du zweifelst, du bist bedrückt, doch weißt du, wo du dich verlierst? In meinem Willen, und da Ich dich in Ihm sehe, beeile Ich Mich nicht zu kommen, weil Ich weiß, dass du an einem sicheren Ort bist. Nun wisse, wenn die Seele meinen Göttlichen Willen tut, dann kann Ich frei in der Seele tun, was Ich will und die größten Dinge wirken: Mein Wollen entleert sie für Mich von allem und bildet für Mich den Raum, wo Ich die Heiligkeit eines unendlichen Aktes von Mir hineinlegen kann; die Seele stellt sich Uns zur Verfügung, unser Wille hat sie reif und anpassungsfähig gemacht und es ihr möglich gemacht, die schöpferische und wirkende Kraft unseres Höchsten Seins aufzunehmen. Wenn man aber meinen Göttlichen Willen nicht tut, müssen Wir Uns anpassen, Uns einschränken und können auch nicht gemäß unserer Göttlichen Handlungsweise freigebig sein. Wir müssen unsere Gnaden nur schluckweise geben, während Wir Flüsse geben könnten. O wie belastend ist für Uns das Wirken in der Seele, die nicht unseren Willen besitzt! Wenn Wir Uns zu erkennen geben wollen, sind Wir unfähig dazu, denn die menschliche Intelligenz ist ohne unseren Willen wie ein nebelverhangener Himmel, der das schöne Licht des Verstandes verdunkelt und wie blind ist vor dem Licht unserer Kenntnisse. So wird das Geschöpf inmitten unseres Lichtes sein, doch unfähig, etwas zu verstehen, es wird immer ein Analphabet vor dem Licht unserer Wahrheiten sein. Wenn Wir ihm unsere Heiligkeit, Güte und Liebe geben wollen, müssen Wir sie in geringen Dosen, gleichsam zerkleinert geben, denn das menschliche Wollen ist vollgeräumt mit Armseligkeiten, Schwächen und Fehlern; so wird das Geschöpf unfähig und auch unwürdig, unsere Gaben und das, was Wir geben wollen, zu empfangen. Armer, menschlicher Wille, ohne unseren Willen versteht es das Geschöpf nicht angemessen, die Kraft unserer schöpferischen Werke zu empfangen, die starken Umarmungen seines Schöpfers, unsere liebenden Kunstgriffe, die Wunden unserer Liebe. Und oftmals ermüdet es unsere Göttliche Geduld und nötigt Uns dazu, ihm nichts geben zu können; und wenn unsere Liebe Uns drängt, etwas zu geben, dann ist dies für das Geschöpf wie eine Speise, die es nicht zu verdauen vermag, denn da es nicht mit unserem Willen vereint ist, fehlt ihm

somit die Stärke und Kraft, das zu verdauen, was zu Uns gehört. Deshalb sieht man es sofort, wenn unser Wille nicht in der Seele ist. Das wahre Gut ist nicht für sie, angesichts des Lichtes meiner Wahrheiten ist sie blind geworden und wird noch törichter, sie liebt es nicht, diese [Wahrheiten] zu erkennen, vielmehr sieht sie sie an, als ob sie nicht ihr gehörten. Ganz das Gegenteil ist es für jemand, der meinen Willen tut und in Ihm lebt.“

14. Januar 1934

Lieblicher Zauber auf beiden Seiten, Gottes und des Geschöpfes. Wie das Geschöpf die Macht erwirbt, sich den Göttlichen Willen anzueignen. Die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit, der Triumphe und Eroberungen. Jesus, verborgen in den Leiden.

Ich bin unter dem Regen des Göttlichen Fiat, der mich innerlich wie äußerlich, ganz durchnässt, sogar bis ins Mark der Gebeine eindringt, und zu meinem ganzen armen Wesen sagt: Fiat, Fiat, Fiat. Ich fühle mich in seinen Armen, und sobald ich Es mit meinen unaufhörlichen Worten rufe, sein Leben in meinen Akten zu bilden, seinen Herzschlag in meinem Herzen, seinen Atem in meinem, seinen Gedanken in meinem, so tritt ein Licht aus mir hervor und hätte gerne das Heilige Göttliche Wollen gebunden, um Es ganz mir anzueignen, damit es in meiner Macht stehe, sein Leben in mir zu bilden, das ganz aus Göttlichem Willen besteht. So fühle ich mich wegen dieser Art meines Tuns besorgt, und Jesus, mein höchstes Gut, wiederholte seinen kleinen Kurzbesuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, du musst wissen, dass das Geschöpf, wenn es mein Fiat anruft, es ruft und die Bildung seines Leben in dem des Geschöpfes erlebt, Licht aussendet, Gott bezaubert und seine Göttlichen Augen entzückt, die hingerissen auf das Geschöpf blicken und in ihm die Erwidernng seines lieblichen Zaubers bilden und den leeren Raum im Akt des Geschöpfes, um in seinem Akt den Göttlichen Willen zu geben und darin einzuschließen. Und während Er ihn formt, entfaltet Er

sein Leben, und das glückliche Geschöpf erwirbt die Macht, sich den Göttlichen Willen anzueignen, und da Er der Seele gehört, liebt sie Ihn machtvoll, mehr als das eigene Leben. Meine Tochter, solange mein Wille nicht wie das eigene Leben geschätzt wird, ausschließlich als das eigene, das niemand wegnehmen kann, kann die Seele – obwohl sie weiß, dass Er eine von Gott empfangene Gabe ist, und obwohl sie Ihn schon empfangen hat und glücklich und siegreich ist, Ihn zu besitzen – Ihn niemals so lieben, wie es für meinen Göttlichen Willen angemessen ist, noch das Bedürfnis nach seinem Leben empfinden, noch kann Er sein Göttliches Leben voll mit aller Freiheit im Geschöpf entfalten.

Daher disponiert dich dein Rufen nach Ihm; wenn du Ihn dir zu eigen machst, gibt Er sich zu erkennen, und du wirst das große Gut fühlen, sein Leben zu besitzen und wirst Ihn lieben, wie Er es verdient, geliebt zu werden. Du wirst eifersüchtig sein, Ihn mit solcher Aufmerksamkeit zu hüten, dass du nicht einmal einen Atemzug von Ihm verlierst.“

Als ich mich ein wenig mehr als gewöhnlich leidend sah, dachte ich mir: ‚O wie gerne hätte ich, dass meine Leiden Flügel bilden würden, um mich in meine Himmlische Heimat fliegen zu lassen!‘ Und anstatt mich zu betrüben, waren meine kleinen Leiden ein Fest für mich. Da fühlte ich Besorgnis darüber, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, wundere dich nicht, die Leiden lächeln angesichts der Herrlichkeit, sie fühlen ihren Triumph im Hinblick auf die Eroberungen, die sie erworben haben. Die Leiden bestätigen und legen die größere oder kleinere Herrlichkeit im Geschöpf fest, und je nachdem was man gelitten hat, nimmt man wahr, wie die schönsten und verschiedensten Nuancen der Schönheit gemalt werden; und die Leiden, die sich in die seltenste Schönheit umgewandelt sehen, feiern ein Fest. So weinen die Leiden auf Erden, an den Pforten des Himmels beginnt ihr ewiges Lächeln, das nicht mehr aufhört. Die Leiden sind auf Erden Träger der Verdemütigung, an den ewigen Pforten bringen sie Glorie. Auf Erden machen sie das arme Geschöpf unglücklich, doch mit dem wunderbaren Geheimnis, das sie be-

sitzen, bewirken sie in den innersten Fasern und im ganzen Wesen des Menschen das ewige Reich, auf eine Weise, dass jedes Leiden seinen bestimmten Dienst übernimmt: manche machen sich zum Meißel, andere zum Hammer, einige zu Feilen, wieder andere zum Pinsel oder zur Farbe. Und erst dann verlassen sie das ihnen anvertraute Geschöpf, wenn jedes Leiden sein Werk vollbracht hat, und triumphierend geleiten sie es zum Himmel, und verlassen das Geschöpf erst dann, wenn sie jedes Leiden in besondere Freuden und immerwährende Glückseligkeit umgetauscht sehen; vorausgesetzt jedoch, dass das Geschöpf sie mit Liebe annimmt und in jedem Leiden den Kuss, die Umarmungen und die große Nähe meines Göttlichen Willens fühlt und empfängt, dann besitzen die Leiden diese wunderbare Kraft; sonst wäre es so, als hätten sie keine geeigneten Werkzeuge zur Vollendung ihrer Arbeit.

Doch weißt du, wer das Leiden ist? Das Leiden bin Ich, der Ich Mich in ihm verberge, um die dunklen Arbeiten (cupi lavori ???) für mein Himmlisches Vaterland zu vollbringen, und den kurzen Aufenthalt, den sie Mir auf Erden gewährt haben, zum Wucherzins zu vergelten. Ich habe Mich in das arme Gefängnis des Geschöpfs eingesperrt, um mein Leben des Leidens hier unten fortzusetzen. Es ist gerecht, dass dieses mein Leben seine Freuden, seine Wonnen, seinen Austausch der Glorie im himmlischen Bereich erhält; daher wirst du dich nicht mehr wundern, wenn du spürst, dass deine Leiden angesichts der Siege, Triumphe und Eroberungen lächeln.“

28. Januar 1934

Verbrüderung zwischen dem Höchsten Sein und dem Geschöpf auf Erden, Verbrüderung in der Glorie. Macht über Jesus selbst. Wie jemand, der im Göttlichen Willen wirkt, die vereinende, die kommunikative und die verbreitende Kraft erwirbt.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Fiat, und mein armer Geist blieb bald an einem Punkt seiner Göttlichen Akte stehen, bald an einem anderen, um in einigen die Schönheit zu betrachten, in anderen die Macht,

die Grenzenlosigkeit und andere Dinge des schöpferischen Göttlichen Willens. All die Höchsten Eigenschaften schienen in der ganzen Schöpfung gezeigt zu werden, um die Geschöpfe zu lieben, um sich bekannt zu machen, damit sie sich mit ihnen vereinigen und sie wie in den Schoß aufnehmen und in den Schoß des Schöpfers bringen, aus dem alles hervorgegangen ist. So sind all die Akte des Göttlichen Willens machtvolle Hilfen und Enthüller; und wer sich von Ihnen beherrschen lässt, für den machen sie sich zu Trägern der Seele ins Himmlische Vaterland. So blieb ich schließlich dort stehen, als das Göttliche Fiat den feierlichen Akt der Erschaffung des Menschen vollzog, und mein geliebter Jesus, Der mich überraschte, sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, bleiben Wir zusammen stehen, um zu betrachten, mit welcher Meisterhaftigkeit, Pracht, mit welchem Adel, welcher Macht und Schönheit der Mensch erschaffen wurde. Alle unsere göttlichen Eigenschaften flossen über den Menschen, eine jede von ihnen wollte sich zur Schau stellen und mehr als wie ein starker Regen über ihn fließen, um sich mit ihnen zu vereinigen. Alle machten sich ans Werk: unser Licht ergoss sich über ihn, um seinen Bruder des Lichts zu bilden, die Güte ergoss sich, um ihren Bruder, ganz Güte, zu formen, die Liebe ergoss sich, um ihn mit Liebe zu füllen und ihren Bruder, ganz Liebe, zu bilden. Unsere Macht, Weisheit, Schönheit, Gerechtigkeit ergossen sich über ihn, um ihren Bruder mächtig, weise, gerecht und bezaubernd schön zu machen. Und unser Höchstes Sein erfreute sich daran, unsere Göttlichen Eigenschaften alle am Werk zu sehen, um sich mit dem Menschen zu verbrüdern, und daran, wie unser Wille, der Leben im Menschen annahm, die Ordnung unserer göttlichen Eigenschaften selbst wahrte, um ihn so graziös und schön zu machen, wie sie nur konnten.

So war der Mensch unsere Beschäftigung, unser Blick ruhte auf ihm, damit er Uns nachahme, nachbilde und sich mit Uns verbrüdere; und unsere Eigenschaften stellten sich nicht nur als Wir ihn schufen, sondern im ganzen Verlauf seines Lebens für das kontinuierliche Werk der Verbrüderung zur

Verfügung, mit dem, den sie so sehr liebten. Und nachdem sie sich auf Erden mit ihm vereint hatten, bereiteten sie das große Fest der Verbrüderung mit der Glorie im Himmlischen Vaterland vor, einer Verbrüderung der Freude, der Seligkeit, des immerwährenden Glücks. Deshalb liebe Ich ihn so sehr, denn er wurde von Uns geschaffen, so ist er ganz der Unsrige. Ich liebe ihn, weil unser Göttliches Sein stets über ihn strömt und sich über ihn mehr als ein heftiger Sturzbach ergießt, um von dem Unsrigen zurückzulassen und von neuem den Lauf zu beginnen, um stets zu geben. Weil er also von dem Meinigen besitzt, liebe Ich Mich selbst in ihm. Ich liebe ihn, weil er dazu bestimmt ist, den Himmel zu bevölkern und mein Bruder [in] der Herrlichkeit zu sein, dass Wir uns gegenseitig verherrlichen: Ich werde seine Glorie als [sein] Leben, und er wird meine Glorie als mein Werk sein. Daher liebe Ich es so sehr, dass man meinen Willen tut und in Ihm lebt, denn mit Ihm finden meine Göttlichen Eigenschaften ihren Ehrenplatz und können die Verbrüderung mit dem Geschöpf aufrecht erhalten. Ohne Ihn finden sie keinen Platz und wissen nicht, wohin sie sich begeben sollen. Die Verbrüderung wird unterbrochen und mein Leben bleibt wie gedrosselt.

Meine Tochter, welch unheilvolle Veränderung, wenn das Geschöpf sich von meinem Willen zurückzieht! Ich finde mein Abbild nicht mehr in ihm noch mein in ihm wachsendes Leben. Meine Eigenschaften schämen sich, mit ihm vereint zu sein, denn das menschliche Wollen, das vom Göttlichen getrennt ist, hat alles durcheinander gebracht und betäubt. Nimm es dir also zu Herzen, nicht aus meinem Willen hinauszutreten. Mit Ihm wirst du mit allem vereint sein, das heilig ist, du wirst die Schwester aller unserer Werke sein und deinen Jesus selbst in deiner Macht haben.“

Dann setzte ich meine Akte im Göttlichen Wollen fort und mein Höchster Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, alles, was jemand in meinem Willen tut, bleibt mit Ihm identifiziert und erwirbt die vereinende, die kommunikative und die verbreitende Kraft. Und da unsere Göttlichen Akte sich zu allen hin ausdeh-

nen – es gibt ja kein Geschöpf, das beiseite gestellt wird – so dehnt sich jemand, der in unserem Wollen wirkt, gemeinsam mit unserem Akt zu allen hin aus, möchte allen Gutes tun und wird dafür geehrt und verherrlicht, universeller Träger des Guten zu allem und zu allen gewesen zu sein.“

Ich erwiderte: „Meine Liebe, und doch sieht man in den Geschöpfen nicht die Frucht eines derart universellen Gutes. O wenn alle es empfangen, wie viele Verwandlungen würde es in dieser niedrigen Welt geben!“

Und Jesus wieder:

„Dies bedeutet, dass sie es nicht mit Liebe empfangen, und ihre Herzen wie unfruchtbare Erde sind, die keinen zeugenden (generativen) Samen hat, in dem unser Licht die Fruchtbarkeit hervorbringen könnte. Es ist wie bei der Sonne: obwohl sie alle Landstriche erleuchtet und erwärmt, kann sie aber ihre zeugende und produktive Kraft nicht mitteilen, wenn sie keinen Samen findet, um ihn zu befruchten. Trotz ihres Lichtes und ihrer Wärme, mit der sie diese Landstriche geformt hat, haben diese nichts Gutes empfangen, sondern sind in ihrer Unfruchtbarkeit geblieben, was sie waren. Trotzdem aber bleibt die Sonne geehrt und verherrlicht, die ihr Licht allen mitgeteilt hat; niemand konnte ihr entfliehen, und sie triumphiert nur deshalb, weil sie ihr Licht auf eine universelle Weise allen und über alles gespendet hat. So sind unsere Werke, unsere Akte: Allein, weil sie die ausdehbare Kraft besitzen, sich auf universelle Weise allen geben und allen Gutes tun zu können, ist es die größte Ehre und die größte Herrlichkeit für Uns. Es gibt keine größere Ehre, keine größere Herrlichkeit, als sagen zu können: ‚Ich bin der Träger des Guten zu allen (Ich bringe allen Gutes), in meinem Akt nehme Ich gleichsam alle in die Hand, umfasse alle und habe die Kraft, das Gute über allem hervorzubringen.‘ Und da mein Ideal das [menschliche] Geschöpf ist, so rufe Ich es in meinen Willen, damit es gemeinsam mit Ihm zu allen hin ausgedehnt (ausdehnbar) wird und erkennt, wie und mit wie viel Liebe mein Wille wirkt.“

4. Februar 1934

Die Liebe Gottes, verborgen in der Jungfrau. Die Göttliche Vaterschaft verleiht ihr die Göttliche Mutterschaft und zeugt in ihr die menschlichen Generationen als ihre Kinder. Wie die Göttliche Unermesslichkeit alle ihre Werke untrennbar von Ihm macht.

Meine Hingabe im Göttlichen Willen dauert an, und das kleine Atom meiner Seele, das alles findet, was in Ihm getan wurde, kreist und kreist immer wieder, um ebenfalls mein kleines ‚Ich liebe Dich‘ für all das zu geben, was Er in den Runden der Ewigkeit aus Liebe zu allen Geschöpfen getan hat. Und mein geliebter Jesus hielt mich in den Wellen der grenzenlosen Liebe der Empfängnis meiner Himmlischen Mutter an und sagte voller Güte zu mir:

„Kleine Tochter meines Wollens, dein ‚Ich liebe Dich‘, so klein es auch sei, verwundet unsere Liebe, und aus diesen Wunden, die es Uns zufügt, gibt es Uns die Gelegenheit, unsere verborgene Liebe hervorströmen zu lassen, um unsere innersten Geheimnisse zu enthüllen und wie sehr Wir die Geschöpfe geliebt haben.

Du musst nun wissen, dass Wir die ganze Menschheit liebten, aber gezwungen waren, das ganze unermessliche Feuer unserer Liebe in unserem Göttlichen Sein verborgen zu halten, denn Wir fanden im Menschen weder Schönheit, die unsere Liebe entzückt hätte, noch Liebe die Uns verwundet hätte, um unsere Liebe heraustreten zu lassen und sie zu überfluten und Uns bekannt zu machen, sie zu lieben und sich selbst lieben zu lassen. Vielmehr waren sie in die Lethargie der Schuld verstrickt, dass Wir bei ihrem bloßen Anblick erschauerten. Doch unsere Liebe brannte, Wir liebten die Menschen und wollten unsere Liebe zu allen gelangen lassen. Wie sollten Wir das tun? Wir mussten zu diesem Zweck eine große Erfindung unserer Liebe gebrauchen, und nun höre, wie das geschah: Wir riefen die kleine Jungfrau Maria ins Leben, und indem Wir sie ganz rein, ganz heilig, ganz schön, ganz Liebe, ohne Makel der Ursünde erschufen, ließen Wir

unseren eigenen Göttlichen Willen gemeinsam mit ihr empfangen werden, damit zwischen ihr und Uns freier Zugang bestehe, immerwährende und unzertrennliche Einheit.

Nun entzückte Uns die Himmelskönigin mit ihrer Schönheit, und unsere Liebe strömte und floss. Mit ihrer Liebe verwundete sie Uns, und unsere überströmende Liebe verbarg sich in ihr, und blickte durch ihre Schönheit und ihre Liebe hindurch auf alle Geschöpfe: da ergoss sich unsere Liebe, und Ich liebte mit verborgener Liebe alle Geschöpfe in dieser Himmlischen Königin. So liebten Wir alle in ihr, und durch ihre Schönheit erschienen sie Uns nicht mehr hässlich. Unsere Liebe war nicht mehr in Uns eingeschränkt, sondern im Herzen eines so heiligen Geschöpfes ausgegossen, der Wir unsere Göttliche Vaterschaft mitteilten, und indem sie alle in ihr liebte, erwarb sie die Göttliche Mutterschaft, um alle als ihre Kinder lieben zu können, gezeugt von ihrem Himmlischen Vater. Wie sie fühlte, dass Wir alle Geschöpfe in ihr liebten, so spürte sie, dass unsere Liebe die neue Generation des ganzen Menschengeschlechtes in ihrem Mutterherzen bildete.

Kann es eine größere Erfindung der Liebe, liebevollere Kunstgriffe geben als unsere Vätergüte, die, um die Geschöpfe zu lieben, ja selbst jene, die Uns beleidigten, von demselben Stamm ein Geschöpf erwählte, es so schön formte, als Wir es vermochten, damit unsere Liebe keine Hindernisse finde, um alle in ihr lieben zu können und sie alle lieben zu lassen? In dieser Himmlischen Königin können alle unsere in ihr verborgene Liebe finden, umso mehr, als sie, die unseren Göttlichen Willen besaß, Uns beherrschte, damit Wir alle lieben, und Wir beherrschten wiederum mit unserer lieblichen Herrschaft sie, damit sie die zärtlichste Mutter aller sei. Die wahre Liebe kann nicht untätig sein, ohne zu lieben und sie gebraucht alle Künste und ergreift die Gelegenheit bei den kleinsten wie bei den größten Dingen, um zu lieben; unsere Liebe ist bald verborgen, bald wird sie offenkundig, bald direkt und bald auf indirekte Weise, um sich bekannt zu machen und zu zeigen, dass Wir Jene mit unaufhörlicher Liebe lieben,

die Wir aus den Tiefen unserer Liebe hervorgebracht haben. Wir konnten allen Generationen kein größeres Geschenk machen, als ihnen dieses unvergleichliche Geschöpf als Mutter aller zu geben, und als Trägerin unserer verborgenen Liebe in ihr, um sie allen ihren Kindern einzuflößen.“

Dann dachte ich weiter nach über den Göttlichen Willen. Der Gedanke, dass meine Himmlische Mama in ihrem Mutterherzen die verborgene Liebe besaß, mit der mein Schöpfer mich liebte, erfüllte mich mit Freude. Und zu denken, dass ich aus dem Inneren meiner lieben Himmlischen Mutter von Gott angeblickt wurde, durch ihre Heiligkeit und hinreißende Schönheit – o wie glücklich fühlte ich mich mit allem Vertrauen, dass ich nicht mehr allein geliebt und angesehen werde, sondern geliebt und angeschaut zusammen mit meiner Mama! O, damit ich von meinem Jesus noch mehr geliebt werde, wird sie mich mit ihren Tugenden bedecken, mit ihrer Schönheit kleiden und meine Armseligkeiten und meine Schwächen verbergen! Doch ein Gedanke wollte meine Freude trüben, dass unser Herr dies getan habe, solange die Himmelskönigin auf Erden gelebt hat, doch als Er sie in den Himmel nahm, würde diese Erfindung der Liebe enden. Und mein guter Jesus kehrte zurück und fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, unsere Werke dauern immer an und sind untrennbar von Uns, so dass unsere verborgene Liebe in der Königin des Himmels fort dauert und immer andauern wird. Es wäre kein Werk Gottes, wenn all das, was Wir tun, sich von Uns trennen könnte und somit nicht immerwährendes Leben hätte. Deshalb lieben Wir, Wir ergießen Uns über die Geschöpfe, und es scheint, dass sich unsere Liebe von Uns trennt, doch nein, sie geht weg und bleibt [doch] bei Uns; und die Liebe, die sich über die Geschöpfe ergießt, ist untrennbar von Uns und macht jene untrennbar von Uns, die unsere Liebe empfangen hat. So scheinen all unsere Werke, Himmel und Erde, die Geschöpfe, die ans Licht der Welt treten, von Uns weg zu gehen, doch sind sie hingegen alle untrennbar von Uns, und dies wegen unserer Unermesslichkeit, die alles umhüllt; es gibt keinen Ort, wo sie sich nicht befindet und all das unlösbar mit Uns vereint,

was Wir tun. So können weder unsere Werke von Uns getrennt werden, noch Wir von ihnen. Man kann sagen, dass sie einen einzigen Leib für Uns bilden, und unsere Unermesslichkeit und Macht ist wie der Blutkreislauf, der für alle und alles das Leben erhält. Es kann höchstens unterschiedliche Werke geben, doch das eine vom anderen getrennt (trennbar), niemals.“

Als ich das hörte, sagte ich überrascht: ‚Und doch, meine Liebe, gibt es die Verdammten, die bereits von Dir getrennt sind. Auch sie sind Werke, die von Dir hervorgegangen sind, wie ist das nun, dass sie nicht mehr zu Dir gehören?‘

Und Jesus: „Du irrst dich, meine Tochter; sie gehören nicht mittels der Liebe zu Mir, doch mittels der Gerechtigkeit. Meine Unermesslichkeit, die sie einhüllt, behält ihre Herrschaft über sie, und wenn sie Mir nicht angehören würden, so hätte meine strafende Gerechtigkeit nichts zu bestrafen, denn wenn die Dinge nicht zu Mir gehörten, würden sie in demselben Augenblick ihr Leben verlieren. Doch wenn dieses Leben existiert, bedeutet dies, dass es jemanden gibt, der es erhält, und der es gerechterweise bestraft.

Deshalb besitzt die erhabene Herrin im Himmel noch immer unsere verborgene Liebe zu jedem einzelnen Geschöpf, ja es ist ihr größter Triumph und ihre Freude, dass sie alle Geschöpfe von ihrem Schöpfer in ihrem mütterlichen Herzen geliebt fühlt; und wie oft verbirgt sie, indem sie als wahre Mutter handelt, sie vor Mir in Ihrer Liebe, damit sie von Uns geliebt werden, in ihren Schmerzen, damit ihnen vergeben wird, in ihren Gebeten, damit ihnen die größten Gnaden gewährt werden. O, sie ist jene, die es versteht, ihre Kinder beim Thron unserer Majestät zu bedecken und zu entschuldigen! Lasse dich deshalb von deiner Himmlische Mama zudecken, die an die Bedürfnisse ihrer Tochter denken wird.“

10. Februar 1934

Die Seele, die in meinem Göttlichen Willen lebt, wird in seinen Armen großgezogen; Er macht mit seiner Kraft aus ihr die kleine Siegerin. Sie ist die kleine Königin, die sein Leben mit ihrem Jesus in ihrem Herzen wiederholt.

Ich fühle mich als die kleine Tochter, doch so klein, dass ich das äußerste Bedürfnis empfinde, dass der Göttliche Wille mich mehr als meine Mutter, in seinen Armen trägt, mir die Worte eingibt, mir die Bewegung der Hände verleiht, meinen Schritt unterstützt, meinen Herzschlag bildet und den Gedanken in meinem Geist. O Göttlicher Wille, wie sehr liebst Du mich! Ich fühle, wie dein Leben neu in mich eingegossen wird, um mir Leben zu geben; und wie sehr ist Er in Erwartung, da Er die Atome meiner Akte haben möchte, um sie mit seiner schöpferischen Kraft zu umhüllen und zu mir zu sagen:

„Die Atome meiner Tochter kommen Mir gleich, weil sie meine unbesiegbare Kraft besitzen!“

Doch während mein Geist überrascht war, die liebevollen und mütterlichen Erfindungen des Göttlichen Willens zu sehen, sagte mein stets lebenswürdiger Jesus, der immer wachsamer Zuschauer dessen ist, was das Göttliche Wollen in mir tut, zu mir:

„Meine kleine Tochter, wisse, dass mein Höchstes Wollen Ausschau hält nach dem, der als sein Spross in Ihm leben will, der in seinen Armen und unter seiner mütterlichen Sorge heranwachsen möchte. Und wenn Er sieht, dass seine Kleine etwas von ihrem Eigenen geben will, um Ihm mit ihren kleinen Werken zu sagen, dass sie Ihn liebt, drückt diese Göttliche Mutter (*d.h. der Göttliche Wille*) ihre Tochter an die Brust und stärkt mit ihrer Kraft die Bewegung, das Wort, den Schritt ihrer Tochter. Diese Kraft erfüllt sie ganz, wandelt sie um, und obschon klein, sieht sie sich als klein und [zugleich] stark, klein und als Siegerin, und diese Mutter findet Geschmack daran, sich von ihrer kleinen Tochter besiegen zu lassen. So

sieht sich diese Seele stark in der Liebe, stark im Leiden, stark im Wirken. Die Stärke ist die Aureole dieser Seele, sie ist die Unbesiegbare bei Gott und über sich selbst. Ihre Schwächen und Leidenschaften zittern vor dieser kleinen Siegerin. Gott selbst lächelt und verwandelt die Gerechtigkeit in Liebe, in Vergebung angesichts der kindlichen Stärke dieses Geschöpfes: es ist die Kraft seiner Mama, deren immerwährende Fürsorge, die das Geschöpf stark und unbesiegbar machen.“

Wenn du also Siegerin über alles sein willst, wachse in den Armen meines Willens. Er wird sich in dich ergießen, du wirst sein pochendes Leben in dir fühlen, und Er wird dich zu seiner Ähnlichkeit heranwachsen lassen. Und du wirst seine Ehre sein, sein Triumph und seine Herrlichkeit sein.“

Ich dachte also weiter über den Göttlichen Willen nach, und vor meinem Geist zeigten sich die schönsten Szenen des Göttlichen Wirkens, alle wie im Akt, sich mir zu geben, um sich bekannt zu machen und um meine kleine Liebe, meinen Dank und meine Danksagung zu empfangen, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, wer in meinem Willen lebt, dem gehören alle Zeiten. Ich liebe es, wenn Ich von dieser Seele das wiederholt (wieder getan) höre, was die Geschöpfe nicht für Mich getan haben, weil Ich mit so viel Liebe für sie gewirkt habe, und das [höre], was sie für Mich getan haben. Deshalb findet die in meinem Willen lebende Seele die Schöpfung im Akt, und sie gibt Mir im blauen Himmel, in der strahlenden Sonne, in den flimmernden Sternen ihre Küsse und ihre kindliche Liebe. O, wie glücklich fühle Ich mich, dass Ich in so vielen geschaffenen Dingen die Liebe, die Küsse, den dankbaren Akt meiner Tochter finde! Ich verwandle alle Dinge für sie in Freude, in Verteidigung, in ihren Besitz. O wie schön ist es, erkannt und in jenen Werken selbst geliebt zu werden, da Wir sie gemacht haben, weil Wir geliebt haben. Die Seele findet die kurze Epoche des unschuldigen Adam und gibt Mir gemeinsam mit ihm seine unschuldigen Umarmungen, seine keuschen Küsse, seine Liebe als Sohn. O, wie glücklich fühle Ich Mich, meine Vaterschaft anerkannt, geliebt und geehrt zu

sehen! O wie schön ist es, Mich als Vater zu empfinden und als solcher Mich von meinen Kindern geliebt zu fühlen! Und Ich erwidere meine Küsse, meine väterlichen Umarmungen und verleihe der Seele als ihr Besitzrecht die unendliche Freude meiner Vaterschaft. Was werde Ich meinen Söhnen und Töchtern nicht geben, nachdem Ich als Vater geliebt und anerkannt worden bin? Alles, Ich werde ihnen nichts verweigern, und sie geben Mir das Recht, die Freude als meine Kinder. Dem, der in meinem Willen lebt, kann Ich nichts verweigern, wenn Ich dies täte, würde Ich es Mir selbst verweigern. Deshalb gebe Ich alles, und die Seele wiederholt die Szenen für Mich, Mir alles zu geben. Deshalb gibt es in Ihm den Austausch der Werke und gegenseitige Liebe, die derart bewegende Szenen bilden, dass sie das Paradies Gottes und der Seele darstellen. O, tausend und abertausend Mal selig jener, der kommt, um in der Himmlischen Wohnung meines Willens zu leben.

Wisse, die Seele, die den Göttlichen Willen tut, tritt als Königin in Ihn ein, und als solche erscheint sie vor Uns, gefolgt von allen unseren Werken. So macht sie sich die Empfängnis der Jungfrau zu eigen, und sich mit Ihr und mit Uns vereinigend, gibt sie Uns, was Wir Ihr verliehen haben, und das, was Sie Uns gab. Wir fühlen, wie Uns die Liebe, die Herrlichkeit der unermesslichen Meere gegeben werden, mit denen Wir diese Jungfrau ausgestattet haben, und wie alle Ihre Akte erneuert werden, als würde Sie diese gerade jetzt für Uns wiederholen. O, welche Abgründe der Gnade werden zwischen Himmel und Erde erneuert! Die Seele in unserem Willen versetzt Diesen in die Lage, als Wiederholer seiner Werke zu handeln, und während Er sie wiederholt, beschenkt Er jene, die Ihm die Gelegenheit dazu gegeben hat. Und da das Geschöpf unfähig ist, Uns all das in *einem* Akt zu geben, was von Uns in einem einzigen Akt gebildet worden ist, geht seine Kleinheit in unserem Willen gleichsam spazieren und nimmt bald dieses Werk von Uns, bald ein anderes, und mit der Herrschaft, die unser Wille ihm verleiht, steigt es in die Inkarnation des Wortes herab; und o, wie schön ist es, das Geschöpf mit seiner Liebe erfüllt zu sehen, geziert mit seinen Tränen, geschmückt mit seinen Wunden, Besitzer seiner Gebete!

Alle Werke des Wortes umgeben die Seele innerlich und äußerlich, und was noch mehr ist, sie werden für sie in Freuden, Seligkeiten, in Kraft verwandelt – mit der Unzertrennlichkeit von ihrem Jesus, Den sie wie im heiligen Tempel in ihrem Herzen bewahrt, um sie zur Wiederholerin des Lebens Jesu zu machen. Und o, welche bewegende Szenen macht die Seele vor Gott, mit ihrem Jesus im Herzen: sie betet, leidet, liebt gemeinsam mit Jesus, und in ihrer kindlichen Kleinheit spricht sie: ‚Ich besitze Jesus, Er beherrscht mich und ich Ihn, ja vielmehr gebe ich Ihm, was Er nicht hat, nämlich meine Leiden, damit Er sein vollständiges Leben in mir bilde. Er ist arm an Leiden, weil er verherrlicht ist, Er kann keine haben. Und ich ersetze Ihm, was Er nicht hat. Und Er ersetzt mir, was mir fehlt.‘ So ist die Seele in unserem Willen wahre Königin, alles gehört ihr. Sie bereitet Uns mit unseren Werken derartige Überraschungen, dass sie Uns entzückt und unsere Wonne darstellt, die sie Uns in unserem Heiligsten Willen geben kann.“

24. Februar 1934

Das Geschöpf verliert durch das Tun seines Willens das Haupt, den göttlichen Verstand, die Ordnung, die Herrschaft. Jesus ist das Haupt des Geschöpfes.

Während ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fortsetzte, ergießt sich seine liebliche Herrschaft, seine unwiderstehliche Kraft, seine Liebe und sein unauslöschliches Licht über meine Kleinheit, die sich wie hingeworfen im Meer des Göttlichen Willens befindet. Und o, die lieblichen Überraschungen, seine stets neuen Wege, seine hinreißende Schönheit, seine Unermesslichkeit, die alle und alles wie in seinem Schoß trägt! Doch was noch mehr berührt, ist seine Liebe zum Geschöpf: Es scheint, dass Er ganz Auge ist, um es zu beobachten, ganz Herz, um es zu lieben, ganz Hände und Füße, um es an seine Brust gedrückt zu tragen und um ihm seinen Schritt zu geben. O, wie sehnt Er sich danach, dem Geschöpf sein Leben zu geben, damit dieses von dem Seinigen leben kann. Er scheint

danach zu schmachten, es ist wie eine Verpflichtung, die Er auf sich genommen hat, ein Sieg, den Er um jeden Preis erringen will: dass sein Leben das Leben des Geschöpfs bilden möge. So verlor sich mein Geist inmitten dieses Schauspiels der Liebe des Göttlichen Willens, und mein guter Jesus sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Meine Tochter, der Mensch verlor mit dem Tun seines Willens den Kopf, den göttlichen Verstand, die Herrschaft, die Ordnung seines Schöpfers. Und da er den Kopf verloren hat, wollten alle Glieder als Kopf handeln, doch da es nicht die Aufgabe der Glieder ist, die Kraft und die Fähigkeit zu haben, als Haupt zu handeln, vermochten sie weder die Herrschaft noch die Ordnung untereinander zu wahren; ein Glied stellte sich gegen das andere, sodass sie untereinander gespalten waren. So waren sie wie zerstreute Glieder, weil sie nicht die Einheit des Hauptes besaßen.

Doch unser Höchstes Wesen liebte den Menschen, und da Es ihn ohne Haupt sah, schmerzte Uns dies, und es war die größte Schmach für unser schöpferisches Werk, und Wir konnten auch eine solche Zerfleischung nicht in dem dulden, den Wir so sehr liebten. Siehe, deshalb übte unser Göttlicher Wille seine Herrschaft über Uns aus, unsere Liebe besiegte Uns, und indem Er Mich vom Himmel auf die Erde herabsteigen ließ, setzte Er Mich als Haupt des Menschen ein und vereinte von neuem alle zerstreuten Glieder unter meinem Haupt, und die Glieder erwarben die Herrschaft, die Ordnung, die Einheit und den Adel des Hauptes. So war meine Inkarnation, alles, was Ich tat und litt und selbst mein Tod, nichts anderes als der Weg, den Ich ging, um diese zerstreuten Glieder zu suchen, und um kraft meines Göttlichen Hauptes das Leben, die Wärme und die Auferstehung in die toten Glieder strömen zu lassen, um aus allen Menschengeschlechtern unter meinem Göttlichen Haupt einen einzigen Leib zu machen. Wie viel kostete Mich dies! Aber meine Liebe ließ Mich alles überwinden, Mich allen Leiden stellen und über alles triumphieren.

Nun, meine Tochter, du siehst also, was es bedeutet, nicht meinen Willen zu tun: den Kopf zu verlieren, sich von meinem Leib zu trennen und als

getrennte Glieder mühsam und tastend hier unten als ebenso viele Ungeheuer dahin zu wandern, dass es Mitleid erregt. All das Gut des Geschöpfes ist in meinem Göttlichen Willen konzentriert, Er stellt unsere Herrlichkeit dar und die der menschlichen Generationen.

Daher also unser Schmachten, unsere Verpflichtung; Wir möchten auf dem Wege der Liebe und von unerhörten Opfern siegen, damit das Geschöpf in unserem Willen lebe. Sei daher aufmerksam und stelle deinen Jesus zufrieden.“

4. März 1934

Die im Göttlichen Willen getanen Akte bilden die Wege, umfassen die Jahrhunderte. Wer das Gefängnis bildet. Der Göttliche Ingenieur und der unübertreffliche Künstler.

Meine arme Intelligenz kreist stets im Göttlichen Fiat, um mich mit seinen Akten zu treffen, mich mit ihnen zu vereinigen, sie zu geleiten, zu lieben, und zu Ihm sagen zu können: ‚Ich habe die Liebe deiner Akte in meiner Macht, daher liebe ich Dich wie Du mich liebst, und das, was Du tust, tue auch ich.‘ O wie schön ist es, sagen zu können: „Ich bin im Göttlichen Willen verschwunden, und deshalb gehören seine Stärke, seine Liebe, seine Heiligkeit, sein Wirken mir; Wir machen einen einzigen Schritt, haben eine einzige Bewegung und eine einzige Liebe“! Und der Göttliche Wille, der ganz festlich gestimmt ist, scheint zu sagen:

‚Wie glücklich bin Ich, Ich bin nicht mehr allein, Ich fühle in Mir einen Herzschlag, eine Bewegung, einen Willen, der in Mir eilt, und verschmolzen mit Mir lässt die Seele Mich nie allein und tut, was Ich tue.‘

Während sich mein Geist also im Göttlichen Wollen verlor, dachte ich bei mir: ‚Doch was bewirken diese meine Akte im Göttlichen Willen Gutes? Während ich nichts tue, tut Er alles, und da ich mit Ihm zusammen bin, in Ihm, sagt Er zu mir, ich täte, was Er tut. Und Er sagt das zu Recht, denn da ich in Ihm bin, ist es unmöglich, nicht zu tun, was Er tut, denn seine

Macht ist so groß, dass sie mein Nichts erfüllt und mich das tun lässt, was das Alles tut. Er kann es weder noch vermag Er es anders zu tun.'

Da überraschte mich mein guter Jesus mit seinem Kurzbesuch und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wie schön ist es! Das Geschöpf kann keine größere Ehre empfangen, als in Ihn eingelassen zu werden. Die Augenblicke, die kleinsten Akte, die in Ihm getan werden, umfassen Jahrhunderte, und da sie göttlich sind, sind sie von solcher Macht erfüllt, dass man alles tun kann, was man mit ihnen tun will, und alles erlangen kann. Das Göttliche Sein bleibt in diesen Akten [gleichsam] gefesselt, da es *seine* Akte sind, und muss ihnen den Wert geben, den sie verdienen. Überdies musst du wissen, dass die in meinem Willen getanen Akte die Wege formen, die den Seelen nützen sollen, um sie in Ihn eintreten zu lassen. Sie sind so notwendig, dass, wenn nicht zuerst heroische Seelen auftreten, die in Ihm leben, um die Hauptstraßen seines Reiches zu bauen, die Generationen die Wege nicht finden und nicht wissen werden, wie sie es anstellen sollen, um in meinen Willen einzutreten.

Meine Tochter, um eine Stadt zu bauen, werden zuerst die Wege angelegt, die die Ordnung festlegen, die eine Stadt haben muss. Dann werden die Fundamente gelegt, um sie zu errichten. Wenn keine Wege, Ausgänge, Verbindungen, die sie haben muss, angelegt werden, besteht die Gefahr, dass sich die Einwohner anstelle einer Stadt ein Gefängnis errichten könnten, denn da sie nicht mit Wegen ausgestattet ist, wissen sie nicht, von wo sie hinausgehen sollen. Du siehst also, wie notwendig die Wege sind.

Nun, diese Stadt ohne Wege ist der menschliche Wille, der in seinem Gefängnis eingesperrt, alle Wege verschlossen hat, um in die himmlische Stadt meines Göttlichen Willens einzutreten. Die Seele nun, die in Ihn eintritt, bricht das Gefängnis ab, reißt die unglückliche Stadt ohne Wege und ohne Ausgänge ab, und gestaltet, vereint mit der Macht meines Willens, des Göttlichen Baumeisters, den Plan der Stadt, ordnet die Wege, die Verbindungen; und als unübertrefflicher Künstler agierend, errichtet Er die

neue Zitadelle der Seele mit solcher Meisterhaftigkeit, dass Er die Verbindungswege bildet, damit andere Seelen eintreten und um so viele Zitadellen zu bauen, dass Er ein Reich bilden kann. Die erste wird das Vorbild für die anderen sein.

Du siehst also, wozu die in meinem Willen getanen Akte dienen werden. Sie sind so notwendig für Mich, dass Mir ohne sie der Weg fehlen würde, um Ihn zur Herrschaft gelangen zu lassen. Deshalb wünsche Ich dich immer in meinem Willen. Tritt niemals aus Ihm heraus, wenn du deinen Jesus glücklich machen willst.“

11. März 1934

Wer nicht im Göttlichen Willen lebt, versetzt Ihn in die Einsamkeit und bringt Ihn zum Schweigen. Wer der Tempel Gottes ist. Der Göttliche Wille, Tempel der Seele. Die kleine Hostie. Zeichen, um zu wissen, ob man im Göttlichen Willen lebt.

Mir scheint, das ständige Echo des Göttlichen Fiat zu hören, das in meiner Seele hallt und mit seiner unbesiegbaren Macht meine kleinen Akte in seine Akten ruft, um einen einzigen daraus zu machen. Mir scheint, dass Er sich an seinem Geschöpf erfreut, sich nicht allein fühlt, und jemanden hat, dem Er seine Freuden und Leiden erzählen kann, mit einem Wort, Er empfindet weder Einsamkeit, noch ist Er zum Schweigen verurteilt. Bei dem hingegen, der nicht im Göttlichen Wollen lebt, fühlt Er die Last der Einsamkeit, und wenn Er sprechen und seine Geheimnisse anvertrauen will, wird Er nicht verstanden, weil das Licht seines Willens fehlt, das die Seele seine Himmlische Sprache verstehen lässt. O, wie leidet Er darunter, dass Er, während Er ganz Stimme und ganz Wort ist, niemanden hat, um ihm ein Wort zu sagen!

O anbetungswürdiger Wille! Lasse mich immer in Dir leben, damit Du deine Einsamkeit unterbrichst, und ich Dir die Freiheit gebe zu sprechen! Doch während sich mein Geist in den weiten Horizonten des Göttlichen

FIAT verlor, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Wollens, es ist wirklich wahr, dass der, welcher nicht in unserem Willen lebt, Ihn in Einsamkeit versetzt und zum Schweigen bringt. Du sollst wissen, dass jedes Geschöpf ein neues und besonderes Werk ist, das Wir zu tun haben und somit neue Dinge zu sagen haben. Wenn es nicht in unserem Willen lebt, fühlen Wir, dass jenes Geschöpf ferne von Uns ist, weil sein Wille nicht in dem Unseren ist. Deshalb fühlen Wir Uns allein, getrennt von ihm, behindert in unserem Werk. Und wenn Wir sprechen möchten, ist es so, als wollten Wir zu Tauben und Stummen sprechen.

Wer also nicht in unserem Wollen lebt, ist unser Kreuz, er hindert unseren Schritt, bindet Uns die Arme, reißt unsere schönsten Werke nieder. Und Ich, der Ich das Wort bin, werde zum Schweigen gebracht. Nun musst du wissen, dass die Seele im Stand der Gnade der Tempel Gottes ist. Wenn jedoch die Seele in unserem Willen lebt, macht sich Gott selbst zum Tempel der Seele. O, welcher großer Unterschied zwischen dem Geschöpf als Tempel Gottes und Gott als Tempel der Seele! Der erste ist ein Tempel, der Gefahren und Feinden ausgesetzt ist, den Leidenschaften unterworfen. Oftmals ist unser Höchstes Sein in diesen Tempeln wie in den Tempeln aus Stein, um die sich niemand kümmert, die nicht angemessen geliebt werden, und die kleine Lampe der ständigen Liebe der Seele, die als ein Ehrenerweis für ihren Gott sein sollte, Der in ihr wohnt, verlöscht ohne das reine Öl. Und wenn sie, was nie geschehen möge, in schwere Sünde fällt, bricht unser Tempel zusammen und wird von Dieben in Beschlag genommen, von unseren und ihren Feinden, die sie profanieren und verunstalten.

Der zweite Tempel, d.h. Gott als Tempel der Seele, ist keinen Gefahren ausgesetzt. Die Feinde können sich nicht nähern, die Leidenschaften verlieren das Leben. Die Seele ist in diesem unserem Göttlichen Tempel wie die kleine Hostie, die ihren Jesus in sich konsekriert bewahrt, und die mit

der immerwährenden Liebe, die sie schöpft, empfängt und mit der sie genährt wird, die kleine lebendige Lampe bildet, die immer brennt, ohne jemals auszugehen. Dieser unser Tempel nimmt seinen königlichen Platz ein, sein Wille wird vollbracht, und er ist unsere Herrlichkeit und unser Triumph. Und die kleine Hostie, was tut sie in diesem unserem Tempel? Sie betet, liebt, lebt vom Göttlichen Willen, ersetzt meine Menschheit auf Erden, nimmt meinen Platz des Leidens ein und ruft die ganze Armee unserer Werke, um unser Gefolge zu bilden. Schöpfung und Erlösung hat sie wie ihr Eigentum und handelt als Anführerin (Befehlshaber, Kommandantin) darüber: bald legt sie diese wie ein Heer um Uns, im Akt des Gebetes, der Anbetung, bald als Armee im Akt, Uns zu lieben und zu verherrlichen. Doch tut sie immer als erste das, von dem sie wünscht, dass unsere Werke [es] tun, und endet stets mit ihrem kleinen Kehrreim, der Uns so wohlgefällig ist ‚Dein Wille werde erkannt, geliebt und regiere und herrsche auf der ganzen Welt.‘ So gehen all die Sehnsüchte, die Seufzer, die Interessen, die Sorgfalt, die Gebete dieser kleinen Hostie, die in unserem Göttlichen Tempel lebt, dahin, dass unser Fiat alle umfasse, alle Übel der Geschöpfe beiseite stelle und mit seinem allmächtigen Hauch sich in den Herzen aller den Platz schaffe, um sich zum Leben eines jeden Geschöpfes zu machen.

Kann jemand überhaupt einen schöneren, heiligeren, nützlicheren und wichtigeren Dienst für Himmel und Erde versehen als diese kleine Hostie, die in Unserem Tempel lebt? Überdies stellt unsere Liebe, unsere Macht bei einer Seele, die in unserem Willen lebt, alles zur Schau, all die Geschäftigkeiten, alle Kunstgriffe: Er macht sich selbst klein und schließt sich in der Seele ein, um ihr Leben zu bilden, und von der Seele bleiben nur die abgelegten Kleider, als Bedeckung zurück. Er macht sich unermesslich, wie Er ist, und macht sich zum prachtvollen Tempel, um die Seele darin sicher zu bewahren und sich ihrer Gesellschaft zu erfreuen. Wer unseren Willen tut, ist immer mit Uns beschäftigt, und Wir immer mit ihr. Sieh daher gut zu, dass du stets in unserem Willen seiest.“

Dann fuhr ich fort, weiter über das Göttliche Wollen nachzudenken, und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Das Zeichen, ob die Seele in meinem Willen lebt, ist, wenn alle inneren und äußeren Dinge Träger meines Willens sind, denn zu sagen, dass man sein Leben besitzt und es nicht fühlt, ist unmöglich. Deshalb wird die Seele Ihn im Herzschlag wahrnehmen, im Atem, im Blut, das in ihren Adern kreist, im Gedanken, den sie in ihrem Geist formuliert, in der Stimme, die ihrem Wort Leben gibt, und so weiter. Der innere Akt bildet also das Echo für den äußeren und lässt meinen Willen in der Luft finden, die sie atmet, im Wasser, das sie trinkt, in der Speise, die sie zu sich nimmt, in der Sonne, die ihr Licht und Wärme gibt, mit einem Wort: das Innere und das Äußere reichen sich die Hand und bilden so viele Akte, um das Leben meines Willens in ihnen zu bilden. Ein Akt allein bildet kein Leben, sondern kontinuierliche und wiederholte Akte bilden das Leben. Schließlich ist in meinem Willen alles gegenwärtig, wie im Akt, all das zu tun, was von Uns getan worden ist, und das Geschöpf tritt in Ihm in die Macht unserer gegenwärtigen Akte ein und tut das, was Wir tun. Es wird von unserer schöpferischen Kraft erfüllt, von unserer Liebe, die stets aufsteigt (entsteht). Die Seele begreift, dass unsere Liebe gerade für sie alles tut, und o, wie liebt sie und möchte alles für ihren Schöpfer tun! Außerhalb von unserem Fiat hingegen werden die Dinge, die Wir getan haben, als vergangene Dinge betrachtet, als für alle getan und nicht für das Geschöpf allein. Daher erwacht die Liebe im Geschöpf nicht, es schläft, bleibt wie in Lethargie, und sie stellen sich eine ferne Liebe vor, die nicht im Akt ist.

Deshalb besteht ein so großer Unterschied zwischen jemand, der in meinem Willen lebt und einem, der außerhalb von Ihm lebt, dass es keinen Vergleich gibt, der standhalten kann. Sei daher aufmerksam und danke Mir für die große Wohltat, die Ich dir erwiesen habe, indem Ich dir mitgeteilt habe, was es bedeutet, in meinem Wollen zu leben.“

25. März 1934

Wie sich das Gebet im Göttlichen Willen zum Sprachrohr der Akte des Göttlichen Fiat macht. Die Menschheit Unseres Herrn besitzt die zeugende Kraft. Die Göttliche Liebe besteht darin, in allen und jedem einzelnen reproduziert (wiedergegeben) zu werden.

Mein armer Geist scheint nicht anders zu können, als auf die Suche nach den Akten zu gehen, die im Göttlichen Willen getan worden sind. Wenn er das nicht täte, scheint es mir, dass mir der Palast fehlte zum wohnen, die Speise, um mich zu nähren, die Luft, um zu atmen, der Schritt, um in seinen endlosen Grenzen zu wandern. Ach, es sind die Akte des Göttlichen Willens, die mich rufen, während ich auf der Suche nach ihnen bin, und indem sie sich mit mir vereinigen, scheinen sie mir ins Ohr zu flüstern:

„Wir sind in deiner Macht, und mit der Macht dieser Akte hast du genügend Geldmünzen, um das Reich unseres Höchsten Fiat zu erbitten und zu erlehen. Um ein Göttliches Wollen zu erlangen, sind göttliche Akte notwendig, und sobald die Seele in den Göttlichen Willen eintritt, breiten sich unsere Akte um ihre Akte herum aus, und unser Akt nimmt wie im Triumph ihre Akte und bittet gemeinsam mit ihnen um den Triumph und die Herrschaft unseres Willens auf Erden.“

Doch während sich mein Geist über den bezaubernden Anblick meiner kleinen Akte erfreute, die von den Meeren der Göttlichen Akte umgeben waren, und meine vom Meer der Göttlichen Liebe umringte kleine Liebe, die mit einer geheimnisvollen und unaufhörlichen Stimme um nichts anderes bitten konnten als um das ‚Fiat Voluntas Tua‘ wie im Himmel so auf Erden, überraschte mich mein Höchster Jesus und sprach liebevoll zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wie lieblich, tröstlich, machtvoll ist es, meinen Willen mit all seinen Akten im kleinen Akt, in der Liebe, der Anbetung des Geschöpfes um die Herrschaft des Fiat auf Erden bitten zu hören! Er be-dient sich als Sprachrohr der kleinen Liebe des Geschöpfes, um es in allen seinen Akten widerhallen zu lassen, damit es um sein Reich bitte. Er will

es nicht alleine tun, sondern möchte dafür die Vermittlung des Geschöpfes. Doch willst du wissen, wozu dieses Gebet dient, das Macht, Wert und Göttliche Waffen enthält, die auf unaufhörliche Weise gegen Uns Krieg führen? Es dient dazu, Gott auf die Erde zu rufen, um in jedem einzelnen Geschöpf Leben anzunehmen. Es dient dazu, meinen Göttlichen Willen selbst und alle seine Werke darum beten zu lassen, damit Er komme, um auf Erden zu herrschen. Es dient dazu, den Platz für das Geschöpf in Gott selbst zu bereiten. Es ist ein göttliches und wunderbares Gebet, das alles zu erlangen vermag.“

Danach setzte ich meine Hingabe in den Armen Jesu fort; sein Göttliches Herz hüpfte ganz stark vor Liebe, Freude, vor Wonne und Schmerz, und mein guter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, alle Akte meiner Menschheit besitzen die zeugende Kraft. Wenn daher der Geist denkt, erzeugt er heilige Gedanken, er denkt und erzeugt Licht, Wissenschaft, Weisheit, Göttliche Kenntnisse, neue Wahrheiten. Und während er zeugt, ergießt er sich wie ein Strom in den Geist der Geschöpfe, ohne je mit der Zeugung aufzuhören. So hat jedes Geschöpf in seinem Geist den Lagerraum für diese meine Kinder, die von meinem Geist gezeugt wurden, mit dem Unterschied, dass einige von ihnen sie in Ehren halten, ihnen Gefolgschaft leisten und ihnen die Freiheit geben, das Gut hervorzubringen zu lassen, das sie besitzen, und andere haben sie, ohne sich um sie zu kümmern und ersticken sie gleichsam. Meine Blicke erzeugen Blicke der Liebe, des Mitleids, der Zärtlichkeit, der Barmherzigkeit. Ich verliere keinen je aus den Augen, mein Blick vervielfacht sich für alle. O, die Macht meiner Blicke, mit welchem Mitleid legt er sich auf die menschlichen Armseligkeiten! Mein Mitleid ist so groß, dass mein Blick das Geschöpf in meine Pupille einschließt, um es in Sicherheit zu bringen, es zu verteidigen und mit Zuneigung und unaussprechlicher Zärtlichkeit zu umgeben, dass der ganze Himmel darüber erstaunt ist. Meine Zunge spricht und bringt Worte hervor, die Leben und erhabene Lehren spenden; sie erzeugt Gebete, spricht und generiert Verwundungen

und Pfeile der Liebe, damit in allen meine brennende Liebe entstehe und damit Ich von allen geliebt werde. Meine Hände erzeugen Werke, Wunden, Nägel, Blut, Umarmungen, um Mich zu den Werken für jeden einzelnen zu machen, zum Balsam, um ihre Wunden zu lindern, zu Nägeln, um sie zu verwunden und zu reinigen, zum Blut, um sie zu waschen, zu Umarmungen, um sie zu umfassen und sie wie im Triumph in meine Arme zu tragen. Meine ganze Menschheit zeugt ständig, um sich in jedem einzelnen Geschöpf zu reproduzieren.

Unsere Göttliche Liebe besteht gerade darin, sich in allen und jedem einzelnen zu reproduzieren. Wenn Wir nicht die zeugende Kraft hätten, könnte es keine Wirklichkeit sein, sondern wäre eine Redensart. Wir setzen hingegen zuerst in Uns die Taten, und wenn Wir Worte benützen, dann geschieht dies, um die Taten zu bestätigen. Umso mehr, als meine Menschheit von der Gottheit untrennbar ist, die in ihrer Natur die zeugende Kraft besitzt und über den Geschöpfen wie eine Mutter ist, die ihre Arme öffnet und auf wunderbarer Weise ihr Leben in ihnen hervorbringt. Doch weißt du, wer die Wirkungen und die vollständige Frucht dieser meiner ständigen Zeugung empfängt? Jemand, in dem mein Wille regiert. Er empfängt nicht nur die Erzeugung meiner Akte, sondern reproduziert sie auf wunderbare Weise.“

28. April 1934

Der Göttliche Wille ruft in jedem Akt, den Er tut, alle Geschöpfe, um ihnen das Gut zu geben, welches sein Akt enthält. Das Beispiel der Sonne.

Ich bin stets in meinem geliebten Erbe des Fiat. Ich fühle seine liebliche Herrschaft, die mich absorbiert und so sehr erfüllt, dass mir keine Zeit bleibt, mich wegen der Entbehrungen meines geliebten Jesus zu betrüben, die für mich, ach zu leidvoll sind. Die Vielfalt und Unendlichkeit seiner kontinuierlichen Akte setzen sich durch, um mich [dabei] gegenwärtig zu haben und mich an dem Guten, das sie enthalten, teilnehmen zu lassen

und mir zu sagen, wie sehr der Göttliche Wille mich liebt. „Und du, wie sehr liebst du uns?“ Da verlor sich mein Geist und war hungerig, als er sah, dass Er mir stets von dem Seinen geben und mich daher bei seinen Akten gegenwärtig haben wollte. Welche Güte! Welche Liebe!

Dann sagte mein Höchster Jesus, der mich überraschte, zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, dein Jesus hat die Aufgabe, die Geheimnisse des Göttlichen Willens kundzutun, und seine Liebe, die so weit geht, dass sie nicht sein kann noch zu sein versteht, wenn sie dem Geschöpf nicht ständig von dem Ihrigen gibt. Du sollst wissen, dass mein Wille, wenn Er einen Akt tut, alle Geschöpfe in seinen Akt ruft. Er will sie alle ganz bei sich, um jedem von ihnen das Gute zu geben, das dieser Akt besitzt. So sind alle in seinem Akt eingeschlossen und empfangen den Schatz des Göttlichen Erbes, mit diesem Unterschied: wer freiwillig und aus Liebe in unserem Willen ist, bleibt dessen Besitzer, wer es nicht ist, bei dem geht dieses Gut zwar nicht verloren, sondern wartet auf seine Erbin – ob sich diese Seele, wer weiß, dazu entscheidet, in unserem Willen zu leben – um ihr dann seinen Besitz zu geben, und mit ganz göttlicher Großzügigkeit geben Wir dieser Seele die Zinsen des Guten, das ihr zuge-dacht ist, d.h. die Wirkungen, damit es nicht vor Hunger nach den Gütern ihres Schöpfers stirbt. Deshalb besitzt unser Wille in seinem Wesen die universelle Kraft und ruft somit in jeden seiner Akte alle [hinein], umschließt alle, umhüllt alle und reicht allen seine Göttlichen Güter.

Das Symbol und Bild dafür ist die Sonne, die von meinem Fiat mit seiner universellen Kraft erschaffen wurde und allen ihr Licht reicht, es niemandem verweigert. Und wenn jemand nicht das Gut ihres Lichtes annehmen wollte, zerstört die Sonne nicht das Licht, das diesem gehört, noch kann sie es zerstören, sondern wartet: wenn sich dieser entschließt, die Wohltat ihres Lichtes aufzunehmen, verweigert sie sich nicht, sondern gibt sich sofort. Und selbst wenn sich jemand dafür entscheidet, das Gut des Lichtes nicht direkt entgegenzunehmen, gibt sie ihm den Gewinn davon mittels der anderen geschaffenen Dinge, da die Sonne ihren ersten Akt in all

diesen Dingen hat. Manchen verleiht sie die Fruchtbarkeit und die Reifung, anderen die Entfaltung und die Süßigkeit. Es gibt nichts Geschaffenes, dem die Sonne nicht etwas von sich selbst gäbe. Daher macht das Geschöpf, wenn es Speise zu sich nimmt, Gebrauch von den Pflanzen und nimmt dadurch die Wirkungen und die „Zinsen“ (Gewinne) auf, die das Licht ihm gibt, welches ihm (dem Geschöpf) gehört und welches das Geschöpf freiwillig nicht aufnimmt.

Mehr als die Sonne ist mein Wille: in alle Akte, die Er tut, ruft Er alle Geschöpfe hinein, hat sie [vor Sich] gegenwärtig und reicht allen seine Göttlichen Güter.

Die Seele nun, die in unserem Willen lebt, fühlt in sich selbst – da sie das Gut, das mein Wollen ihr in jedem Akt gegeben hat, als ihr Eigentum besitzt – die Natur des Guten, weil das Gute in ihrer Macht ist. Die Güte, die Geduld, die Liebe, das Licht, der Heroismus des Opfers stehen ihr zur Verfügung, und wenn sie Gelegenheit hat, sie zu üben, praktiziert sie diese mühelos, und wenn sie keine Gelegenheit zur Ausübung hat, besitzt sie sie stets wie viele Prinzessinnen, welche die Ehre und Herrlichkeit des Besitzes darstellen, die mein Wille ihr verliehen hat. Es ist wie mit dem Auge, welches das Sehvermögen besitzt. Wenn es nötig ist, dass es schauen oder mit dem Sehvermögen helfen soll, dann tut es dies. Wenn es nicht nötig ist, verliert es das Sehvermögen nicht, sondern bewahrt sein Auge als Herrlichkeit und Ehre, dass es sein Auge besitzt, das sieht. Meinen Willen zu besitzen und die Tugenden nicht wie in seiner eigenen Natur zu besitzen, ist beinahe unmöglich. Es wäre wie eine Sonne ohne Wärme, eine Speise ohne Substanz, ein Leben ohne Herzschlag. Deshalb besitzt jemand, der meinen Willen besitzt, alles, als Gaben und als Eigentum, die mein Göttliches Wollen mit sich bringt!“

6. Mai 1934

Der erste Zweck der Erlösung: das Leben des Göttlichen Willens im Geschöpf wieder herzustellen. Wie Gott die geringeren Dinge tut, um seinen größeren Werken den Platz zu bereiten.

Ich bin unter den höchsten Wellen des Göttlichen Fiat, das alle Dinge und alle seine Göttlichen Akte sehen und quasi mit Händen greifen lässt, dass sie ihren Ursprung im Göttlichen Wollen haben und Träger eines so heiligen Wollens sind. So war also sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung die erste Absicht Gottes kein anderer Zweck, als dass der Göttliche Willen in jedem Geschöpf und in allem sein pochendes Leben heranbilde; Er wollte seinen königlichen Platz und die Übertragung aller Dinge und eines jeden Aktes in seinen Willen. Und dies mit Gerechtigkeit und zu Recht, da Er der Urheber von allem und von allen ist. Was Wunder, dass Er seinen Platz mit Recht in allem haben möchte?

Dann folgte ich dem Göttlichen Willen in seinen Akten und gelangt zur Erlösung, und mein geliebter Jesus hielt mich an und sprach seufzend zu mir:

„Meine Tochter, und doch war in unserem Geist das erste Ziel der Erlösung, das Reich des Göttlichen Willens im Geschöpf wiederherzustellen. Es war jenes Göttliche, das Wir in das Geschöpf gelegt hatten, unseren wirkenden Willen, den edelsten, schönsten Akt, und deswegen liebten Wir das Geschöpf bis zur Torheit, weil es [etwas] von dem Unsrigen besaß. Wir liebten Uns selbst in ihm, und deshalb war unsere Liebe vollkommen, vollständig und unaufhörlich; und wie wenn Wir uns nicht von Ihm losmachen könnten, fühlten Wir unseren eigenen Willen, Der sich aus dem Inneren des Geschöpfs her Uns auferlegte, um es zu lieben. Wenn Ich vom Himmel auf die Erde herabgestiegen bin, war es die Herrschaft und Macht meines Fiat, das Mich rief, da Es seine Rechte wollte und wünschte, dass sein edler und Göttlicher Akt neu belebt und in Sicherheit gebracht werde. Es hätte die Ordnung gefehlt, und Wir hätten gegen die Natur gehandelt,

wenn Ich beim Herabsteigen vom Himmel die Geschöpfe in Sicherheit gebracht hätte und unseren Willen, das Göttliche, unseren schönsten Akt, den Wir in sie gelegt hatten, den Anfang, Ursprung und das Ende von allem, nicht in Sicherheit gebracht und sein Reich in ihnen nicht für Ihn wiederhergestellt hätten. Wer aber denkt nicht zuerst daran, sich selbst zu retten und dann erst die anderen? Niemand; und wenn Er sich selbst nicht retten kann, ist es ein Zeichen, dass er weder die Kraft noch die Macht hat, die anderen zu retten. Mit der Wiederherstellung des Reiches meines Willens im Geschöpf vollbrachte Ich den größten Akt, einen Akt, den nur ein Gott tun kann, d.h., mein eigenes Leben im Geschöpf in Sicherheit zu bringen; und während Ich mich selbst rettete, wurden alle in Sicherheit gebracht, es gab keine Gefahren mehr, denn sie hatten ein Göttliches Leben in ihrer Macht, in dem sie alle nötigen Güter gefunden hätten. Daher werden meine Erlösung, mein Leben, meine Leiden, mein Tod dazu dienen, die Geschöpfe für ein solches Gut zu disponieren, wie auch als Vorbereitung auf das große Wunder des Reiches meines Willens in den menschlichen Generationen. Und wenn seine Früchte und sein Leben noch nicht sichtbar sind, so besagt das nichts, weil in meiner Menschheit der Same, das Leben meines Fiat ist. So besitzt also dieser Keim die Kraft, die lange Generation so vieler anderer Samen in den Herzen zu bilden, um in ihnen die Wiederherstellung des Lebens meines Willens in den Geschöpfen neu generieren.

Deshalb gibt es keinen Akt, der vom Höchsten Sein getan wird, der nicht aus unserem Willen hervorgeht, und seine Liebe ist so groß, dass Er sich selbst zum Leben in unserem Akt macht. Und als Leben verlangt Er seine Rechte, weil Er sein Leben entfalten möchte. Wie konnte Ich daher für die Erlösung kommen, wenn Ich nicht diese Rechte für meinen Willen wiederhergestellt hätte? Diese Rechte, um zu kommen und zu erlösen, wurden in meiner Himmlischen Mutter wiederhergestellt und in meiner Menschheit. Und nur weil mein Wille diese ersten Rechte hatte, konnte Ich für die Erlösung kommen, sonst hätte Ich weder den Weg noch den Platz gefunden, an dem Ich herabsteigen konnte. Und meine Menschheit setzte sich mit-

tels Leiden bei Ihm aufs Spiel, um Ihm diese Rechte zurückzuerstatten, Ihn zu seiner Zeit in der Menschheitsfamilie herrschen zu lassen. Bete daher, und vereint mit Mir, schone nicht das Opfer deines Lebens für eine so heilige und göttliche Sache und aus der heldenhaftesten und größten Liebe zu allen Geschöpfen heraus.“

Da war ich wegen dem oben geschriebenen nachdenklich und dachte mir: ‚Wie kann dies sein: während Er sagt, dass es bei seinem Kommen auf die Erde sein erstes Ziel war, das Reich des Göttlichen Willens zu errichten – wenn auch die Erlösung damit verbunden sein sollte – kann man, während die Früchte der Erlösung überreich sichtbar sind, von denen seines regierenden Fiat beinahe noch gar nichts sehen!‘

Und Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, es wäre absurd und gegen die Göttliche Ordnung, nicht unserem Willen die Vorherrschaft zu geben, wie Wir es in der Tat machten. Ich kann sagen, dass in meiner Himmlischen Mutter zuerst das Reich des Göttlichen Willens begann, danach in meiner Menschheit, welche die ganze Fülle des Höchsten Willens besaß, und dann kam die Erlösung. Und da Ich und die Himmelskönigin kraft dieses Reiches, das Wir in seiner vollen Blüte besaßen, die ganze Menschheitsfamilie als Haupt repräsentierten, um alle verstreuten Glieder wieder zu vereinigen, deshalb konnte die Erlösung kommen. Es war gerade das Reich meines Willens, aus dem die Erlösung hervorging. Hätten Ich und meine Mutter es nicht besessen, so wäre es ein Traum gewesen und in unserem Göttlichen Geist geblieben.

Da nun Ich das Haupt, der König, der Erlöser und wahre Aufopferer der Menschheit bin, haben auch an dem, was im Haupt ist, die Glieder das Anrecht, die Kinder haben das Erbrecht auf das, was die Mutter besitzt: daher die Erlösung. Das Haupt will die Glieder heilen und sie mittels Leiden und Tod binden, um die Tugenden des Hauptes in ihnen fließen zu lassen. Die Mutter möchte ihre Kinder wieder vereinigen und sich zu erkennen geben, um sie zu Erben dessen zu machen, was sie besitzt. Du siehst hier die Notwendigkeit der Zeit, auf eine Weise, dass aus dem Reich meines

Willens die Erlösung als erster Akt hervorging; und die Erlösung wird als machtvolles Mittel dienen, um den Gliedern das Reich, welches das Haupt besitzt, mitzuteilen; beide werden einander die Hand reichen. Und überdies, wenn Ich es so liebe, es will und darauf bestehe, dass die Geschöpfe in allen Dingen als einziges Prinzip (als einzigen Anfang) allein meinen Willen haben, Ich, der Ich sein Leben besitze und der Ich vom Himmel auf die Erde herabsteigen musste und es Mich so viel kosten sollte – sollte Ich meinem Willen nicht die Vorherrschaft geben?

O, meine Tochter, dies bedeutet, dass man dies nicht gründlich versteht: während ein Akt meines Willens mehr wert ist als alle Geschöpfe zusammen und es so gewiss ist, dass die Erlösung das Leben von meinem Willen hatte, so hatte die Erlösung nicht die Kraft, meinem Willen Leben zu geben. Mein Fiat ist ewig, es hatte weder in der Ewigkeit noch in der Zeit einen Anfang, während die Erlösung ihren Anfang in der Zeit hatte. Und da mein Wille keinen Anfang hat und der Einzige ist, der allem das Leben geben kann, so besitzt Er in seiner Natur die Vorherrschaft über alles. Es gibt nichts, das Wir tun, bei dem es nicht unsere erste Absicht wäre, dass unser Wille sein herrschendes, wirkendes und regierendes Leben hätte. Doch du sagst, dass die Früchte der Erlösung sichtbar sind, während die des Reiches des Göttlichen Willens überhaupt nicht zu sehen sind. Das heißt, dass man unsere Göttlichen Handlungsweisen nicht versteht: Wir tun die geringeren Dinge, um für unsere größeren Werken den Platz zu machen und unser erstes Ziel zu verwirklichen.

Höre Mir zu, meine Tochter. In der Schöpfung war unser primärer Zweck der Mensch, doch anstatt den Menschen zuerst zu erschaffen, schufen Wir die Himmel, die Sonne, das Meer, Erde, Luft, Winde, als Wohnort, in den Wir diesen Menschen stellen wollten, damit er alles finde, was zum Leben nötig war. Bei der Erschaffung des Menschen selbst, machten Wir zuerst den Leib und gossen dann die Seele in ihn ein, die kostbarer, edler ist und mehr Wert als der Körper hat. Oft ist es nötig, die geringeren Werke zuerst zu tun, um auf gebührende Weise den Platz für unsere größeren Wer-

ke zu bereiten. Was Wunder also, dass es die erste Absicht unseres Göttlichen Geistes beim Herabsteigen vom Himmel auf die Erde war, das Reich unseres Willens inmitten der menschlichen Familie zu errichten? Umso mehr, als die erste Beleidigung, die der Mensch Uns zufügte, gerade gegen unseren Willen gerichtet war, so sollte es gerechterweise unser erstes Ziel sein, den beleidigten Teil unseres Willens zu konsolidieren und Ihm seinen königlichen Platz wieder zurückzugeben, und dann kam die Erlösung. Und die Erlösung geschah auf eine überreiche Weise mit einem solchen Übermaß an Liebe, dass Himmel und Erde in Staunen versetzt wurden. Doch warum zuerst? Weil sie dazu dienen sollte, die Herrschaft meines Willens mit Schicklichkeit, mit Zierde, mit Pracht, mit der Ausstattung meiner Leiden und meines Todes selbst, als Reich, als Armee, als Wohnstätte und als Gefolge für die Herrschaft meines Willens vorzubereiten. Um den Menschen zu heilen, waren meine Leiden nötig, um ihm Leben zu geben, war mein Tod vonnöten, und doch hätten eine Träne von Mir, ein Seufzer, ein einziger Tropfen meines Blutes genügt, um alle zu retten, denn alles, was Ich tat, war von meinem Höchsten Willen beseelt. Ich kann sagen, dass Er es in meiner Menschheit war, der in allen meinen Akten strömte, in meinen qualvollsten Leiden, um den Menschen zu suchen und in Sicherheit zu bringen. Wie kann man also den ersten Zweck einem so heiligen, so machtvollen Willen versagen, der alles umfasst, ohne den es doch weder Leben noch ein Gut gibt? Deshalb ist es absurd, auch nur so zu denken. So will Ich also, dass du Ihn in allen Dingen als den ersten Akt von allem erkennst. So wirst du dich in unsere Göttliche Ordnung stellen, dass es nämlich nichts gibt, in dem Wir nicht unserem Willen die Vorherrschaft geben.“

12. Mai 1934

Äußerstes Bedürfnis nach der Hingabe an den Göttlichen Willen; Seine Kraft. Alle kreisen um Gott, nur der menschliche Wille streunt umher und bringt alle in Verwirrung.

Meine Hingabe an das Fiat ist für mich ein äußerstes Bedürfnis meines armen Herzens, denn Es lässt mich seine göttliche Vater- und Mutterschaft spüren. Mit seinen Armen aus Licht hält Es mich fest an seine Brust gedrückt, um sich wie eine überaus zärtliche Mutter in mich zu ergießen, die ihre Tochter mit unzertrennlicher Liebe liebt, aber so sehr, dass sie ihr Leben in der Tochter hervorbringen will. Dies scheint ein Liebeswahn, eine Göttliche Leidenschaft dieser heiligen Mutter zu sein, die sie ganz Auge, ganz Aufmerksamkeit und Sorgfalt, ganz Herz sein lässt, die beständig dabei ist, ihr Leben in ihrer Tochter, die ganz in ihren Armen hingegeben ist, empfangen und geboren werden zu lassen und aufzuziehen. So erleichtert die Hingabe an den Göttlichen Willen die Fürsorglichkeit und ermöglicht die Beflissenheit dieser Himmlischen Mutter, ihr Leben, das ganz aus Göttlichem Willen besteht, im Geschöpf zu bilden.

Meine schöne Mama, o löse mich nicht von deiner Brust aus Licht, so dass ich dein Leben in mir fühlen kann, das ständig mit Pinselstrichen an mir arbeitet und mir dadurch zeigen möge, wie sehr Du mich liebst, wer Du bist und wie schön, liebenswert und anbetungswürdig Du bist!

Doch während sich mein Geist in der vollständigen Hingabe an den Göttlichen Willen verlor, wiederholte mein süßer Jesus seinen kleinen Kurzbesuch und sprach zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, je mehr jemand von meinem Willen versteht, umso mehr erfreut er sich seiner Schönheit und Heiligkeit, und umso mehr hat er Anteil an seinen Gütern; die Hingabe an Ihn vernichtet alle Hindernisse und hält die Seele so fest in seinen Armen, dass mein Fiat ohne Mühe sein Göttliches Leben im Geschöpf erneuern (wieder hervorbringen) kann. Wahre und volle Hingabe sagt mit Taten: ‚Mache mit mir, was

Du willst, mein Leben gehört Dir, und von dem Meinigen will ich nichts mehr wissen.' So hat die Hingabe die Kraft, das Geschöpf meinem Göttlichen Willen auszuliefern. Denn du musst wissen, dass alle Dinge und die menschliche Natur selbst ihr Leben aus der ewigen Bewegung Gottes beziehen, auf eine Weise, dass alles um Ihn kreist: die ganze Schöpfung, der Atem, der Herzschlag, der Blutkreislauf stehen unter der Herrschaft der Ewigen Bewegung, und da alle und alles ihr Leben von dieser Bewegung haben, sind sie untrennbar von Gott, und wie sie das Leben haben, so kreisen sie [auch] in einmütigem Lauf um das Höchste Sein.

So steht es dem Atem, dem Herzschlag, der menschlichen Bewegung nicht in ihrer eigenen Macht, zu atmen, zu pochen, sich zu bewegen – ob sie es wollen oder nicht wollen; da die Bewegung des Ewigen unaufhörlich ist, nehmen auch sie den unaufhörlichen Akt des Atems, des Herzschlags und der Bewegung wahr. Man kann sagen, dass sie zusammen mit Gott ihr Leben führen und mit allen geschaffenen Dingen, die um Ihn kreisen, ohne je stehenzubleiben. Nur den menschlichen Willen haben Wir mit der großen Gabe der freien Willensentscheidung geschaffen, damit er Uns sagen könne, dass er uns freiwillig geliebt hat, und nicht weil er gezwungen ist, wie der Atem zum Atmen, wie das Herz zu schlagen und die Bewegung vom Schöpfer zu empfangen, sondern damit er Uns mit frei gewolltem, nicht erzwungenem Willen lieben und mit Uns zusammen sein könne, um das wirkende Leben in unserem Wollen zu empfangen. Es war die größte Ehre und Gabe, die Wir dem Geschöpf erwiesen, aber dieses zog sich undankbar aus der Einheit und Unzertrennlichkeit mit Uns zurück - und damit aus der Einheit mit allen und allem. Deshalb verlor und erniedrigte es sich, schwächte sich und verlor die einzigartige Kraft; der Mensch ist der einzige in der ganzen Schöpfung, der seinen Lauf und seinen Ehrenplatz, seine Schönheit und Herrlichkeit verliert. Und er streunt umher, losgelöst von seinem Platz, den er in unserem Willen einnimmt, der ihn ruft und ihn an seinem Ehrenplatz ersehnt. So haben alle einen Platz, auch der Atem und der Herzschlag des Menschen; und da alle und alles einen Platz hat, verlieren sie nie das Leben und ihre unaufhörliche Bewegung, niemand

fühlt sich arm oder schwach, sondern reich in der ewigen Bewegung ihres Schöpfers. Nur der menschliche Wille ist, da er nicht auf dem königlichen Platz unseres Göttlichen Wollens sein möchte, der Verirrte und Ärmste von allen. Und weil er sich arm fühlt, empfindet er sich als unglücklich und stört (verwirrt) die Menschheitsfamilie. Wenn du also reich und glücklich sein willst, dann steige niemals von deinem Ehrenplatz herab, der innerhalb unseres Willens ist. Dann wirst du alles in deiner Macht haben: Stärke, Licht, und auch meinen Willen selbst.“

20. Mai 1934

Wie der Göttliche Wille alles wie mit einem einzigen Atemzug [in sich] einverleibt (einnimmt), alle in Ihm getanen Akte und bildet daraus einen einzigen. Wie der Göttliche Wille das Gewand der Menschheit unseres Herrn bildet und diese Menschheit den Geschöpfen gegenwärtig macht.

Ich fühlte mich ganz arm an Liebe, doch mit dem Willen, Ihn sehr, sehr lieben zu wollen. Ich hatte den guten Jesus sakramental empfangen, und Er war wie ertränkt von Liebe und ich hatte kaum ein paar Tröpfchen. Und doch bat Er mich um Liebe, um mir Liebe zu geben. Doch wie sollte ich Ihm auch nur irgendwie gleichkommen? Da dachte ich mir: ‚Meine Himmliche Mama will doch, dass ich meinen und ihren Jesus sehr liebe, so möchte ich diese Tröpfchen meiner Liebe in ihre Liebesmeere gießen, und so werde ich Ihm Liebe schenken und zu Ihm sagen: ‚Ich liebe Dich so sehr, dass ich Dich liebe, wie deine Mama Dich liebt.‘ Nun schien es mir, dass sich die erhabene Herrin freute und glücklich fühlte, dass ihre Tochter Jesus mit ihrer Liebe liebte, und Er war noch glücklicher, dass Er sich von mir mit der Liebe seiner Mama geliebt fühlte. Und ganz zufrieden sagte Er zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, wisse, dass jemand, der in meinem Fiat liebt, in seinen Akten nie allein ist. Er ist in all das einverleibt, was mein Wille getan hat, tut und tun wird, sowohl in sich selbst als auch in

allen Geschöpfen. So fühlte Ich in der Liebe meiner Mutter die Liebe meiner Tochter, und in der Liebe der Tochter die Liebe meiner Göttlichen Mutter. O, wie schön waren deine kleinen Tropfen der Liebe, umhüllt von den Liebesmeeren meiner Mutter! Bei der Seele, die in meinem Willen lebt, spüre Ich den Himmel in ihren Akten, in ihrer Liebe, in ihrem Willen fließen, und Ich fühle, wie die Seele im Himmel ist und ihre Akte, ihre Liebe, ihr Wille das Empyreum erfüllen, alle überfluten und einen einzigen Akt, eine einzige Liebe und einen einzigen Willen bilden; und der ganze Himmel fühlt sich geliebt und verherrlicht im Geschöpf, und dieses fühlt sich vom ganzen Himmel geliebt.

In meinem Willen ist alles Einheit. Die Trennbarkeit existiert nicht, noch die Entfernung von Orten oder Zeiten. Die Jahrhunderte verschwinden in meinem Wollen, und mit seiner Macht nimmt Es alles ein in einem einzigen Hauch (fiato) und bildet aus allem einen einzigen kontinuierlichen Akt. Welch ein Glück für jemand, der in meinem Wollen lebt und sagen kann: ‚Ich tue das, was man im Himmel tut, und meine Liebe ist ihrer Liebe nicht unähnlich.‘ Nur wer nicht in meinem Wollen lebt, dessen Akte sind trennbar, sie erleiden die Einsamkeit und sind unseren Akten unähnlich, denn da sie nicht von seiner Macht erfüllt werden, welche die Kraft hat, das, was man in Ihm tut, in Licht zu verwandeln, können sich diese Akte, da sie also nicht Licht sind, nicht mit den Akten unseres Willens vereinen. Unser Wille, der unzugängliches Licht ist, vermag alles in Licht umzuwandeln, und es ist nicht verwunderlich, dass Licht und Licht sich gegenseitig vereinen (einverleiben).“

Dann gab ich mich den Armen des Jesuskindes hin – denn so ließ Er sich sehen – und Er, gleichsam von Liebe erstickt, gab sich meinen Armen hin, um die Liebe seiner und meiner Mama zu genießen, die ich Ihm gab. Dann fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wenn du Mich als ein kleines Kind siehst, ist es kraft meines Göttlichen Willens, Der in sich selbst alle Perioden meines Lebens hier unten besitzt, meine Tränen, meine Leiden, und alles, was Ich tat. So

wiederholt Er also in jedem Augenblick die verschiedenen Abschnitte meines Lebens, um den Geschöpfen seine wunderbaren Wirkungen zu schenken. Bald bildet Er Mich als Baby, um ihnen die Früchte meiner Kindheit zu geben, meine zärtlichste Liebe, dass Ich sogar weine, um Liebe von ihnen zu erheischen und Zärtlichkeit und Mitleid mit meinen Tränen zu empfangen. Bald bildet Er Mich als kleinen Jungen mit einer bezaubernden Schönheit, um Mich bekannt zu machen und sie hinzureißen, Mich zu lieben, bald zeigt Er Mich jugendlich, um sie mit untrennbarer Einheit zu fesseln, bald als Gekreuzigten, damit sie Mir Wiedergutmachung leisten und Mich bemitleiden, und so ist es mit dem übrigen Leben meiner Menschheit hier unten. O Macht und unübertreffliche Liebe meines Willens! Was Ich in dem kleinen Umkreis von dreiunddreißig Jahren tat, und Mich dann beeilte, in den Himmel aufzufahren, das wird mein Wille Jahrhunderte und Jahrhunderte lang tun, indem Er mein Leben bereithält, um es jedem einzelnen Geschöpf zu geben.

Nun wisse, wenn die Heilige Kirche die große Ehre hat, Seelen zu besitzen, die das Gut haben, Mich zu sehen und sprechen zu hören, wie wenn Ich wiederum mit ihnen leben würde, so ist dies alles meinem Göttlichen Willen geschuldet: Er ist es, der meine Gewänder bildet und Mich den Geschöpfen gleichsam gegenwärtig macht. Meine Menschheit ist in seiner Unermesslichkeit eingeschlossen und besitzt in seiner Kraft den gegenwärtigen Akt, als ob Ich im Akt wäre, geboren zu werden, und Er verleiht Mir das Kleid eines Säuglings; Ich wachse heran, und Er gibt Mir die Kleider eines kleinen Jungen. Mein ganzes Leben ist in seiner Macht, und je nach der Form, die Er Mir geben möchte, und in welchem Alter auch immer Er Mich zeigen will, bildet Er meine Kleider und bewahrt mein ganzes Leben als gegenwärtigen Akt inmitten der Geschöpfe. Mein Wille hält deinen Jesus lebendig, und ihren Dispositionen entsprechend verleiht Er Mir die Gewänder und schenkt Mich ihnen, und Er lässt sie empfinden, dass Ich weine, leide, weiterhin geboren werde und sterbe und vor Liebe brenne, da Ich geliebt werden will. Was tut mein Wille nicht? Er tut alles, es gibt nichts, in dem Er nicht in allen unseren Werken seine Vorherrschaft hätte,

die bewahrende Kraft und das vollkommene und kontinuierliche Gleichgewicht, ohne je aufzuhören.

Meine Tochter, zu meinem Kummer sage Ich, dass das, woran es fehlt, die Kenntnis dessen ist, was mein anbetungswürdiger Wille tut, des großen Gutes, das Er den Geschöpfen ständig darreicht und dass Er daher bekannt sein möchte. Und da man Ihn nicht kennt, wird Er weder geschätzt noch geliebt, und man gibt Ihm nicht die Vorherrschaft über alle unsere Werke. Dabei ist mein Wille die erste Quelle, und alle unsere Werke sind wie kleine Quellen, die von Ihm das Leben und die Güter empfangen und beziehen, die sie den Geschöpfen geben. O wenn man wüsste, was der Wille Gottes bedeutet, das Gut, das Er den Geschöpfen reicht, dann würde die Erde verwandelt und so angezogen werden, dass ihr Blick auf ihn fixiert bliebe, um auf Ihn zu schauen und seine immerwährenden Güter zu empfangen! Doch da Er nicht bekannt ist, denken sie nicht einmal an Ihn und verlieren teilweise seine Güter, denn ob sie Ihn wollen oder nicht, ob sie Ihn kennen oder nicht, ob sie [an Ihn] glauben oder nicht – es ist mein Göttliches Fiat, das Leben, Bewegung und alles gibt, der Beweger der ganzen Schöpfung. Daher liebe Ich es so sehr, dass das bekannt wird, was Er tut und tun kann, seine ganze Göttliche Geschichte, um mit neuen Gaben großzügig zu sein, und in Liebe noch mehr Überfülle gegen die Geschöpfe zu erweisen; denn um dies zu tun, wollte Ich das Opfer deines Lebens, ein Opfer, das Ich von niemandem verlangt habe, ein Opfer, das dich so viel kostet, obwohl du dieses Opfer [dann] kalkulierst, wenn Hindernisse und Umstände auftauchen, doch Ich berechne es jeden Tag, Ich messe dessen Intensität, die Härte und den Verlust des täglichen Lebens, dem du dich unterwirfst.

Gute Tochter, dein Opfer war für meinen Willen notwendig, um sich bekannt zu machen, um seine Kenntnisse zu bekannt zu geben; Er wollte sich deiner als einen Kanal bedienen, um sich bekannt zu machen, und deines Opfers als machtvolle Waffe, um sich besiegen zu lassen, sich zu enthüllen, und seine Brust aus Licht zu öffnen und kundzutun, wer Er ist,

umso mehr, als das Geschöpf mit dem Tun seines menschlichen Willens das Leben des Göttlichen Willens zurückwies und verlor und es daher nötig war, dass sich ein Geschöpf dem Opfer unterwarf, sein Leben, die Herrschaft über sich selbst zu verlieren, damit mein Wollen sich bewege, um sich bekannt zu machen, damit Er sein Göttliches Leben wiederherstelle. Bei unseren Werken ist es immer so: Wenn Wir Uns dem Geschöpf gegenüber noch überreicherlicher erzeugen wollen, erbitten Wir das Opfer eines Geschöpfes als Vorwand; dann machen Wir das Gut bekannt, das Wir tun wollen. Und entsprechend den Kenntnissen, die sie erwerben, geben Wir ihnen das Gut. Sei daher aufmerksam und beschäftige dich nicht mit nutzlosen Gedanken über den Grund deines Zustands; er war für unseren Willen notwendig, und das genügt. Und du solltest zufrieden sein und Ihm danken.“

16. Juni 1934

Der menschliche Wille wurde als König inmitten der Schöpfung geschaffen. Alles fließt zwischen den Fingern unseres Schöpfers.

Ich setze meine Hingabe an das Göttliche Fiat fort; seine Akte sind für mich wie ebenso viele Speisen, die mich nähren, und ich fühle das Wachstum seines Lebens in mir, seine Kraft, die sich meinem menschlichen Willen auferlegt, diesen besiegt und ihn zu sich hinreißt, um ihm zu sagen: ‚Wir leben gemeinsam, und du wirst glücklich sein mit meinem eigenen Glück. Ich habe dich ans Licht der Welt gebracht, nicht damit du dich ferne von Mir aufhältst, sondern zusammen mit Mir, in meinem eigenen Willen seist. Wenn Ich dich erschuf, so deswegen, weil Ich das Bedürfnis empfand, dich zu lieben und geliebt zu werden; so war deine Erschaffung für meine Liebe notwendig, du bist die Stütze meines Willens, wie mein winzig kleines Stück Feld. Ich will meine Werke, meine Meisterhaftigkeit zur Schau stellen, und zwar, um für meine Liebe ein Ventil zu bilden, damit sie sich ergieße.‘

O anbetungswürdiger Wille, wie liebenswert und bewundernswert bist Du! So möchtest Du mich in Dir haben, damit Du einen lebendigen Erguss der Liebe habest; und wenn Du es so sehr liebst, dass das Geschöpf in deinem Göttlichen Wollen lebt, warum hast Du uns nicht als Himmel erschaffen, oder als Sonne, ohne Willen, damit Du tun kannst, was Du willst? Doch während ich dies dachte, überraschte mich mein guter Jesus und sagte, ganz Güte, zu mir:

„Gesegnete Tochter, du musst wissen, dass das Schönste, was Wir erschufen, der menschliche Wille war. Unter allen geschaffenen Dingen ist er das schönste, das Uns am ähnlichsten ist, daher kann er sich der König unter allen nennen, wie er es tatsächlich ist. Alle Dinge sind schön: schön ist die Sonne, die mit ihrem belebenden Licht alle erfreut, alle anlächelt, und sich mit ihrem Licht zum Auge, zur Hand und zum Schritt aller macht. Schön ist der Himmel, der alle mit seinem gestirnten Mantel bedeckt. Doch wie schön auch alle geschaffenen Dinge sind, keines kann sich rühmen, für Uns den kleinsten Akt aus eigenem getan zu haben, um Uns wirklich zu lieben. Es gibt kein Ventil für die Erwiderung, alles ist stummes Schweigen, und alles was Wir tun, tun Wir alleine, kein Echo antwortet Uns auf so viele Liebesmeere, die es in allen geschaffenen Dingen gibt. Wir empfangen nicht einmal den kleinsten Erguss, denn der Erguss wird zwischen zwei Willen gebildet, die Vernunft besitzen und wissen, ob sie Gutes oder Böses tun. Deshalb wurde der menschliche Wille als König inmitten der Schöpfung erschaffen, König über sich selbst, Erguss der Liebe mit seinem Schöpfer, König über alle geschaffenen Dinge. Mit freiem Willen kann er eine ganze Welt an Gutem bewirken, Wunder an Wert, Heroismus an Opfern, wenn er sich auf die Seite des Guten stellt. Doch wenn er sich auf die Seite des Bösen stellt, kann er als König eine Welt an Verderben bewirken und kann vom höchsten Platz sogar in die Niedrigkeit des größten Elends abstürzen. Siehe, deshalb lieben Wir den menschlichen Willen unter allen Dingen, weil Wir ihn zum König machten. Er kann sagen, dass er Uns liebt, er kann unseren Liebeserguss nähren, er kann in Wettstreit mit Uns treten: Wir, um ihn zu lieben und er, um Uns zu lieben.

Deshalb haben Wir ihn mit derartigen Vorrechten ausgestattet, indem Wir ihm sogar die Ähnlichkeit mit Uns verliehen. Er ist nichts anderes als ein einfacher Akt, und doch ist er die Hand, der Fuß, die Stimme seines menschlichen Wesens.

Wenn das Geschöpf keinen Willen hätte, wäre es den Tieren ähnlich, der Sklave aller, ohne die Prägung des Göttlichen Adels. Unsere Gottheit ist reinsten Geist, in Uns ist kein Schatten des Stofflichen, und doch erfüllen Wir alle und alles und sind das Leben, die Bewegung, der Fuß, die Hand, das Auge aller. Das menschliche Leben fließt zwischen unseren Fingern, und Wir sind wie Handelnder und wie Zuschauer, wie Atem und Herzschlag eines jeden Herzens, und das, was Wir für alles und für alle sind, das ist der menschliche Wille für sich selbst. Man kann sagen, dass er wegen der Vorrechte, die er besitzt, sich in Uns spiegeln kann, und Wir finden unseren kleinen Spiegel in ihm; unsere Macht, Weisheit, Güte, Liebe können ihre Widerspiegelungen in dem einfachen Akt des menschlichen Willens bilden. O menschlicher Wille, wie schön bist du von deinem Schöpfer erschaffen worden! Schön ist der Himmel, die Sonne, doch du übertriffst sie. Und selbst wenn du keine andere Schönheit hättest, nur weil du allein zu Uns sagen kannst, dass du Uns liebst, besitzt du die größte Herrlichkeit, den Zauber, dass du deinen Schöpfer entzücken kannst.“

24. Juni 1934

Die Seele, die in unserem Willen lebt, fühlt den Göttlichen Herzschlag in seinen Werken, kennt seine Ziele, wirkt gemeinsam mit Ihm und ist die Willkommene in unserem Fiat.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens, der mir mit unübertrefflicher Güte all das gegenwärtig macht, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat, um die Freude zu haben, mir meine Werke zur erkennen zu geben, und damit Ihm die Herrlichkeit für alles, was Er aus Liebe zu uns getan hat, erneuert werde. Und da Er alles aus reiner Liebe gemacht hat, scheint Er nicht zufrieden zu sein, wenn Er nicht erkannt wird

und sich nicht von dem wiedergeliebt fühlt, der die Ursache dafür war, dass Er so große und unbeschreiblich herrliche Werke wirkte. Doch während sich mein Geist in der Vielfalt so zahlreicher Göttlicher Werke verlor, wiederholte mein stets liebenswürdiger Jesus seinen kurzen Besuch und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter, unsere Liebe, unsere Werke wollen Leben im Geschöpf haben. Sie wollen ihr Pochen fühlen lassen, um der Seele die Liebe und die Früchte mitzuteilen, die unsere Werke enthalten, die in ihnen gleichsam wie gebärend wirken und auch in ihnen Liebe und Göttliche Früchte hervorbringen.

Alles, was Wir getan haben, ist immer im Akt, und Wir rufen das Geschöpf in den eigenen Akt, den Wir gerade tun, um ihm unsere Werke bekannt zu machen, wie viel Liebe sie enthalten, mit wie viel Weisheit und Macht sie gestaltet wurden, und wie in allem, was Wir tun, unsere Absicht stets auf die Geschöpfe gerichtet ist. Wir haben nichts aus Uns hervorgebracht, das nicht vor Liebe pochte und den Herzschlag des Geschöpfs rief, damit es Uns liebe. Wir brauchen nichts, denn Wir besitzen in Uns selbst, in unserem eigenen Göttlichen Wesen, alle möglichen und vorstellbaren Güter, und da Wir die schöpferische Kraft besitzen, sind so viele Güter in unserer Macht, wie Wir erschaffen wollen. Deshalb wurden alle unsere äußeren Werke für die Geschöpfe gemacht, um ihnen Liebe zu geben, damit bekannt werde, Wer es ist, Der sie so sehr geliebt hat, und als Treppen, damit sie zu Uns aufsteigen und Uns ihre kleine Liebe geben. Wenn jemand Uns nicht kennt, in dem fühlen Wir Uns ausgeraubt, und wer Uns nicht liebt, in dem fühlen Wir Uns verraten.

Nun, meine Tochter, willst du wissen, wer unseren Herzschlag in den geschaffenen Dingen empfängt, unsere Absicht, die Kenntnisse, und wer Uns seinen Herzschlag schenkt und die Erwidern der Liebe? Jemand, der in unserem Willen lebt. Wenn das Geschöpf in Ihn eintritt, dann drückt Er es mit seinen Flügeln von Licht als seinen Armen an seine Brust, und da das Geschöpf seinen unaufhörlichen Akt besitzt, sagt Er zu ihm: ‚Betrachte

Mich, wie Ich arbeite, ja, mehr noch, lasst es Uns gemeinsam tun, damit du weißt, was Ich tue, damit du meine Liebe erkennst, die sich von einem geschaffenen Ding zum anderen unterscheidet, und du empfängst all diese Grade meiner brennenden Liebe auf eine Weise, dass du davon bedeckt und von Liebe ertränkt wirst, doch so sehr, dass du Mir nichts anderes sagen können wirst, als dass du Mich liebst, Mich liebst, Mich liebst. Wenn du das nicht kennst, wirst du nicht fähig sein, die Fülle der Liebe zu empfangen noch die Früchte unserer Werke zu kosten.'

Nun will Ich dir eine andere Überraschung mitteilen. Wenn die Seele in unseren Willen eintritt, tut sie nicht nur das, was wir in der Schöpfung, in der Erlösung, in allem getan haben, und wird auf eine wunderbare Weise von den Werken ihres Schöpfers bereichert, sondern sie gibt Uns auch eine neue Herrlichkeit, wie wenn unsere Werke von neuem wiederholt würden. Alles, was Wir gemacht haben, geht durch den Kanal des Geschöpf; es ist unser Wille, dass es so geschehe, und Wir fühlen, wie Uns selbst kraft Seiner, die Herrlichkeit wiederholt wird, wie wenn Wir einen neuen Himmel ausbreiten, eine neue Schöpfung erschaffen würden. Und wenn Wir die Seele in unser Wollen kommen fühlen, heißen Wir sie willkommen, und überfließend von neuer Liebe sprechen Wir zu ihr: ‚Komm, berühre mit deinen Händen, was Wir getan haben; unsere Werke sind lebendig für dich, nicht tot; und indem du sie erkennst, wirst du die neue Herrlichkeit und die erneute Erwidern der Liebe wiederholen.‘ Es ist wahr, dass unsere Werke Uns durch sich selbst preisen und verherrlichen, ja Wir selbst sind es, die Uns ständig preisen und verherrlichen, aber das Geschöpf in unserem Willen gibt Uns noch mehr; es gibt Uns seinen, in unseren Werken wirkenden Willen, seine Intelligenz, um sie zu erkennen und seine Liebe, um Uns zu lieben. Daher fühlen Wir die Verherrlichung, dass ein menschlicher Wille die Glorie für Uns wiederholt, wie wenn unsere Werke wiederholt würden.

Deshalb will Ich dich immer in meinem Göttlichen Fiat, damit du seine Geheimnisse empfängst und in langen Zügen seine wunderbaren Kenntnisse

trinkest. Durch die Erkenntnis wird das Leben mitgeteilt, werden die Werke wiederholt, und wird die Absicht erzielt.“

29. Juni 1934

Die Aufmerksamkeit, das Auge der Seele. Im Göttlichen Willen gibt es keine Blinden. Der Magnet; die Aufprägung des Göttlichen Bildes in unseren Akten. Wie Gott sich zum Gefangenen des Geschöpfes macht.

Der Göttliche Wille lässt mich nie allein. Mir scheint, dass Er mich immer beobachtet, um meinen Gedanken zu erfüllen, mein Wort, den kleinsten meiner Akte, doch will Er meine Aufmerksamkeit. Er möchte, dass ich darum weiß, dass Er meine Akte erfüllen will, und dass Er, während Wir einander beobachten, gibt und ich empfangen; wenn ich nicht aufmerksam bin, tadelt Er mich, aber auf so liebenswürdige Weise, dass ich mein Herz brechen fühle, und Er sagt zu mir:

„Die Aufmerksamkeit ist das Auge der Seele, die die Gabe kennt, die Ich geben will, und sie disponiert die Handlung, meine Anlage („Investition“, Gabe??) zu empfangen. Ich will meine Güter nicht Blinden geben, Ich will, dass du sie siehst und kennst, doch weißt du, weshalb? Wenn du meine Gabe siehst, dann schätzt du sie, und wenn du darum weißt, dann kennst und liebst du sie, und Ich lasse dich mein Licht, meine Macht, meine Liebe lebendig fühlen, und Ich nehme in deinem kleinen Gedanken, deinem Wort und deiner kleinen Handlung die Wiederholung dessen wahr, was mein eigener Göttlicher Wille zu tun vermag, wie Er zu lieben versteht. Deshalb ist das erste, was Ich an einem tue, der in Ihm leben will, ihm das Auge zu geben, um Uns gegenseitig anzusehen und zu erkennen. Wenn Wir bekannt sind, ist alles getan, das Leben in meinem Göttlichen Willen ist in seiner vollen Wirksamkeit (Kraft) sichergestellt.“

Dann verlor sich mein Geist in einem Meer aus Licht und Gedanken, und mein guter Jesus überraschte mich und sagte zu mir:

„Ach, meine Tochter! Das Leben in meinem Willen ist das Leben des Himmels, es bedeutet, in der Seele das Leben des Lichts, der Liebe, das Leben der Göttlichen Handlung, das Leben des Gebets zu fühlen. Bei allem, was die Seele tut, ist alles pochendes Leben in ihren Akten. Du musst wissen, die Seele, die den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, wird zum Magneten der Göttlichen Akte. Ihre kleine Bewegung, der Gedanke und die Werke werden so machtvoll magnetisch, dass sie ihren Schöpfer magnetisiert, auf eine Weise, dass dieser Magnet Ihn so sehr anzieht, dass er sich vom Geschöpf nicht entfernen kann. Unser Höchstes Wesen fühlt den Blick magnetisiert und ist stets darauf fixiert, auf die Seele zu blicken. Es fühlt die Arme magnetisiert und hält sie fest an seine Brust gedrückt, Es fühlt unsere Liebe magnetisiert, und Wir gießen so viel davon aus, dass Wir es schließlich sogar so empfinden, dass die Seele Uns [so] liebt, wie Wir selbst Uns lieben.

Nun, wenn das Geschöpf für Uns diesen Magnet gebildet hat, erreicht unsere Liebe das Übermaß: wie die Seele ihre Akte – sogar die kleinsten – bildet, so prägen Wir unseren göttlichen Abdruck auf und lassen sie als unsere Akte durchgehen (passieren), mit der Prägung unseres höchsten Bildes. Wir legen sie in unsere Göttliche Schatzkammer als unsere Geldmünzen, die die Seele Uns gegeben hat. Und wenn du wüsstest, was es bedeutet, sagen zu können, dass unser Göttliches Wesen unsere Währung von den Geschöpfen bekommen hat, dass unser von Uns selbst geprägtes Bild sie schon sicherstellt (für sie einsteht), dann würde dir das Herz aus reiner Liebe brechen. Uns Selbst den Geschöpfen zu geben, ist eine Macht, die Wir haben; da Wir alles besitzen, ist das Geben nichts anderes als ein Ventil für unsere Liebe; doch das Geschöpf in die Umstände zu versetzen, Uns geben zu können, und Uns unsere Akte – nicht die seinen – zu geben, Geld, dem unser Bild aufgeprägt ist, ist eine Liebe, die alles überwindet, dass man sie nicht fassen kann – und dann sprechen Wir in unserer Liebesfeuer: ‚Du hast Uns verwundet. Der Magnet deiner Akte hat Uns hingezogen und Uns zu süßen Gefangenen in deiner Seele gemacht; und Wir

werden an dir das Gleiche tun, dich verwunden, entzücken und dich in Uns gefangen setzen.'

Deshalb, meine Tochter, will Ich dich ganz Auge, damit du siehst und gut verstehst, was mein Göttlicher Wille in dir tun möchte."

8. Juli 1934

Was notwendig ist, um das Leben des Göttlichen Willens im Geschöpf zu bilden. Schleier, der Ihn verhüllt, Austausch des Lebens.

Das Göttliche Wollen scheint mich mit seinem erforschenden Auge ständig zu beobachten, ob in meinem ganzen Inneren sein anbetungswürdiger Wille als erster Akt fließt, und mit bewundernswerter und Göttlicher Eifersucht erfüllt und umgibt Er alles; Er sieht auch nicht darauf, ob der Akt klein oder groß ist, sondern schaut, ob das Leben seines Willens darin strömt, denn der ganze Wert und die Größe eines Aktes werden bekräftigt, wenn sein Wille darin ist; alles Übrige wird, wie groß es auch sei, zu einem ganz dünner Schleier, der genügt, um den großen Schatz zu bedecken und zu verbergen, das unvergleichliche Leben des Göttlichen Willens.

Während nun mein Geist ganz mit dem Göttlichen Willen beschäftigt war, sprach Jesus, mein Höchstes Gut, der unaussprechlichen Genuss darin zu finden scheint, wenn Er über seinen Willen sprechen möchte, voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, damit ein Akt Mir gefällt und mein Wille sein ganzes Leben in ihm bilden kann, muss das ganze Innere des Geschöpf in meinem Fiat zentralisiert ([kon]zentriert) sein! Der Wille muss ihn wollen, der Wunsch muss brennend ersehnen, was das Wollen möchte, die Affekte, die Neigungen müssen ihn anstreben und nur dahin geneigt sein, um das Leben meines Willens in ihrem Akt zu empfangen, das Herz muss das Leben meines Willens lieben und in seinen Herzschlag einschließen, das Gedächtnis muss sich an ihn erinnern, die Intelligenz ihn verstehen. So muss alles in dem Akt zentriert sein, in dem mein Wille sein Leben bil-

den möchte. Da also, um ein Leben zu bilden, Wille, Sehnsucht, Herz, Affekte, Neigungen, Gedächtnis, Intelligenz nötig sind – sonst könnte man es nicht vollständiges und vollkommenes Leben nennen – so möchte mein Göttlicher Wille, der das Leben im Akt des Geschöpfs bilden will, die Gesamtheit des Geschöpfes in seinem Akt konzentriert; es ist Leben, das Er bilden will, sonst könnte man es nicht vollständiges und vollkommenes Leben nennen. (*così la mia Divina Volontà volendo formare la Vita nell'atto della creatura, vuole tutto l'assieme della creatura accentrato nel suo atto o vita che vuol formare, altrimenti ...*). Daher also möchte mein Wille alles, um das Leben seiner Liebe in der Liebe des Geschöpfs zu erwidern. Er will seine Sehnsüchte und Göttlichen Neigungen in jenen des Geschöpfs, seinen unerschaffenen Herzschlag im geschaffenen Herzschlag, sein ewiges Gedächtnis im endlichen Gedächtnis, mit einem Wort: Er wünscht alles. Er will in allem frei sein, um ein ganzes und kein halbes Leben bilden zu können, und wenn das Geschöpf seinen Willen übergibt, so tauscht mein Göttlicher Wille ihn gegen sein Leben aus, und dann ist Sein Leben fruchtbar und bringt im Schleier des Geschöpfs, der Ihn bedeckt, Liebe, Wünsche, Neigungen und Erinnerung hervor, die [alle] ganz von Ihm sind, und bildet dort das große Wunder seines Lebens im Geschöpf; anderenfalls könnte man nicht von Leben sprechen, sondern es wäre einfach nur Zustimmung zu meinem Willen, und nicht einmal in allem, sondern nur zum Teil. Daher würde es weder die Wirkungen noch die Güter, die Er besitzt, hervorbringen.

Ein Gleichnis dafür wäre die Sonne: wenn ihr Licht nicht Wärme, Süßigkeiten, Geschmacksrichtungen, Düfte, Farben besäße, könnte sie nicht die schönen Farbnuancen bilden, die mannigfaltige Süßigkeit, die Lieblichkeit der Geschmäcker und Düfte. Wenn sie diese der Erde verleiht, dann deshalb, weil sie sie besitzt. Wenn sie diese nicht besäße, wäre es kein wahres Leben des Lichtes, sondern ein steriles Licht ohne Fruchtbarkeit. So kann das Geschöpf, wenn es den Platz seines ganzen Inneren nicht meinem Willen übergibt, seine nie verlöschende Liebe nicht besitzen, die gött-

lichen Süßigkeiten und Geschmacksrichtungen und all das, woraus das Leben meines Willens zusammengesetzt ist.

Behalte daher nichts von dir und für dich, so wirst du Uns die große Ehre geben, ein Leben von unserem Willen auf Erden zu haben, verschleiert von deinen sterblichen Gewändern, und du wirst das große Gut haben, Ihn zu besitzen. Du wirst in deinen Gewändern wie ein strömendes Meer die Wonne, die Freuden, die Festigkeit im Guten, die Liebe, die immer liebt, die Süßigkeit, die Geschmäcker fließen fühlen; die Eroberungen deines Jesus werden auch die deinen sein. Deine Gewänder werden die Aufgabe der Leiden hier unten fortsetzen, doch sie werden ein Leben des Göttlichen Willens haben, die sie unterstützen werden, und Er wird von ihnen Gebrauch machen, um das Leben seiner Eroberungen und Göttlichen Siege in der menschlichen Verkleidung zu entfalten.

Daher stets voran in meinem Willen!“

15. Juli 1934

Wer im Göttlichen Willen lebt, versetzt sich in die Umstände des Empfangens und kann seinem Schöpfer immerdar geben. Wer betet, der gibt das Geld aus, bildet den Leerraum und erwirbt die Fassungskraft, das zu besitzen, worum er bittet.

Ich machte meine Runde im Göttlichen Willen, und mein kleines menschliches Wollen, verloren in Ihm, brannte von dem Wunsch, alle seine Akte nachzuverfolgen, um sie mir anzueignen und Herrin über alles sein zu können, und eine unendliche Herrlichkeit in meiner Macht zu haben, eine ewige Liebe, unzählige Akte – einer verschieden vom anderen – die nie aufhören, um meinem Schöpfer stets Liebe, Herrlichkeit und Werke geben zu können. Als Tochter seines Willens fühle ich das Bedürfnis, alles zu besitzen, um die Liebe zu haben, die niemals *genug* sagt, und Göttliche Akte, die der Höchsten Majestät würdig sind. Und mein stets anbetungswürdiger Jesus sagte gleichsam als Bestätigung meiner Gedanken zu mir:

„Meine Tochter, wer meinen Willen tut und in Ihm lebt, dem gehört alles. Wenn Er sich dem Geschöpf schenkt, dann gibt Er sich nicht allein, sondern bringt alle seine Werke mit, weil sie untrennbar von Ihm sind, und Er macht Gebrauch von ihnen, um jener Seele, die in Ihm lebt, Raum zu schaffen, sie zu nähren, zu beglücken und mit seinen unermesslichen Reichtümern zu bereichern, und Er versetzt die Seele in eine solche Lage, dass mein Wille stets von ihr empfangen kann. Wenn mein Göttliches Wollen nicht in der Lage wäre, alles zu geben, und stets zu geben und immer von dem zu empfangen, der in seinem Wollen lebt, wäre das kein wahrhaft glückliches Leben in Ihm, da die Substanz, das Wesen der Glückseligkeit von neuen Überraschungen, durch den Austausch von Geschenken, durch verschiedene und vielfältige Werke gebildet wird, die alle die Quelle der verschiedenen Freuden besitzen, die der eine dem anderen zum Geschenk macht, und sie sich gegenseitig die Liebe bezeugen; der eine fließt in den andern über, und in diesem Ergießen von sich selbst teilen sie einander die Geheimnisse mit, und das Geschöpf macht neue Entdeckungen der Gottheit und erwirbt weitere Kenntnisse über das Höchste Sein.

Das Leben in meinem Willen ist kein Spaß, sondern Leben des Wirkens und der ständigen Aktivität. Vielmehr musst du wissen, dass es nichts gibt, das von Gott, den Heiligen und allen getan wurde, das nicht der Seele gegeben wird, die in meinem Willen lebt, denn es gibt nichts Gutes, das nicht Ihm angehört. Und wie du das Bedürfnis empfindest, alles zu besitzen, so fühlen alle das Bedürfnis, sich dir zu geben. Doch weißt du, warum sie durch den Kanal des menschlichen Wollens hindurchzugehen wünschen? Um das Gut zu geben, das sie besitzen, und damit das Gut und die Herrlichkeit ihrer Akte für ihren Schöpfer verdoppelt werde. Wie du also verlangst, sie aufzuspüren, so ersehnen es unsere Werke und die des ganzen Himmels, aufgespürt zu werden. Eines nach dem anderen scheint zu sagen: ‚Dränge dich nicht an mir vorbei (Geh nicht an mir vorbei), nimm mich in deine Macht auf, vereinige uns alle miteinander, damit die Liebe aller *eine* sei, die Herrlichkeit für diesen Höchsten Willen, der uns in seinem Schoß geboren und uns das Leben geschenkt hat.‘

Deshalb ist das Leben in meinem Willen das Wunder der Wunder, es ist die Einheit von allem. Es bedeutet, alles zu besitzen, alles zu empfangen und zu geben. Und da Ich dem Geschöpf stets geben will, verlange Ich brennend danach, dass es in meinem Fiat sei, um das zu geben, was Ich will und meine Wünsche zu verwirklichen.“

Dann dachte ich mir: ‚Doch welches Gut kommt mir zu, welche Herrlichkeit gebe ich meinem Gott, wenn ich stets darum bitte, dass sein Wille bekannt werde und seinen königlichen Platz einnimmt, der Ihm in den Geschöpfen zusteht? Mir scheint, dass ich um nichts anderes bitten kann, mir scheint, dass Jesus selbst müde ist, mich immer dieselbe Geschichte sagen zu hören: Ich will dein Fiat als Leben, für mich und für alle.‘ Doch während ich dies dachte, fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine gesegnete Tochter, du musst wissen, wenn das Geschöpf unaufhörlich um die Erlangung eines Gutes betet, so erwirbt es die Fassungskraft für den Besitz dieses Gutes; und wenn es dieses Gut besitzt, wird es die Kraft haben [zu bewirken], dass es [auch] andere besitzen. Das Gebet ist wie Bezahlung von Geld, um das Gut zu kaufen, das die Seele wünscht. Das Gebet erzeugt den Respekt, die Wertschätzung, die Liebe, die nötig sind, um es besitzen zu können. Das Gebet bildet den Leerraum in der Seele, wo das gewünschte Gut eingeschlossen werden kann, sonst hat das Geschöpf, wenn Ich es ihm geben wollte, keinen Platz, um es abzulegen. Und überdies kannst du Mir keine größere Herrlichkeit geben als Mich darum zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche. Dies ist mein eigenes Gebet, es ist der Seufzer und der Schlag meines Herzens, dies sind meine brennenden Wünsche; du sollst wissen, dass meine Liebe so groß ist, dass Ich meinen Willen bekannt machen möchte: Ich kann Ihn nicht zurückhalten, Er ergießt sich über dich, und Ich lasse dich sprechen: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde bekannt!‘ So bin Ich es, der in dir betet, nicht du. Es sind meine Ergüsse der Liebe, meine Ventile der Liebe, die das Bedürfnis empfinden, Mich mit dem Geschöpf zu vereinigen, um im Gebet um ein solches Gut nicht allein zu sein. Und um diesem Gebet

noch mehr Wert zu verleihen, gebe Ich meine Werke in deine Macht, die ganze Schöpfung, mein Leben, meine Tränen, meine Leiden, damit es nicht ein Gebet von Worten allein sei, sondern ein Gebet, das durch meine Werke, mein Leben, meine Leiden und Tränen bestätigt werde. O wie lieblich klingt dein Kehrreim in meinen Ohren, dein liebevoller Refrain, in dem der meine widerhallt: ‚Dein Fiat komme, dein Wille werde bekannt!‘ Wenn du das nicht tätest, würdest du mein Gebet in dir ersticken, und Ich würde in Bitterkeit und allein bleiben, allein, um zu beten. Doch muss Ich dir noch dies sagen: Weißt du, wer das Bedürfnis empfindet (chi sente), alle meine Werke und Leiden aufzuspüren, um Mich zu bitten, dass mein Wille bekannt werde und herrsche? Wer Ihn erkannt hat und Ihn liebt, kann angesichts des großen Gutes nicht anders als immer wieder darum zu bitten, dass alle Ihn kennen und besitzen. Denke also daran, dass Ich mit dir bin und gemeinsam mit dir bete, wenn du das Gefühl hast, dass du nicht anders kannst als um den Triumph meines Willens zu beten.“

20. Juli 1934

Alles, was aus Gott hervorgeht, ist unschuldig und heilig. Die Schöpfung ist ein einziger Akt des Göttlichen Willens. Der Triumphierende im Raum des Universums.

Meine kleine Intelligenz fühlt die unwiderstehliche Kraft des Göttlichen Willens, der sie ruft, und sie inmitten der ganzen Schöpfung haben möchte, um sie die Harmonie und Ordnung aller geschaffenen Dinge sehen und verstehen zu lassen, und wie jedes von ihnen dem Schöpfer seinen Tribut gibt. Kein einziges geschaffenes Ding, so klein oder groß es auch sei, das dazu bestimmt ist, den großen Raum der Atmosphäre einzunehmen, gibt Dem, Der es erschaffen hat, seinen bestimmten Tribut nicht. Und obwohl sie keine Vernunft besitzen und stumm sind, sind sie dennoch [die] immerwährende Ehre [des Schöpfers], indem sie ihre Handlung niemals ändern und sich nie von dem Platz entfernen, auf den Gott sie gestellt hat.

Dann dachte ich bei mir: ‚Auch ich nehme den Platz in dem großen Leerraum der Schöpfung ein – und kann ich sagen, dass ich auf meinem Platz bin, der von Gott gewollt ist? Vollbringt mein Wille immer einen Akt allein des Willens Gottes, wie die ganze Schöpfung es tut?‘ Doch während ich dies dachte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sagte, ganz Güte, zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, alles, was aus unserem Höchsten Sein hervorgeht, ist unschuldig und heilig, und es können aus unserer Heiligkeit und unendlichen Weisheit auch keine Wesen oder Dinge hervorgehen, die einen Schatten eines Makels haben und nicht die Nützlichkeit eines Gutes enthalten. Alle geschaffenen Dinge fühlen in ihrer Natur die schöpferische Kraft, und daraus folgt der kontinuierliche Tribut und die Glorie, die Uns zusteht, weil Wir sie hervorbracht haben. Wir können auch keine Dinge machen, die nur im Geringsten befleckt sind, oder nutzlose Dinge. So ist all das, was von Uns geschaffen wird, heilig, rein und schön. Wir empfangen von allen den Tribut und unser Wille seinen vollständigen Akt.

Meine Tochter, es gibt kein geschaffenes Ding, beseelt und unbeseelt, das nicht sein Leben beginnt, indem es unseren Willen erfüllt und Uns seinen Beitrag gibt. So ist die ganze Schöpfung nichts anderes als ein einziger Akt unseres Willens; sie ist bereits auf ihrem königlichen Platz, und obwohl unbewusst, hat unser Wille dennoch sein tätiges Leben des Lichtes in der Sonne, sein wirkendes Leben der Kraft und Herrschaft im Wind, wirkendes Leben der Unermesslichkeit in der Unermesslichkeit des Weltraums. In jedem geschaffenen Ding entfaltet Er sein Leben und hält in seinem Schoß alle und alles, auf eine Weise, dass keines sich bewegen noch eine Bewegung machen kann, wenn unser Wille es nicht will. Und die Schleier der geschaffenen Dinge geben Uns den kontinuierlichen Tribut und die große Glorie der großen Ehre, dass sie von unserem Willen beherrscht werden.

Nun bleibt noch [etwas zu sagen über] das [menschliche] Geschöpf; wenn die Erbsünde weggenommen ist, wer kann dann sagen, dass das Neuge-

borene nicht unschuldig und heilig ist? Und wenn man die Taufe hinzufügt und jene Lebenszeit des Kindes, solange die aktuelle Sünde nicht in seine Seele eintritt, ist das Baby nicht ein Akt meines Willens? Und wenn es Schritte macht, wenn es spricht, wenn es denkt, wenn es seine Händchen bewegt, all diese kleinen Akte, die von meinem Willen gewollt und verfügt werden, sind es nicht Tribute und Herrlichkeit, die Wir empfangen? Sie sind vielleicht unbewusst, doch mein Wille empfängt von dieser kleinen Natur das, was Er will. Es ist nur die Sünde, die die Heiligkeit verlieren lässt und das tätige Leben meines Willens aus dem Geschöpf verdrängt, denn wenn keine Sünde da ist, tragen Wir es im Schoß, umgeben es mit unserer Heiligkeit, und daher kann es nicht anderes als in sich das tätige Leben meines Willens zu fühlen.

Siehst du also, dass alle und alles seinen Beginn in meinem Willen hat, alle Dinge zusammen mit Ihm geboren werden, unschuldig, heilig und Dessen würdig, der sie erschaffen hat? Doch wer bewahrt diese Unschuld und Heiligkeit? Wer immer auf seinem Platz in meinem Willen ist. Diese Seele allein ist die Triumphierende in dem Weltenraum des Universums, die Standartenträgerin, und die vereint das ganze Heer der Schöpfung, um die Herrlichkeit, die Ehre und den Tribut von allem und von allen mit sprechender Stimme und voller Kenntnis zu Gott zu bringen.

Deshalb kann man sagen, dass mein Wille für das Geschöpf alles ist: Er ist sein erster Akt, geboren zu werden, Er ist die Fortsetzung seiner Erhaltung, Er verlässt es nie, weder auf dem Wege der Liebe noch auf dem Wege der Gnade, noch mittels tätigem Wirken, wenn jemand willentlich und mit Kenntnis in Ihm lebt. Und wenn die Sünde das Geschöpf fortreibt, nicht einmal dann verlässt Er es, sondern umhüllt es mit seiner Herrschaft in seiner strafenden Gerechtigkeit. So sind das Geschöpf und alle Dinge untrennbar von meinem Willen. Möge dir daher allein mein Wille am Herzen liegen, anerkenne Ihn als Leben, als Mutter, die dich aufzieht und dich nährt und aus dir seine größte Herrlichkeit und Ehre bilden will.“

24. Juli 1934

Wie die Wahrheiten von Gott festgesetzt sind, die Er über seinen Göttlichen Willen kundtun soll. Wie Er das Göttliche Leben bilokiert, wiederholt und [ins Amt] einsetzt. Die Erschaffung hörte nicht auf, sondern dauert an.

Ich fühlte mich ganz in das Göttliche Wollen eingetaucht. Alle Wahrheiten, die mir mitgeteilt worden sind und Ihn betreffen, erfüllten meinen Geist und wollten reden und abermals reden, um sich bekannt zu machen. Doch ach, ihre Rede war vom Himmel, zu hoch, mir fehlen viele Worte, damit ich ihre himmlischen Lehren wiederholen kann. Ich fühlte nur, dass sie Träger der Heiligkeit des Himmels und Göttlicher Freuden waren. Doch während ich mich ganz im Fiat versenkt fühlte, sprach mein stets liebenswürdiger Jesus mit unbeschreiblicher Liebe zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Willens, als seiner Tochter gegenüber, fühle Ich das Bedürfnis der Liebe, dass die Tochter seine Geheimnisse kennt. Wenn Ich das nicht [so] oft täte, würde Ich von den überaus hohen Wellen der Liebe erstickt, die aus Mir entspringen, daher ist dieses Sprechen über meinen Willen zu dir für Mich eine Erquickung, es ist Erleichterung, es ist Balsam, der meine Flammen lindert, um nicht zu ersticken und von meiner Liebe verbrannt zu werden. Ich bin Jesus, ganz Liebe, und Ich offenbare meine größte Liebe, indem Ich von meinem Göttlichen Wollen spreche. Doch weißt du, warum? Man erkennt die Essenz unseres Lebens, wenn über meinen Willen gesprochen wird, und mein Fiat bilokiert (vielfältigt sich) in meinem Wort und wiederholt unser Leben inmitten der Geschöpfe; für Uns gibt es weder eine größere Herrlichkeit noch die Fülle des Ergusses unserer maßlosen Liebe, als wenn Wir unser Leben bilokiert sehen, um sich zu schenken, sich niederzulassen, und es zu unserem Platz des Mittelpunkts zu machen, soweit das Geschöpf [dazu] imstande ist; es ist ein weiteres Reich unserer Liebe und unseres Willens, das Wir erwerben.

Deshalb hat unser schöpferisches Werk nicht aufgehört, sondern dauert fort; aber dabei erschaffen Wir keine neuen Himmel und Sonnen im Universum, nein, nein, sondern unser Göttliches Fiat hat es sich vorbehalten, die Erschaffung kraft seiner schöpferischen Macht fortzusetzen, die, wenn sie ihr Fiat ausspricht, erschafft, bilokiert und unser Göttliches Leben inmitten der Geschöpfe wiederholt. Es kann keine schönere Fortsetzung der Schöpfung geben; achte daher auf Mich und höre Mir zu.

Unsere Höchste Majestät hat ab aeterno alle Wahrheiten über den Göttlichen Willen festgesetzt, die Sie kundtun soll. Sie sind wie ebenso viele Königinnen in unserem Göttlichen Wesen und warten mit unbesiegender Liebe, um ihren Weg zur Erde zu machen, um als Königinnen den Geschöpfen das große Gut dieser Kenntnisse unseres Fiat zu bringen, die als Lehrer fungieren werden, um sie den Wahrheiten entsprechend zu formen, die sie ankündigen. Diese Königinnen meiner Wahrheiten werden den ersten Kuss des Lebens des Fiat geben und werden mit der umwandelnden Kraft ausgestattet sein, um jene Seelen, die sie anhören, in die Wahrheiten selbst umzuformen; und sie werden bei ihnen bleiben, achtsam auf ihre Bedürfnisse, um ihnen zu helfen und sie zu lehren. Wir werden ganz Liebe für sie sein, bereit, ihnen das zu geben, was sie wollen, wenn sie ihnen nur zuhören und sich von ihnen führen und leiten lassen. Nun sind noch nicht alle Wahrheiten über unseren Willen aus Uns hervorgegangen, und die Verbleibenden warten mit Sehnsucht darauf, aus unserer Gottheit hervorzugehen, um ihre Aufgabe zu erfüllen und Träger des Gutes und Umwandler in jenes Gut zu sein, das sie besitzen. Und wenn all die Wahrheiten, die Wir zur Verkündigung verfügt haben, mitgeteilt worden sind, werden diese edlen Königinnen alle zusammen einen Angriff auf unser Göttliches Sein verüben und Uns wie eine unbesiegbare Armee mit unseren eigenen Waffen besiegen und den Triumph des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden erlangen. Es wird Uns unmöglich sein, ihnen zu widerstehen, und wenn sie Gott besiegen, werden sie auch die Geschöpfe besiegen. Dies ist der Grund für mein fortgesetztes Sprechen, weil noch nicht alle Königinnen aus unserer Gottheit hervorgegangen sind, um ihren

Dienst zu erfüllen; und da das Sprechen über meinen Willen die Fortsetzung der Schöpfung durch das Fiat ist, welches das Universum erschuf, und wie damals die Schöpfung des Universums die Vorbereitung auf die Erschaffung des Menschen war, so ist heute meine Rede über mein Fiat nichts anderes als die Fortsetzung der Schöpfung, um die Pracht und Würde für mein Reich vorzubereiten und für jene, die es besitzen werden. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, sonst würdest du einen Akt meines Willens ersticken und Mich zwingen, meine Lektionen zu wiederholen.“

5. August 1934

Die Geschichte der Liebe Gottes; die Schöpfung ist im Menschen eingeschlossen. Leidvolle Noten in der Göttlichen Liebe.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens und ging von einem Werk zum anderen. So kam ich bei der Erschaffung des Menschen an, und mein süßer Jesus hielt mich an und sprach mit einer unaussprechlichen Liebe, die Er nicht zurückhalten konnte, zu mir:

„Meine Tochter, meine Liebe lässt Mich das Bedürfnis empfinden, von der Erschaffung des Menschen zu sprechen. Die ganze Schöpfung ist bereits schwanger von unserer Liebe und spricht, wenn auch in stummer Sprache. Und wenn sie nicht redet, spricht sie mit Taten und ist der größte Bericht-erstatte unserer Liebe zum Menschen. Als sich unsere Liebe in allem ausbreitete, auf eine Weise, dass es keinen Ort geben sollte, den unsere Liebe nicht bedecken und wo sie nicht auf ihn zueilen und mehr als die Sonne treffen würde – als in der Schöpfung alles vollendet war, da schufen Wir den Menschen. Doch ehe Wir ihn schufen – höre die Geschichte unserer Liebe zu ihm. Unsere anbetungswürdige Majestät hatte beschlossen, den Menschen als König der ganzen Schöpfung einzusetzen, ihm die Herrschaft über alles zu geben und zum Herrn über alle unsere Werke zu machen. Doch damit er sich auch mit Taten, nicht [nur] mit Worten als wahrer König bezeichnen konnte, musste er in sich all das besitzen, was Wir in

der Schöpfung ausgestreut hatten. Um also König des Himmels, der Sonne, des Windes, des Meeres und von allem zu sein, musste er in sich selbst einen Himmel, eine Sonne usw. besitzen, sodass sich die Schöpfung in ihm spiegeln sollte, und er sollte dieselben Eigenschaften besitzen, um sich in der Schöpfung zu spiegeln und sie zu beherrschen. Wenn er nämlich nicht ein Auge mit voller Sehkraft besäße, wie könnte er sich am Licht der Sonne freuen und davon nehmen, wenn er etwas wollte? Wenn er keine Füße und Hände hätte, um die Erde zu durchqueren und das zu nehmen, was die Erde hervorbringt, wie könnte er sich König der Erde nennen? Wenn er kein Atemorgan hätte, um die Luft einzuatmen, wie könnte er Gebrauch von ihr machen? Und so mit allem Übrigen. Deshalb blickten wir vor der Erschaffung des Menschen mit nachdrücklicher Liebe auf die ganze Schöpfung und riefen aus: ‚Wie schön sind unsere Werke! Doch als das schönste werden Wir den Menschen machen und alles in ihm zentrieren, auf eine Weise, dass Wir die Schöpfung außerhalb von ihm und in ihm finden werden.‘ Und als Wir ihn formten, schlossen Wir in ihn den Himmel des Verstandes ein, die Sonne der Intelligenz, die Geschwindigkeit des Windes im Gedanken, die Ausdehnung des Raumes, die Stärke, die Herrschaft im Willen, die Bewegung in der Seele, in die Wir das Meer der Gnaden einschlossen, die himmlische Luft unserer Liebe und alle Sinne des Leibes als die schönste Blütenpracht. O Mensch, wie schön bist du! Doch nicht zufrieden damit, setzten Wir die große Sonne unseres Willens in ihn und verliehen ihm die erhabene Gabe des Wortes, damit er mit Taten und Worten beredt über seinen Schöpfer erzähle. Er war unser Abbild, und es war unser Wohlgefallen, ihn mit unseren schönsten Eigenschaften zu bereichern.

Doch noch nicht zufrieden mit alledem, waren Wir von so maßloser Liebe zu ihm ergriffen, dass unsere Unermesslichkeit ihn allerorts, überall und in jedem Augenblick einhüllte. Unsere Allsicht schaute ihn in jedem Ding und sogar in den Fasern seines Herzens, unsere Macht unterstützte ihn und trug ihn überall in unseren Vaterarmen. Unser Leben, unsere Bewegung pochte in seinem Herzschlag, atmete in seinem Atem, arbeitete in seinen

Händen, wanderte in seinen Füßen und ging so weit, sich sogar zum Schemel unter seinen Schritten zu machen. Unsere Vatergüte stellte ihn, um diesen unseren teuren Sohn in Sicherheit zu bewahren, in Umstände hinein, dass er sich nicht von Uns trennen konnte, noch Wir von ihm. Was hätten Wir sonst noch tun können und taten es nicht? Du siehst also, warum Wir ihn so sehr lieben, weil er Uns viel kostete. Wir gaben für ihn unsere Liebe dahin, unsere Macht, unseren Willen, stellten unsere unendliche Weisheit bereit und wollten nichts anderes, als dass er Uns liebe und freiwillig in allem in unserem Willen lebe und anerkenne, wie sehr Wir ihn geliebt und was Wir für ihn getan haben. Dies sind unsere liebevollen Ansprüche, wer wird so grausam sein und sie Uns verweigern? Doch leider gibt es einige, die sie Uns verweigern: diese bilden die leidvollen Noten in unserer Liebe. Sei daher aufmerksam und möge dein Flug in unserem Willen fortwährend sein.“

Dann setzte ich meinen Rundgang in der Schöpfung fort, und da ich nichts anderes zu tun wusste, opferte ich Gott die Ausdehnung des Himmels als Anbetung auf, das Flimmern der Sterne als tiefe Kniebeugen, das Licht der Sonne, um Ihn zu lieben. Doch während ich das tat, dachte ich mir: ‚Aber der Himmel, die Sterne, die Sonne sind keine beseelten Wesen, sie haben keine Vernunft. Wie können sie tun, was ich will?‘ Und mein geliebter Jesus, stets gütig, fügte hinzu:

„Meine Tochter, um die Schöpfung zu erschaffen, bedurfte es zuerst unseres gewollten und beschlossenen Willens, sie zu erschaffen. Und als dieser unser Wille es wünschte, da wandelte Er das, was Er wollte, in Werke um. So ist in jedem geschaffenen Ding unser gewollter und tätiger Wille da, der stets im Akt blieb, zu wollen und zu wirken. Wenn die Seele also unserer Höchsten Majestät den Himmel, die Sonne und andere Dinge aufopfert, so wird nicht das Materielle und Oberflächliche aufgeopfert, das man sieht, sondern derselbe gewollte und tätige Wille Gottes, der innerhalb eines jeden geschaffenen Dinges ist. Und wenn sie auch keine Vernunft haben, so ist doch ein Göttlicher Verstand in ihnen und ein gewollter und tä-

tiger Wille Gottes, der alles beseelt. Und wenn Uns die Seele die geschaffenen Dinge aufopfert, dann opfert sie Uns den größten Akt, den heiligsten Willen, die schönsten Werke auf, und zwar nicht unterbrochen, sondern kontinuierlich, worin die tiefste Anbetung, die vollkommenste Liebe, die größte Glorie liegt, die Uns das Geschöpf durch unseren gewollten und tätigen Willen in der ganzen Schöpfung erweisen kann. Und wenn auch der Himmel, die Sterne, die Sonne, der Wind nichts beabsichtigen, so verstehen mein und dein Wille doch das Motiv, warum Wir von ihnen Gebrauch machen möchten, und das genügt.“

24. September 1934

Wer im Göttlichen Willen lebt, wird ein Glied von Ihm und wird untrennbar von allen Werken seines Schöpfers.

Ich fühle mich, als würde ich im unermesslichen Abgrund des Göttlichen Willens schwimmen, und da ich zu klein bin, versuche ich, möglichst viel zu nehmen, doch es gelingt mir nicht, mehr als ein paar kleine Tropfen von Ihm zu fassen, und dieses Wenige, das ich nehme, bleibt in mir, und ist untrennbar vom Höchsten Fiat und lassen mich die Untrennbarkeit von Ihm und allen seinen Akten fühlen. O Göttlicher Wille! Du liebst die Seele, die in Dir lebt, so sehr, dass Du nichts tun willst noch zu tun vermagst, wenn du es nicht mit dem, der bereits in Dir lebt, teilst. Dein Liebesfeuer ist so groß, dass Du sagst:

„Was Ich tue, musst auch du, der du in Mir lebst, tun.“ Mir scheint, dass Du unglücklich würest, wenn du nicht tun und sagen könntest: „Was das Geschöpf tut, tue Ich, was Ich tue, das tut es.“

Doch während sich mein Geist in Ihm verlor und ich die festen Bande der Unzertrennlichkeit mit Ihm fühlte, wiederholte mein guter Jesus seinen kurzen Besuch bei meiner Seele und sprach zu mir:

„Kleine Tochter meines Willens, wisse, dass einer, der in meinem Willen lebt, so unzertrennlich von Ihm ist, dass es im Himmel und in der ganzen

Schöpfung nichts gibt, das Er tut, an dem Er nicht jenen teilhaben lässt, der in Ihm lebt. Wie der Leib von seinen Gliedern untrennbar ist – und wenn ein Glied etwas tut, dann konzentrieren sich alle anderen Glieder auf das aktive Glied, sind über alles am Laufenden und nehmen alle Anteil – so wird jemand, der in meinem Willen lebt, ein Glied von Ihm. Und es ist ganz natürlich (wesenseigen), dass sie beiderseits eine derartige Unzertrennlichkeit empfinden, und dass das, was der eine tut, auch der andere tut. So beglückt und beseligt mein Wollen im Himmel, bezaubert mit seinem Lächeln der Liebe den ganzen himmlischen Hof und lässt unerhörte Freuden verkosten; auf Erden entfaltet Er in jenen, die in seinem Wollen leben, sein wirkendes Leben, heiligt und stärkt und handelt als Eroberer an der Seele. Er macht ebenso viele Eroberungen, als sie Akte, Herzsschläge, Worte, Gedanken, Schritte in Ihm tut.

Im Himmel nun, fühlen die Seligen das wirkende und erobernde Leben, das mein Wille auf Erden in den Seelen, die in Ihm leben, vollbringt, und sie nehmen daran teil. Sie fühlen die Unzertrennlichkeit von ihren Akten, Atemzügen und Herzsschlägen und die Glückseligkeit meines erobernden Willens, durch den sie die neuen Freuden, die schönen Überraschungen empfinden, die mein eroberndes Fiat in den Geschöpfen zu spenden versteht. Und da es Eroberungen eines Göttlichen Willens sind, fühlen sich die Seligen, die bereits in Ihm leben, als Eroberer seiner Güter und seiner Werke. O, wie viele neue Meere der Glückseligkeit genießen sie! Und so fühlt sich der Himmel sogar von den Atemzügen des Geschöpfes unzertrennlich, das auf Erden in meinem Willen lebt, und das Geschöpf empfindet Seinetwegen die Untrennbarkeit von den Freuden und dem Glück des Himmels: der Friede der Heiligen gehört ihm, die Festigkeit und Bestätigung im Guten verwandeln sich in Natur, das Geschöpf spürt, wie das Leben des Himmels in seinen Gliedern fließt, mehr als das Blut in seinen Adern. Alles ist untrennbar für jemand, der in meinem Willen lebt: Himmel, Sonne, die ganze Schöpfung; es gibt nichts, das sich von diesem Geschöpf trennen kann. Alle und alles scheinen ihm zu sagen: ‚Wir sind untrennbar von dir.‘ Selbst meine Leiden, die Ich auf Erden erduldet habe,

mein Leben, meine Werke, sie sagen zu ihm: ‚Wir gehören dir.‘ Sie umgeben dieses Geschöpf, erfüllen es, nehmen den Ehrenplatz ein und binden sich mit unzertrennlichen Knoten an diese Seele. Daher also fühlt sich das Geschöpf, das in meinem Willen lebt, stets klein, denn da es die Unzertrennlichkeit von so vielen meiner großen und unzähligen Werke meiner Liebe, meines Lichtes und meiner Heiligkeit empfindet, ist sie wahrhaftig die Kleine inmitten aller meiner Werke, doch eine glückliche Kleine, die von allen geliebt wird. Sie gelangt sogar so weit, dem Himmel die schönen, neuen Eroberungen, die neuen Freuden zu geben. Wenn du daher alles willst, lebe immer in meinem Willen, und du wirst dich als das glücklichste Geschöpf fühlen.“

7. Oktober 1934

Gegenseitige Liebe zwischen Gott und dem Geschöpf. Austausch des Handelns. Labyrinth der Liebe, in das die Seele versetzt wird, die in meinem Fiat lebt. Gott, der Sämann des Feldes der Seelen.

Ich bin unter den ewigen Wellen des Ewigen Fiat, und mein armer Geist fühlt seinen lieblichen Zauber, seine Macht und wirksame Kraft, die mich erfüllt und mich das tun lässt, was Es tut. Mir scheint, dass der Göttliche Wille mit seinem Auge aus Licht Leben gibt und alles entstehen lässt; mit seiner Herrschaft regiert Er über alles, kalkuliert alles mit ein, nicht einmal ein Atemzug entgeht Ihm. Er gibt alles und will alles, aber mit so viel Liebe, dass es ans Unglaubliche grenzt. Und noch verblüffender, ist die Tatsache, dass Er wünscht, dass das Geschöpf weiß, was Er tut, um es untrennbar von Sich zu bewahren, und damit es tut, was der Göttliche Wille selbst tut.

Ich war bezaubert, und meine Kleinheit verlor sich. Wenn mein süßer Jesus mich nicht mit seinem kurzen Besuch aufgerüttelt hätte, wäre ich wer weiß, wie lange so geblieben; und voller Güte und Liebe sagte Er zu mir:

„Meine gute Tochter, wundere dich nicht. Alles ist dem möglich, der in meinem Willen lebt. Es besteht auf beiden Seiten, zwischen Gott und dem Geschöpf, eine gegenseitige Liebe, die so groß ist, dass die menschliche Kleinheit so weit kommt, die Akte Gottes zu wollen und sich diese anzueignen. Und als die eigenen liebt sie diese so sehr, dass sie ihr Leben hingeben würde, um auch nur einen einzigen dieser Göttlichen Akte zu verteidigen, zu lieben und ihm die ganze Ehre, den ersten Ehrenplatz zu geben. Gott macht sich als Erwidern die Akte des Geschöpfes zu Eigen, Er findet in diesen Akten Sich selbst, den Erguss seiner Liebe, die Höhe seiner Heiligkeit, und o, wie sehr liebt Er sie! Und in dieser gegenseitigen Liebe lieben sie einander so sehr, dass der eine im anderen gefangen bleibt, aber es ist eine freiwillige Gefangenschaft; während sie untrennbar werden, fühlen sie sich glücklich: Gott fühlt sich geliebt und findet seinen Platz im Geschöpf, das Geschöpf fühlt sich von Gott geliebt und hat seinen Platz im Höchsten Sein. Für das Geschöpf gibt es kein größeres Glück als sagen zu können und sicher zu sein, von Gott geliebt zu werden. Und für Uns gibt es kein größeres Glück, als von jemand geliebt zu werden, der von Uns erschaffen wurde, nur um Uns zu lieben und unseren Willen zu vollbringen.

Nun wünscht das Geschöpf, das sich in seinem Schöpfer befindet, dass alle Ihn lieben, Ihn erkennen, und kraft des Göttlichen Fiat, von dem es belebt ist, möchte es alle Akte der Geschöpfe in Gott erstehen lassen und ruft diese in Ihn [zurück], um Ihm zu sagen: ‚Ich gebe Dir alles, und für alle liebe ich Dich.‘ Daher macht es sich gemeinsam mit dem Göttlichen Willen zum Gedanken für jede Intelligenz, zum Blick für jedes Auge, zum Wort für jede Stimme, zum Herzschlag eines jeden Herzens, zur Bewegung für jedes Werk, zum Schritt für jeden Fuß. Was möchte Mir nicht jemand geben, der in meinem Willen lebt? Alle und alles. Deshalb spricht die Seele zu meinem Willen: ‚Ich fühle das Bedürfnis, deine Liebe zu besitzen, und deine Macht, um eine Liebe haben zu können, die im Namen aller zu Dir sagt: ‚Ich liebe Dich‘. So lässt unser Wille Uns in dieser Seele die Liebe und die Erwidern aller Akte der Geschöpfe finden.

O, mein Wille, in welche Macht und in welches Labyrinth der Liebe wirfst Du die Seele, die in Dir lebt! Dies ist so gewaltig groß, dass die menschliche Kleinheit sich von Liebe ertränkt fühlt, und als Erfrischung empfindet sie das Bedürfnis, alle aufzuspüren, um ihren ständigen kleinen Kehrreim sagen zu können: ‚Ich liebe Dich, ich liebe Dich‘, als Ventil der großen Liebe, die mein Göttlicher Wille ihr schenkt. Das ist unser Leben, das ganz aus Liebe besteht, unsere Geschichte, von Ewigkeit (ab aeterno) her ganz aus Liebe gewoben. So muss jemand sein, der in unserem Willen lebt: Es muss eine derartige Übereinstimmung zwischen der Seele und Uns herrschen, dass ein einziger Akt und eine einzige Liebe entsteht.

Nun, meine gesegnete Tochter, will Ich dich wissen lassen, wie sehr Wir die Geschöpfe lieben und unsere ständigen Liebesergüsse, die Wir über sie ausgießen. Unser erster Akt unserer Glückseligkeit ist Liebe, und Liebe zu geben. Wenn Wir nicht Liebe geben, fehlte unserem Höchsten Sein der Atem, die Bewegung und die Nahrung. Wenn Wir nicht Liebe geben und mit Taten lieben, würden Wir den Lauf unseres Göttlichen Lebens aufhalten, was nicht sein kann. Deshalb sind unsere Erfindungen, Betriebsamkeiten, Kunstgriffe der Liebe unzählige, und es ist eine Liebe, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten und tätigen Werken, ohne je aufzuhören.

Wie Wir nun in der Schöpfung eine Sonne erschufen, die mit ihrem wirkenden Licht und ihrer Wärme allen Licht spendet, die Erde verwandelt und in jene Pflanzen die Farbe sät, in andere den Duft, in einige die Süßigkeit – es gibt ja nichts, wo die Sonne nicht ihre Wirkung ausstreut, gleichsam als Same zur Reifung, damit alle Pflanzen den Menschen ernähren können und ihm mit so vielen, fast unzähligen Geschmacksrichtungen Vergnügen bereiten – so bewahrt unser Höchstes Sein den edelsten Teil des Menschen, welcher die Seele ist, für Sich. Mehr als die Sonne fixieren Wir sein Inneres, treffen es mit Pfeilen, formen es, und indem Wir es mehr als das Sonnenlicht berühren, streuen Wir den Samen des Gedankens in die Intelligenz, den Samen unserer Erinnerung in das Gedächtnis, den Samen unseres Willens in den seinigen, den Samen des Wortes in die

Stimme, den Samen der Bewegung in die Werke, den Samen unserer Liebe in das Herz, und so weiter mit allem Übrigen.

Wenn nun der Mensch auf Uns achtgibt, um das Feld seiner Seele gemeinsam mit Uns zu bearbeiten – denn Wir ziehen unsere Göttliche Sonne nie zurück und sind Tag und Nacht über dem Menschen, mehr als eine zärtliche Mutter, bald um ihn zu nähren, bald um ihn zu wärmen, zu verteidigen, um gemeinsam zu arbeiten, und ihn in unserer Liebe zu bedecken und zu verbergen – dann werden Wir eine schöne Ernte einbringen, die ihm dazu dienen wird, sich von Uns zu nähren, und unsere Liebe, unsere unendliche Macht und Weisheit zu preisen. Wenn er nicht auf Uns aufmerksam ist, wird unsere Göttliche Saat erstickt, ohne das Gut hervorzubringen, das sie besitzt; und der Mensch hungert ohne die Göttliche Nahrung, und Wir bleiben leer an seiner Liebe. Wie leidvoll ist eine Aussaat ohne Ernte! Doch trotz allem ist unsere Liebe so groß, dass Wir ihn nicht verlassen. Wir treffen ihn weiter mit unseren Pfeilen, wärmen ihn weiterhin, beinahe wie die Sonne, die nicht müde wird, mit ihrem Licht vorbeizugehen, obwohl sie weder Pflanzen noch Blumen findet, um den Samen ihrer Wirkungen auszustreuen. O, um wie viel mehr Gutes würde die Sonne tun, wenn sie nicht so viel unfruchtbares, steinigtes und vom Menschen aufgegebenes (sich selbst überlassenes) Erdreich anträfe! So geht es auch Uns: Wenn Wir mehr Seelen fänden, die Uns Aufmerksamkeit schenken, würden Wir so viele Güter gewähren, dass die Geschöpfe in lebende Heilige und unsere treuen Abbilder verwandelt würden. Denn in unserem Göttlichen Willen besteht keine Gefahr, dass der Mensch nicht unsere tägliche Aussaat empfängt, und nicht gemeinsam mit seinem Schöpfer auf dem Feld seiner Seele arbeitet. Deshalb wünsche Ich dich stets in meinem Fiat; mache dir über nichts anderes Gedanken, so werden Wir eine schöne Ernte einbringen, und du und Ich, Wir werden überreichlich Nahrung haben, um die anderen zu versorgen, und Wir werden glücklich sein, mit einer einzigen Seligkeit.“

21. Oktober 1934

Das Charakteristikum und die Eigenschaft des Göttlichen Willens ist die Spontaneität. Wie alle Schönheit, Heiligkeit und Größe in Ihm ist.

Ich bin immer auf dem Weg im Göttlichen Fiat; meine kleine Intelligenz bleibt nie stehen, sondern eilt stets dahin, damit ich mich, soweit es mir möglich ist, zusammen mit dem Lauf der unaufhörlichen Akte befinden kann, die der Göttliche Wille aus Liebe zu den Geschöpfen vollbringt. Wenn ich daran denke, dass Er mich immer liebt und nie aufhört, mich zu lieben, dann kann ich nicht anders als [auch] in seiner Liebe zu strömen, um Ihn zu lieben – ich spüre, dass ich Ihm [sonst] Unrecht täte; ich fühle mich vielmehr im Labyrinth seiner Liebe, und ohne Anstrengung liebe ich Ihn und möchte seine Liebe erforschen, um zu sehen, um wie viel mehr Er mich liebt. Ich bin überrascht beim Anblick seiner unermesslichen Liebesmeere, wohingegen meine Liebe kaum ein paar kleine Tropfen umfasst, und was noch mehr ist, sie sind aus demselben Meer geschöpft.

Deshalb ist es angemessen für mich, in seinem Meer zu bleiben und Ihm zu sagen: ‚Deine Liebe ist mein, lieben wir einander also mit einer einzigen Liebe.‘ So beruhige ich mich und das Göttliche Wollen ist zufrieden. Man muss seine Liebe annehmen und kühn sein, sonst gibt man schließlich gar nichts – bei einer so kleinen Liebe, dass sie auf den Lippen stirbt. Doch während mein Geist Torheiten redete, machte mein guter Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch bei mir; Er schien Vergnügen daran zu haben, mir zuzuhören und sagte zu mir:

„Meine kleine Tochter, die Liebe, die Akte, die spontanen, zwanglosen Opfer, die das Geschöpf Mir darbringt, sind Mir so wohlgefällig, dass Ich sie, um sie noch mehr zu genießen, in mein Herz einschließe, und mein Wohlgefallen ist so groß, dass Ich stets wiederhole: ‚Wie schön sind sie, wie süß ist ihre Liebe! Ach, in ihnen finde Ich meine Göttliche Handlungsweise, meine spontanen Leiden, meine Liebe, die immer liebt, ohne dass

jemand Mich zwingen oder bitten würde.' Wisse, dass eines der schönsten Charakteristika und gleichsam legitimes Eigentum und Tugend in seinem Wesen, die mein Göttlicher Wille besitzt, die Spontaneität ist. Alles ist spontan in Ihm. Wenn Er liebt, wenn Er wirkt, wenn Er mit einem einzigen Akt Leben gibt und alles erhält, macht Er keinerlei Anstrengung noch wird Er von jemandem gebeten. Sein Motto ist: ‚Ich will und Ich tue.‘ Denn Anstrengung bedeutet Notwendigkeit, und Wir haben weder etwas noch irgendjemanden nötig. Anstrengung bedeutet Mangel an Macht, während Wir doch von Natur aus mächtig sind und alle von unserer Macht abhängen, und Wir in einem Augenblick alles tun können, und im nächsten Augenblick, wenn Wir wünschen, alles vernichten können. Zwang deutet hin auf Mangel an Liebe, während unsere Liebe so groß ist, dass es fast unglaublich ist. Daher schufen Wir alles, ohne dass Uns jemand darum gebeten oder etwas gesagt hätte. Und bei der Erlösung selbst gab es kein einziges Gesetz über Mir, niemand konnte Mich verpflichten, so viel zu leiden bis hin zum Tod, sondern mein Gesetz war die Liebe und die wirksame Kraft meiner Göttlichen Spontaneität, sodass die Leiden zuerst in Mir gebildet wurden, Ich ihnen Leben verlieh, und Ich dann die Geschöpfe erfüllte, und sie Mir die Leiden dann zurückgaben; und mit dieser spontanen Liebe, mit der Ich ihnen Leben gegeben hatte, nahm Ich sie entgegen. Niemand hätte Mich antasten können, wenn Ich es nicht gewollt hätte. So liegt alles Schöne, Gute, Heilige, Große im spontanen Wirken, während jemand, der gezwungenermaßen arbeitet und liebt, das Schönste verliert. Sie können Werke und Liebe ohne Leben genannt werden und sind es auch, und sind folglich der Wandelbarkeit unterworfen, während die Spontaneität die Festigkeit im Guten hervorbringt.

Nun, meine Tochter, ist das Zeichen, ob die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, dass sie spontan liebt, arbeitet und auch leidet. Den Zwang gibt es nicht. Mein Wille, der sie bei sich hält, teilt ihr seine Spontaneität mit, um sie in seiner dahineilenden Liebe bei Sich zu haben und in seinen unaufhörlichen Werken. Ohne dieses sein charakteristisches spontanes Handeln, wäre es nämlich eine Last für Ihn, die Seele in seinem Schoß aus

Licht zu behalten. Vielmehr ist die Seele ganz Auge, um auf mein Göttliches Fiat zu schauen, weil sie nicht zurückbleiben möchte, sondern mit Ihm zusammen laufen will, um mit seiner Liebe zu lieben und um sich in seinen Werken zu befinden, damit sie meinem Willen für sie Vergeltung darbringe und seine Macht und schöpferische Pracht lobpreise. So laufe und eile daher immer, und mache, dass deine Seele ohne Zwang in mein Göttliches Wollen eintaucht, um gemeinsam seine Wege zu durchlaufen, die voller Liebe und Kunstgriffe aus Liebe zu den Geschöpfen sind.“

5. November 1934

Die wahre Liebe im Geschöpf gestaltet sich den kleinen Platz in den Göttlichen Werken, um das Leben des Göttlichen Willens einschließen zu können.

Ich fühle eine unwiderstehliche Kraft, die mir nie erlaubt, stille zu stehen. Und für jedes geschaffene Ding und alles, was mein guter Jesus getan, getan und gelitten hat, scheint Er mir zu sagen: ‚Für dich habe Ich es geschaffen, aus Liebe zu dir, und du willst nichts aus Liebe zu Mir [dazu] legen, nichts von dem Deinigen in das [hineinlegen], was Ich für dich getan habe? Ich habe für dich geweint, habe gelitten, bin gestorben für dich, und du, willst du nichts in meine Tränen legen, in meine Leiden, in meinen Tod? Mein ganzes Wesen sucht dich, und willst du nicht alle meine Dinge umhüllen und suchen, um sie zu erfüllen und in dein ‚Ich liebe Dich‘ einschließen? Ich bin ganz Liebe, und willst du nicht ganz Liebe zu Mir sein?‘

Ich war verlegen, und mein armer Geist nahm den Lauf der Akte auf, die vom Göttlichen Willen vollbracht wurden, um sagen zu können: ‚Auch ich habe von dem Meinigen in deine Akte gelegt, und sei es nur ein kleines ‚Ich liebe Dich‘ von mir, doch in mein ‚Ich liebe Dich‘ lege ich mich selbst ganz hinein.‘ Aber während ich meinen Lauf machte, überraschte mich mein guter Jesus mit seinem kurzen Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass die wahre Liebe im Geschöpf Mich so weit bringt, dass Ich alles vergesse, und bereit werde, die Ankunft meines Willens zu gewähren, damit Er auf Erden herrsche. Nicht, dass Ich an Vergesslichkeit leiden würde, dies kann es in Mir nicht geben, es wäre ein Fehler; vielmehr finde Ich solchen Geschmack an der wahren Liebe des Geschöpfes, wenn Ich alle Teile seines Wesens finde, die Mir ihre Liebe beteuern. Diese Liebe der Seele zu Mir fließt über, erfüllt Mich und strömt in meinem ganzen Sein, in meinen Werken, und sich gleichsam mit Mir vermischend, lässt sie Mich ihre Liebe überall und allerorts fühlen. Um Mich an dieser Liebe der Seele zu erfreuen, stelle Ich alles beiseite, und wie wenn Ich alles vergessen würde, macht sie Mich so geneigt, dass sie Mich bereit macht und sich bei Mir durchsetzt, dass Ich ihr überraschende Dinge und das gewähre, was sie möchte, und schließlich sogar das Reich meines Willens. Die wahre Liebe hat eine solche Macht, dass sie meinen Willen als Leben in das menschliche Wesen ruft.

Du musst wissen, als Ich die Himmel ausdehnte und die Sonne erschuf, sah Ich in meiner Allsicht schon damals, wie deine Liebe im Himmel floss, das Licht der Sonne umhüllte, und du dir in allen geschaffenen Dingen einen kleinen Platz schufst, um Mich zu lieben; o, wie freute Ich Mich! Und mein Wille lief sogar schon damals auf dich zu, und auf jene, die Mich lieben würden, um sich an diesem kleinen Platz der Liebe als Leben zu schenken.

Du siehst also, mein Wille durchheilte die Jahrhunderte, vereinigte sie in einem einzigen Punkt – alle im Akt – und Ich fand den Platz für die Liebe, wohin Ich sein Leben legte, um es mit all seiner Majestät und Göttlicher Zierde fortzusetzen. Ich kam auf die Erde, doch weißt du, in wem Ich den kleinen Platz fand, wo Ich mein Leben einschließen konnte? In der wahren Liebe des Geschöpfes. Damals schon sah Ich deine Liebe, die Mich wie eine Krone umgab, meine ganze Menschheit umhüllte und in meinem Blut floss, in allen meinen Teilen und Mich gleichsam durchwirkten, sich mit Mir vermischten. Alles war im Akt für Mich, und wie gegenwärtig; meine Trä-

nen fanden den kleinen Platz, wo sie sich ergießen konnten, meine Liebe, meine Leiden, mein Leben fanden ein Refugium, wo sie an einem sicheren Ort sein konnten, sogar mein Tod fand die Auferstehung in der wahren Liebe des Geschöpfes; und mein Göttlicher Wille fand sein Reich, wo Er herrschen konnte.

Wenn du also willst, dass mein Göttlicher Wille komme, um als Leben in den Geschöpfen zu regieren, lasse Mich deine Liebe überall, allerorten und in jedem Ding finden, lasse sie Mich immer fühlen. So wirst du die Feuersglut bilden, die, indem sie alles verbrennt und verzehrt, was nicht von meinem Willen ist, den Platz schaffen wird, wo sich mein Willen einschließen kann; dann werden alle meine Werke ihren Platz und ihren Unterschlupf finden, wo sie das Gute und die wirksame Kraft fortsetzen können, die sie besitzen. So werden Wir auf beiden Seiten die Plätze tauschen: du wirst deinen kleinen Platz in Mir und in allen meinen Werken finden, und Ich werde ihn in dir und in allen deinen Akten finden. Gehe daher immer voran in meinem Göttlichen Willen, um das Feuer der Liebe zu bilden, wo du dich und alle Hindernisse verbrennen wirst, die seine Herrschaft unter den Menschen verhindern.“

18. November 1934

Gottes Liebe in der Schöpfung. Die Herrlichkeit, die sie Ihm gegeben hätte, wenn sie Vernunft hätte. Die Liebe Gottes opfert etwas von Seiner Glorie; der ständige Schrei der Liebe. Das bewaffnete Heer der Liebe, Austausch der Liebe zwischen Gott und Geschöpf.

Ich bin stets auf der Suche nach den Akten, die der Göttliche Wille kontinuierlich tut. Und da Er sich nie finden lässt, ohne etwas zu tun, sondern immer im aktiven Akt ist – o wie schön ist es da, meinem Schöpfer sagen zu können, dass sein Göttliches Fiat mich so sehr liebt, dass Er dabei ist, den Himmel auszudehnen, die Sonne zu erschaffen, dem Wind und all den anderen Dingen Leben zu verleihen, weil Er mich liebt! Seine Liebe ist so groß, dass Er mir mit Taten und Worten sagt: „Für dich tue Ich das, nicht:

Ich tat dies, sondern Ich tue es; das Erschaffen kostet Uns ebenso viel wie die Erhaltung unserer Werke.'

Dann machte ich meinen Rundgang in der Schöpfung, und der Himmel, die Sterne, die Sonne und alles schienen zu kommen, um mir mit ihrem kleinen Kehrreim entgegen zu gehen: ‚Für dich hat uns der Schöpfer geschaffen, weil Er dich liebt. Komme deshalb, um *Den* zu lieben, der dich so sehr geliebt hat.‘ Ich verlor mich in den geschaffenen Dingen und mein stets liebenswürdiger Jesus kam mir entgegen, hielt mich an und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, unsere Liebe in der Schöpfung war so groß und ist es immer noch, dass das Geschöpf, wenn es aufmerksam wäre, von unserer Liebe ertränkt wäre und nicht anders könnte, als Uns zu lieben.

Höre, meine Tochter, wie weit unsere Liebe zum Geschöpf ging. Wir schufen die ganze Schöpfung ohne Verstand; o wenn Wir sie mit Vernunft ausgestattet hätten, welche Herrlichkeit hätte sie Uns gegeben! Ein stets ausgedehnter Himmel, der sich nie von seinem Platz entfernt, weil es so unser Wille war, eine Sonne, die ohne sich je zu ändern, treu als Verwalter unseres Lichtes, unserer Liebe, unserer Süßigkeit, unserer Düfte und aller unserer Güter wirkt, ohne jemals ihr Handeln zu ändern und nur weil Wir es so wollten – wenn sie Vernunft hätten, welche Herrlichkeit würden sie Uns nicht geben? Ein Wind, der stets bläst und im großen Leerraum des Universums herrscht, ein Meer, das immer murmelt – wenn sie Vernunft besäßen, welche Herrlichkeit hätten sie Uns nicht gegeben? Doch nein, der Schrei unserer Liebe rief stärker als unsere Glorie und hinderte Uns gleichsam daran, der Schöpfung Vernunft zu verleihen, und mit lautem Schrei sprach sie zu Uns: ‚Es ist aus Liebe zum [menschlichen] Geschöpf, weshalb Wir alles erschaffen haben, daher gehört die Vernunft für dieses [allein], damit es (das Geschöpf) zum Wolkenhimmel gehe, um Uns in unaufhörlicher Liebe und immerwährender Herrlichkeit zu vergelten, weil Wir einen Himmel über seinem Haupt ausgebreitet haben, und in jedem Stern

hören Wir seinen Schrei der Liebe, die Uns mit unbeweglicher Liebe liebt. Das Geschöpf soll zur Sonne kommen, und sich in diese umwandelnd, als ob sie ihm gehörte, vergelte es Uns mit der Liebe des Lichts, mit der Liebe der Süßigkeit und erwidere Uns mit seiner Liebe für die Verwaltung unserer Güter, welche die Sonne ihm spendet.' Deshalb wollen Wir das Geschöpf in allen geschaffenen Dingen, und zwar mit gerechtem Grund: damit es Uns die Erwidernng gebe, welche diese [Dinge] Uns gegeben hätten, würde die Schöpfung Verstand besitzen. Daher also haben Wir das Geschöpf mit Vernunft ausgestattet und wünschen Wir, dass unser Wille es beherrscht und seinen königlichen Platz innehat, wie Er ihn in der Schöpfung besitzt, damit sich das Geschöpf (in Meinem Willen) mit allen geschaffenen Dingen vereinige und alle Noten unserer Liebe zu ihm begreife und Uns mit seinen Noten der unaufhörlichen Liebe und immerwährenden Herrlichkeit vergelte. Wir hören nie auf, den Menschen mit Taten und Worten zu lieben, und er ist verpflichtet, Uns immer zu lieben und nicht zurückzubleiben, sondern Uns entgegenzugehen und seine Liebe auf unsere liebevollen Noten selbst zu legen.

Außerdem will unsere Liebe, die nie *genug* sagt, dem Geschöpf stets geben und ist nicht zufrieden, wenn sie nicht neue Erfindungen der Liebe macht, um ihm zu sagen: ‚Ich habe dich immer geliebt, und zwar mit einer tätigen Liebe.‘ So legte unser Fiat in jedes einzelne geschaffene Ding eine bestimmte, unterschiedliche Liebe und erfüllte es mit ihr, um dem Menschen zu sagen: ‚Ich liebe dich machtvoll‘, in ein anderes Ding legte sie die Sanftheit unserer Liebe, hier die Liebenswürdigkeit und da die Zärtlichkeit, dort unsere Liebe, die hinreißt, fesselt, besiegt, auf eine Weise, dass das Geschöpf Uns nicht widerstehen hätte können. Mit einem Wort, in jedes geschaffene Ding legten Wir die Waffe unserer besonderen Liebe. Wir können behaupten, dass unser Fiat eine mit Liebe bewaffnete Armee in die Schöpfung legte, von dessen Waffen die eine mächtiger ist als die andere. Und da das Geschöpf mit Vernunft ausgestattet war, sollte es all diese Waffen der Liebe begreifen und mittels der geschaffenen Dinge empfangen. Der Mensch sollte von diesen Besonderheiten der Waffen der

Liebe erfüllt werden und Uns nicht nur mit Worten, sondern mit Taten, wie Wir es tun, sagen können: ‚Ich liebe Dich mit machtvoller Liebe; meine Liebe zu Dir ist lieblich, liebenswert und zärtlich, sodass Ich vor Liebe schmachte, vergehe und das Bedürfnis nach deinen Armen fühle, dass sie mich stützen; und von Dir gehalten, fühle ich, dass meine Liebe Dich hinreißt, Dich fesselt und Dich besiegt. Es sind deine eigenen Waffen der Liebe, mit denen Du mich ausgerüstet hast, die Dich lieben, die mich „bekriegen“, damit Wir einander lieben.‘

Meine Tochter, wie viel verborgene Liebe enthält die Schöpfung! Und da sich der Mensch nicht in unseren Willen erhebt, kommt er nicht so weit, in ihr zu leben; obwohl er seine Vernunft besitzt hat, versteht er nichts, und Wir bleiben ohne die Vergeltung (Erwiderung), die Uns gerechterweise zusteht. Und was tut unsere Liebe da? Mit unbesiegender Geduld wartet sie und ruft weiterhin, dass sie vom Geschöpf geliebt werden möchte; denn aus Liebe zu ihm hat sie eine grenzenlose Herrlichkeit geopfert, die sie erhalten hätte, wenn unser Wille der ganzen Schöpfung Vernunft verliehen hätte: aus Liebe zum Menschen [ist es so geschehen].

Achte daher darauf, in unserem Göttlichen Willen zu leben, damit Er sich dir zum Offenbarer unserer Liebe macht und dir die Waffen reicht, damit Wir einander mit den Eigenschaften unserer Liebe selbst lieben. O wie glücklich werde Ich sein, und auch du wirst darüber glücklich sein!“

25. November 1934

Leben im Göttlichen Willen ist wie ein Leben zwischen Vater und Sohn. Seine Akte sind Besuche beim Himmlischen Vater. Wer im Göttlichen Willen lebt, wird in den Abgrund Gottes versetzt.

Ich bin stets dabei, in das himmlische Erbe des Göttlichen Fiat zurückzukommen. Jeder Akt, den ich tue, scheint mir eine Rückkehr in die Arme meines Vaters im Himmel zu sein, doch um was zu tun? Um einen Blick zu erhalten, einen Kuss, eine Liebkosung, ein kleines Wort der Liebe, eine

weitere Kenntnis über sein Höchstes Sein, um Ihn mehr lieben zu können, und nicht nur um zu empfangen, sondern auch um Ihm für seine väterliche Zärtlichkeit zu vergelten. Im Göttlichen Wollen geschieht nichts anderes, als dass Gott seine Väterlichkeit mit einer zarten und unbeschreiblichen Liebe entfaltet, wie wenn Er in Erwartung des Geschöpfes wäre, um es in seinen Armen zu wiegen und ihm zu sagen:

„Wisse, dass Ich dein Vater bin, und du bist meine Tochter. O wie liebe Ich die Schar meiner Kinder um Mich herum! Mit ihnen um Mich, fühle Ich Mich glücklicher, Ich fühle Mich als Vater; es gibt kein größeres Glück, als eine zahlreiche Nachkommenschaft zu besitzen, die ihrem Vater die Liebe und die Kinderschar bezeugen.“ Und das Geschöpf tut beim Eintreten in das Göttliche Wollen nichts anderes, als für ihren Vater eine Tochter zu sein. Außerhalb des Göttlichen Willens hingegen hören die Rechte der Vaterschaft und der Nachkommenschaft auf.

Doch während sich mein Geist in der Menge so vieler Gedanken über das Göttliche Fiat verlor, überraschte mich Jesus, der Erhabene Herr des Himmels, mein teures Leben, mit einer mehr als väterlichen Liebe, nahm mich in seine Arme und sprach zu mir:

„Meine Tochter, meine Tochter! Wenn du meine Sehnsüchte und Seufzer kennen würdest, und wie Ich es immer wieder erwarte, dich in meinen Willen zurückkehren zu sehen, dann wärest du aufmerksamer, öfter dorthin zurückzukehren. Meine Liebe macht Mich schließlich unruhig, wenn Ich dich nicht in meine Arme springen sehe, damit Ich dir meine Liebe und väterliche Zärtlichkeit geben kann und die deine erhalte. Doch weißt du, wann du in meine Arme springst? Wenn du dich klein, ganz klein siehst, du Mich lieben möchtest und nicht weißt, wie du Mich lieben kannst. Du sagst Mir ‚Ich liebe Dich‘, und dein ‚Ich liebe Dich‘ bildet den Sprung, um dich in meine Arme zu werfen. Und da du siehst, dass dein ‚Ich liebe Dich‘ klein ist, ergreifst du kühn meine Liebe und betuerst Mir ein großes, sehr großes ‚Ich liebe Dich‘. Und Ich genieße es, dass meine Tochter Mich mit meiner Liebe liebt. Ich freue Mich daran so sehr, dass Ich meine Akte mit

jenen des Geschöpfs austausche; außerdem sind es in meinem Willen keine Fremden, denen Ich gebe, wo Ich Gewichte und Maße verwenden müsste, sondern Ich schenke meinen Kindern, deshalb lasse Ich sie nehmen, was sie möchten. Jedes Mal also, wenn du dich daran erinnerst, deine Akte in meinem Willen fließen zu lassen, deine Gebete, deine Leiden, dein ‚Ich liebe Dich‘, deine Arbeit – das sind alles kleine Besuche, die du bei deinem Vater machst, um etwas zu erbitten, und Er hat die Gelegenheit, dich zu fragen: ‚Sag mir, was willst du?‘ Sei dir sicher, dass du immer weitere Gaben und Gunsterweise erhalten wirst.“

Jesus verstummte, und ich empfand das äußerste Bedürfnis, mich in seinen Armen auszuruhen, um mich von so vielen seiner Beraubungen wieder zu erquicken, doch zu meiner Überraschung sah ich den guten Jesus mit einem Pinsel in der Hand; und mit bewundernswerter Meisterhaftigkeit malte Er in meiner Seele ganz lebendig die Akte des Göttlichen Willens, die dieser in der Schöpfung und Erlösung getan hatte; dann ergriff Er das Wort und fügte hinzu:

„Mein Wille schließt alles ein, innerhalb und außerhalb von Sich selbst; wo Er regiert, kann Er nicht, noch vermag Er es, ohne das Leben seiner Akte zu sein, denn seine Akte könnte man die Arme, den Schritt, das Wort meines Willens nennen. Wenn also mein Wille in einem Geschöpf wäre, aber ohne seine Werke, so wäre dies für Ihn wie ein zerbrochenes Leben, was nicht sein kann. Daher tue Ich nichts anderes als seine Werke zu malen, damit dort, wo das Leben ist, seine Werke konzentriert werden. Du siehst also, in welchem Göttlichem Abgrund sich das Geschöpf befindet, das meinen Willen besitzt: In sich selbst fühlt es das Leben meines Willens mit allen seinen Werken, die in seiner Kleinheit konzentriert sind, soweit es einem Geschöpf möglich ist. Außerhalb von sich selbst nimmt es die Endlosigkeit meines Willens wahr, dessen Grenzen man nicht ausmacht. Er besitzt die kommunikative Kraft, und so fühlt sich die Seele wie unter einem starken Regen, der die Werke meines Willens, seine Liebe, die Vielfalt seiner Göttlichen Güter auf das Geschöpf herabregnet. Mein Göttlicher

Wille schließt alles ein und will der Seele alles geben; Er möchte sagen können: ‚Ich habe ihr nichts abgeschlagen, Ich habe der Seele, die in meinem Willen lebt, alles gegeben.‘ “

20. Januar 1935

Das Leben im Göttlichen Willen macht die Vaterschaft des Schöpfers fühlbar, und die Seele empfindet das Recht, seine Tochter zu sein. Drei Vorrechte, welche die Seele erwirbt, die in Ihm lebt.

Mein armer Geist verliert sich im Göttlichen Wollen, doch so sehr, dass ich nicht wiedergeben kann, was ich begreife, noch was ich in dieser himmlischen Wohnstätte des Göttlichen Fiat erfahre. Ich kann nur sagen, dass ich die Vaterschaft Gottes fühle, die mich voller Liebe in seinen Armen erwartet, um mir zu sagen:

‚Wir sind wie Kinder und Vater, komm, erfreue dich an meiner väterlichen Zärtlichkeit, meinen liebevollen Zügen, meiner unendlichen Süßigkeit. Erlaube Mir, als Vater an dir zu handeln. Es gibt keinen größeren Genuss für Mich, als meine Väterlichkeit entfalten zu können. Und du komm ohne Angst, komm, bezeuge Mir deine Kindschaft, schenke Mir die Liebe und Zärtlichkeit einer Tochter. Da mein Wille mit dem deinigen *eins* ist, gibt Er Mir die Väterlichkeit dir gegenüber, und dir gibt Er das Recht einer Tochter.‘

O Göttlicher Wille, wie bewundernswert und mächtig bist Du! Du allein hast die Kraft, jegliche Distanz und Unähnlichkeit mit unserem Himmlischen Vater einzuebnen. Mir scheint, dass gerade dies das Leben in Dir ist: die Vaterschaft Gottes zu fühlen und sich selbst als Tochter des Höchsten Wesens zu fühlen. Doch während mein Geist von so vielen Gedanken über Ihn erfüllt war, machte mir mein süßer Jesus seinen kurzen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, das Leben in meinem Willen ist wirklich dies: die Seele erwirbt das Recht einer Tochter, und Gott erlangt die Vorherr-

schaft, die Befehlsgewalt, das Recht eines Vaters. Nur mein Wille vermag den einen und die andere miteinander zu vereinen und daraus ein einziges Leben zu bilden. Nun wisse, dass einer, der in meinem Göttlichen Wollen lebt, drei Vorrechte erwirbt. Erstens, das Recht des Göttlichen Lebens. Alles, was die Seele tut, ist Leben, das sie fühlt: Wenn sie liebt, empfindet sie das Leben der Liebe, und als Leben fühlt sie es im Geist, im Atem, im Herzen, in allem strömen. Sie fühlt die lebendige Kraft, die in sich nicht einen endlichen Akt bildet, sondern die Fortsetzung eines Aktes, der das Leben bildet; wenn sie betet, anbetet, sühnt, fühlt sie das unaufhörliche Leben des göttlichen Gebetes, der göttlichen Anbetung, der göttlichen Wiedergutmachung- und nicht eine menschliche, nicht der Unterbrechung unterworfen. So ist jeder in meinem Willen getaner Akt, ein lebendiger Akt, den die Seele erwirbt. In Ihm ist alles Leben, und die Seele erwirbt das Leben des Guten, das sie in Ihm tut. Welch großer Unterschied besteht zwischen einem Gut, dessen Leben die Seele besitzt, und einem Gut oder Akt, bei dem, wenn man ihn tut, das Leben dieses Aktes endet! Die Seele hat das Gut als Leben in ihrer Macht und fühlt die Fortdauer des Lebens dieses Gutes. Als Akt hingegen hätte sie ihn nicht in ihrer Macht noch würde sie sein Fortdauern fühlen, und was nicht kontinuierlich ist, kann nicht Leben genannt werden. Nur in meinem Willen finden sich diese Akte voller Leben, weil sie als Prinzip (Beginn) das Göttliche Leben haben, das keinem Ende unterworfen ist; daher können sie allem und allen Leben geben. Außerhalb von Ihm hingegen finden alle Dinge, sogar die größten Werke, ein Ende. O, welch schönes Vorrecht ist dies, das nur mein Wille verleihen kann, dass die Seele in sich ihre Akte in immerwährendes Göttliches Leben umgewandelt fühlt!

Nun lässt das erste Vorrecht das zweite auf den Plan treten: das ist das Recht des Besitzes. Doch wer ist es, der die Seele ausstattet? Wer macht sie zur Besitzerin? Mein Wille selbst, denn in Ihm gibt es keine Armut, sondern alles ist Überfluss: Überfluss an Heiligkeit, an Licht, an Gnaden, an Liebe. Und da die Seele diese als Leben besitzt, ist es gerecht, dass sie diese Göttlichen Besitztümer als die ihren besitzt, sodass sie sich als Her-

rin über die Heiligkeit, über das Licht, die Gnade, die Liebe und alle Göttlichen Güter fühlt. Nur in meinem Willen gibt es dieses Eigentumsrecht, außerhalb von Ihm wird alles nur abgemessen gegeben und ohne sie zu Besitzern zu machen. Welch ein Unterschied zwischen dem einen und dem anderen!

Aus dem zweiten geht das dritte Vorrecht hervor: Das Recht der Herrlichkeit. Es gibt nichts, das die Seele tut, sei es klein oder groß, natürlich oder übernatürlich, bei dem ihr nicht das Recht der Glorie verliehen wird: das Recht, ihren Schöpfer in allem zu verherrlichen, selbst im Atem, im Herzschlag, und das Recht, selbst verherrlicht zu werden, in der Herrlichkeit Dessen, bei Dem es keine Herrlichkeit gibt, die nicht von Ihm ausgeht. Deshalb wirst du in meinem Willen alles und alle zu deiner Verfügung haben, und das aus göttlichem, und nicht menschlichem Recht. Mein Wille selbst liebt es, dir diese seine Göttlichen Rechte zu gewähren, da Er das Geschöpf als seine wahre Tochter liebt.“

24. Februar 1935

Der Verstand, das Auge der Seele und das Licht, das sie die Schönheit ihrer guten Werke erkennen lässt. Die Rechte des Göttlichen Willens; in Ihm gibt es keine Intentionen (Absichten), sondern [nur] Akte.

Ich bin stets in den Armen des Göttlichen Willens, und wenn ich auch unter der intensiven Bitterkeit der Beraubungen meines guten Jesus leide, die meine arme Seele mehr als ein Meer überflutet, und das Licht seines Willens unzugänglich ist und es mir nicht gegeben ist, weder es ganz in meine Seele einzuschließen noch es zu verstehen, so verlässt mich der Göttliche Wille doch nie, sondern überwindet das Meer meiner Bitterkeit, bedient sich dessen als Eroberung und Sieg über meinen armen menschlichen Willen. Da dachte ich mir, dass der ganze Wert, das ganze Gut, dem Göttlichen Willen zu gehören scheint, während für mich nichts bleibt. Doch

während dieser Überlegungen stattete mir mein süßer Jesus, mein teures Leben, seinen kurzen Besuch ab und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wisse, dass Wir das Geschöpf mit Verstand ausgestattet haben, damit es das Gute und das Böse erkennt, das es tut. Und bei jedem Akt sollte die Seele, wenn der Akt gut ist, mit neuem Verdienst, neuer Gnade, neuer Schönheit und größerer Vereinigung mit ihrem Schöpfer ausgestattet werden, wenn der Akt schlecht ist, würde die Seele dafür eine Strafe erleiden, welche die Seele die Schwäche und die Entfernung von Dem erfahren lässt, Der sie erschaffen hat. Die Vernunft ist das Auge der Seele und Licht, das, während es auf dem Weg zum Geschöpf ist, diesem die Schönheit seiner guten Werke erkennen lässt und die Früchte seiner Opfer, und wenn es Böses tut, versteht die Vernunft es, das Geschöpf zu peinigen. Der Verstand hat diese Kraft: wenn das Geschöpf Gutes tut, fühlt sich der Verstand auf seinem Ehrenplatz und als König über das Geschöpf hält er die Ordnung aufrecht, und kraft des erworbenen Verdienstes, empfindet die Seele Kraft und Frieden. Und wenn das Geschöpf Böses tut, fühlt sich die Vernunft ganz in Verwirrung gestürzt und von den eigenen Übeln versklavt.

Wenn nun das Geschöpf kraft des Verstandes, den es besitzt, in meinem Göttlichen Willen die guten Akte verrichtet, geben Wir ihm das Verdienst der Göttlichen Akte. Der Verdienst wird ihm dem entsprechend gegeben, was es weiß und je nachdem, was der menschliche Wille wirken will: wenn er in Unsrigem wirken möchte, erhebt sich das Geschöpf so sehr, dass es nicht in den Tiefen der menschlichen Handlungen bleibt – wenn sie auch gut sind – sondern kommt in unser Göttliches Wollen, taucht wie ein Schwamm darin ein und durchtränkt seine Akte mit Licht, mit Heiligkeit, mit Liebe, sodass sein Akt in dem Unseren verschwindet und unser Göttlicher Akt wieder zum Vorschein kommt, weshalb zu Recht ein Göttlicher Verdienst verliehen wird. Und da in unserem Göttlichen Willen das menschliche Ansehen verloren geht, glaubt man, dass das Geschöpf nichts tut, doch das ist nicht wahr. Wenn mein Wille wirkt, ist es kraft des Fa-

dens des menschlichen Wollens, den Er in seine Hände bekommen hat. Dieser bildet seine Eroberung und seinen Triumph über den Akt des Geschöpfes und über die menschliche Vernunft, die freiwillig kommt, um ihre erhaltenen Rechte Dem zur Ehre und als Eigentumsrecht abzutreten, von Dem sie diese empfangen hat. Und das ist mehr als bloßes Tun, weil Gott die Vergeltung für die schönsten Gaben empfing, die Er dem Geschöpf geschenkt hat, d.h. für Verstand und Wille. Damit gibt das Geschöpf Uns alles, was es Uns geben kann, es anerkennt Uns, schält sich von sich selbst los, liebt Uns mit reiner Liebe; und unsere Liebe ist so groß, dass Wir es mit Uns selbst bekleiden, ihm unsere Werke schenken, sodass Wir und das Geschöpf sagen können: „Handeln Wir (Tun Wir es) gemeinsam.“ Wir werden Uns in die Umstände versetzen, dass das Geschöpf nichts ohne unseren Willen tun kann. Unsere Güte ist so groß, dass selbst dann, wenn das Geschöpf auf menschliche Weise Gutes tut, Wir ihm – da im Guten immer der Verstand mitbeteiligt ist – den menschlichen Verdienst geben, denn es ist unsere Gewohnheit, keinen einzigen guten Akt des Geschöpfes ohne Verdienst zu lassen. Man kann sagen, dass Wir ganz Auge für das Geschöpf sind, um zu sehen, wofür Wir ihm eine Vergeltung geben können.“

Danach schwieg Er, und ich dachte weiter darüber nach, wie dieser Göttliche Wille ganz Auge für uns ist, uns so sehr liebt und keinen Augenblick verlässt. Und mein guter Jesus nahm seine Rede wieder auf:

„Meine Tochter, mein Göttlicher Wille ist alles für das Geschöpf, ohne Ihn könnte es nicht einmal eine Minute leben. Alle Akte, Bewegungen und Schritte des Menschen sind gleichsam etwas, womit mein Wille das Geschöpf nährt („füttert“), wie Früchte, und das Geschöpf empfängt sie, fühlt sie in sich selbst und weiß weder, wer es ernährt, noch wer seinem Leben das Leben verleiht. Deshalb ist es für viele so, als wäre mein Wille nicht für sie, und sie geben Ihm nicht die geschuldeten Rechte, die Ihm zustehen. So ist es vonnöten, diese Rechte meines Göttlichen Wollens zu kennen, damit die Geschöpfe, wenn sie sie erkennen, Ihm vergelten kön-

nen und wissen, Wer das Leben ihres Lebens ist, und dass sie selbst nichts anderes als die Hüllen, die von Ihm beseelten Statuen sind.

Nun, die Rechte sind unzählige: das Recht der Erschaffung, das Recht der Erhaltung, der ständigen Belebung. Alles, was mein Wille geschaffen hat und was zum Wohlbefinden des Menschen dient, stellt eines Seiner Rechte über ihn dar. Demnach wurden die Sonne, die Luft, der Wind, das Wasser, die Erde und alles von meinem Willen erschaffen und dem Menschen übergeben; mein Wille hat also ebenso viele weitere Rechte über den Menschen, wie viele Dinge Er ihm geschenkt hat. Meine Erlösung, die Vergebung nach der Sünde, meine Gnade, das von Mir gewirkte Gute, sind größere Rechte, die Er über ihn erwirbt. Man kann sagen, dass das Geschöpf wie mit meinem Willen durchwirkt ist, und doch ist mein Wille nicht bekannt. Welch ein Schmerz, nicht erkannt zu werden!

Damit nun das Leben meines Willens im Geschöpf triumphiere, ist es notwendig, dass man weiß, was Er getan hat, was Er aus Liebe zu ihnen tut und welche seine gerechten Rechte sind. Wenn das Geschöpf darum wissen wird, wird es sich selbst in die Ordnung mit meinem Willen stellen und spüren, wer es ist, Der ihm das Leben schenkt, wer sich in seiner Bewegung bewegt, in seinem Herzen schlägt. Und während das Geschöpf von Ihm das Leben empfängt, das sein Leben bildet, wird es Ihm dieses gleiche Leben, das Er im Geschöpf bildet, zur Verherrlichung, als Liebe und Herrlichkeit zurückgeben. So wird mein Wille seine Rechte bekommen, und alles, was Ihm gehört, wird in seinen Schoß aus Licht zurückkehren, was Er dem Geschöpf mit so viel Liebe gegeben hat. Mit einem Wort: das Geschöpf, das Er mit so viel Liebe erschaffen hat, wird sich in seinen Armen wiedergeboren fühlen.

O, wenn allen die Rechte meines Willens bekannt wären, seine brennende und beständige Liebe, die so groß ist, dass Er, während Er ihnen das Leben gibt, sie zum Licht der Welt gebiert, und sie mehr als eine Mutter mit so eifersüchtiger Liebe liebt, dass Er sie keinen Augenblick verlässt. Er erfüllt das Geschöpf innen und außen, oben und unten, rechts und links, und

auch wenn das Geschöpf Ihn nicht kennen noch lieben mag, fährt Er mit Göttlichem Heroismus fort, es zu lieben und sich selbst zum Leben und Lieferanten der Akte des Geschöpfs zu machen. O mein Wille, Du allein verstehst mit heroischer, starker, unglaublicher und unendlicher Liebe den Menschen, den Du erschaffen hast, zu lieben, und er erkennt Dich nicht einmal! Menschliche Undankbarkeit, wie groß bist du!“

Danach spürte ich, wie ich die große Liebe des Göttlichen Fiat gleichsam mit Händen greifen konnte, und ich dachte mir: ‚Wie kann man in Ihm leben? Indem man etwa stets die Intention macht, in Ihm zu leben?‘ Und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine gute Tochter, für das Leben in meinem Willen gibt es keine Intentionen. Die Meinung (Intention) ist dazu da, wenn keine Akte getan werden können, weil jemand fehlt, der die Kraft hat, allem Guten, das das Geschöpf tun möchte, Leben zu geben; dies ist der Fall außerhalb des Lebens in meinem Willen; Ich gebe ihnen das Verdienst nicht als Akten, sondern als heilige Absichten. In meinem Willen hingegen ist die belebende, aktive und tätige Kraft, auf eine Weise, dass für alles, was das Geschöpf tun will, es jemanden findet, der das Leben in seinen Akten bildet. Es fühlt die lebensspendende Kraft, die seinen Akt belebt und ihn in Werke umwandelt.

Demnach verwandeln sich alle Dinge in meinem Willen, alle Dinge besitzen das Leben, die Liebe, das Gebet, die Anbetung, das Gute, das man tun will; alle Tugenden sind voller Leben, somit sind sie nicht dem Aufhören und der Veränderung unterworfen, weil Jener, der ihnen das Leben verleiht, sie bei sich behält, damit sie ein gemeinsames Leben führen; und Ich verleihe den Tugenden das Verdienst von Werken, die von meinem Willen beseelt sind. Welch ein Unterschied zwischen der Intention und den Werken! Die Intention symbolisiert die Armen, die Kranken, die nicht fähig sind, und doch gerne – wenigstens mit dem gutem Willen – Nächstenliebe üben, das Gute verbreiten, wer weiß wie viele schöne Dinge tun möchten. Doch die Armut, die Gebrechlichkeit hindert sie und macht sie gleichsam

zu Gefangenen, sodass sie das Gute, das sie wollen, nicht verwirklichen können. Das Wirken in meinem Göttlichen Willen hingegen symbolisiert den Reichen, der die Reichtümer zu seiner Verfügung hat. Die Intention hat [dabei] keinen Wert, denn wenn er will, kann er die Nächstenliebe üben, kann hingehen, wo er will, kann allen Gutes tun, allen helfen. Die Reichtümer meines Willens sind so groß und so viele, dass das Geschöpf sich in Ihm verliert und mit vollen Händen nehmen kann, was es will, um allen zu helfen; vielmehr reicht es, ohne Krach noch Lärm zu machen, gleichsam wie das schweigende Licht, die Hilfe dar und zieht sich zurück.“

10. März 1935

Was im Göttlichen Willen getan wird, bleibt nicht hier unten auf der Erde, sondern geht in den Himmel hinauf, um den königlichen Platz im Himmlischen Vaterland einzunehmen.

Ich kehre ständig in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens zurück, um seine kleinen Tropfen aufzunehmen, die das Leben des Göttlichen Willens nähren, bewahren und wachsen lassen, das ich in mir fühle. So ist jede Wahrheit, die Ihn betrifft, ein Mahl, das Jesus mir reicht, ganz himmlisch und göttlich, um mich und das Höchste Fiat zu nähren. Jede Wahrheit ist ein Zipfel vom Himmel, der in mich herabsteigt, und mich umgebend, wartet sie darauf, bis ich meine Akte vollende, um sie mit sich in die Himmlische Heimat zu tragen. Während ich mich in seinem Göttlichen Licht verlor, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kleinen Besuch und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, der Himmel ist immer offen für den, der in meinem Willen lebt. Er neigt sich herab und tut gemeinsam mit dem Geschöpf das, was es tut: Er liebt gemeinsam mit ihm, arbeitet, betet, leidet, betet an, sühnt; und Er liebt diese gemeinsam mit dem Geschöpf getanen Akte so sehr, dass Er sie nicht unten auf der Erde lässt, sondern sie mit Sich in die Himmlische Wohnstätte trägt, damit sie ihren königlichen Platz einnehmen, als Eroberungen, die in der niederen Welt gemacht wurden,

welche Ihm und seinem geliebten Geschöpf gehören. Was in meinem Willen getan wird, das gehört dem Himmel, die Erde ist nicht würdig, es zu besitzen; o, die Sicherheit, die Glückseligkeit, die das Geschöpf bei dem Gedanken erwirbt, dass seine Akte in der Macht des Göttlichen Fiat sind und sich im Himmel als ihre – nicht menschlichen, sondern göttlichen Besitztümer befinden, und jene [Seele] erwarten, deren Gefolge diese Akten bilden und deren Thron der Herrlichkeit sie darstellen möchten! Die Liebe und Eifersucht Gottes und seine Identifikation mit diesen in seinem Willen vollbrachten Akten sind so groß, dass Er sie auch nicht einmal im Geschöpf lässt, sondern sie bei sich aufbewahrt, als Früchte seines Lebens und Früchte des Geschöpfs, um sich an ihnen zu freuen und den Genuss zu empfinden, geliebt zu sein, und als Anzahlung der Glorie, die Er der Seele in der Himmlischen Heimat gewähren soll.

Diese in meinem Willen getanen Akte erzählen von der Geschichte der Liebe, die sich zwischen Schöpfer und Geschöpf zuträgt, und es gibt keinen größeren Genuss, als wenn Ich erzählen höre, wie sehr Ich geliebt habe, bis zu welchem Übermaß meine Liebe geht, ja sogar so weit, Mich herabzuneigen, um gemeinsam mit dem Geschöpf das tun zu wollen, was es tut; nicht nur das, sondern das Geschöpf erzählt Mir auch von seiner Liebe, und dass es meinen Akt in dem seinigen empfangen hat: so entsteht eine wechselseitige Liebe zwischen dem einen und dem anderen, die Uns gegenseitig beglückt. O wie schön ist es zu sehen, dass die Akte des Geschöpfs, während es noch die Verbannung durchwandert, als meine Eroberungen im Himmel sind, die Ich im menschlichen Willen getätigt habe! Jeder dieser Akte versieht einen Dienst: einige lieben Mich, wie Ich zu lieben verstehe, andere beten Mich mit Göttlicher Anbetung an, wieder andere machen himmlische Musik für Mich, um Mir zu huldigen, Mich zu preisen und Mir für das große Wunder des Wirkens meines Willens zu danken. Sei daher aufmerksam und lasse dir nichts entgehen, wo du nicht meinen Willen hineinrufst, damit das, was du tust, von meinem Göttlichen Willen beseelt wird.“

Ich dachte also weiter nach über das Höchste Fiat, tausend Gedanken drängten sich in meinem Geist, und mein liebenswürdiger Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, das Geschöpf wurde von Uns, ganz in der Ordnung auf Uns hin erschaffen, deshalb ist es seine heilige Pflicht, in jeden Akt, den es tut, Den zu rufen, Der es erschaffen hat, um Ihm in seinem Akt die Herrschaft und den königlichen Platz zu geben, der Ihm mit Recht zusteht; und so würde der Akt des Geschöpfs die Ehre erhalten, in seinem Akt eine Stärke, ein Licht, einen Göttlichen Akt zu besitzen. Es ist unser Wille, dass das Geschöpf ganz mit dem Göttlichen Sein ausgefüllt wird, und wenn das nicht geschieht, verweigert es Uns eines unserer Rechte, es entfernt Uns aus seinen Akten, und seine Akte bleiben menschliche Akte, leer an Kraft und Göttlichem Licht, von einer so dichten Finsternis, dass seine Intelligenz so viele schwarze Schatten sieht, die ihm tastend kaum einige Schritte erlauben. Dies ist eine gerechte Strafe für jemand, der das Licht einschalten könnte und es nicht einschaltet, für jemand, der die Stärke herbeirufen kann und sie nicht ruft, und während das Geschöpf vom erhaltenden und aktiven Akt und Wirken Gottes Gebrauch macht, entfernt es Ihn aus seinem Akt (stellt es Ihn aus seinem Akt heraus).

Nun ist es unser Ratschluss, dass niemand in den Himmel geht, wenn seine Seele nicht bis zum Rand ganz von unserem Willen und unserer Liebe angefüllt ist. Ein kleiner Leerraum davon genügt, dass sich der Himmel nicht für diese Seele öffnet. Siehe daher die Notwendigkeit des Fegefeuers, um sich auf dem Wege der Leiden und des Feuers von allem, was menschlich ist, leer zu machen, und sich mittels sehnsuchtsvoller Ängste, Seufzer und Martyrien mit reiner Liebe und mit dem Göttlichen Willen anzufüllen, um in das Himmlische Vaterland eingehen zu können. Und dies geschieht mit so vielen Leiden, ohne dabei Verdienste oder auch größere Herrlichkeit zu erwerben, sondern nur für die Bedingungen, die nötig sind, um in die Himmlische Wohnung eingelassen zu werden. Wenn sie das hingegen auf Erden getan hätten, indem sie unser Leben in ihre Akte gerufen

hätten, wäre jeder Akt eine größere Herrlichkeit, eine weitere Schönheit, besiegelt mit den Werken ihres Schöpfers.

O mit wie viel Liebe werden diese Seelen empfangen, die in ihren Akten dem Göttlichen Akt den Platz gegeben haben! Wenn eine solche Seele Uns begegnet, erkennen Wir Uns selbst in ihr, und sie erkennt sich in Uns; und indem Wir einander erkennen, ist die Glückseligkeit auf beiden Seiten so groß, dass der ganze Himmel überrascht ist, die Freuden, Herrlichkeit und Wonnen zu sehen, die das Höchste Wesen über dieses glückliche Geschöpf ausgießt. Deshalb will Ich dich stets in meinem Willen und in meiner Liebe, damit die Liebe verbrenne, was nicht zu Mir gehört, und mein Wille mit seinem Pinsel aus Licht unseren Akt in deinem Akt bildet.“

19. März 1935

Der Göttliche Wille und das menschliche Wollen, zwei geistliche Kräfte. Fähigkeit der Seele, die den Willen Gottes als Leben besitzen möchte. Jesus lehrt weder unmögliche Dinge noch will Er sie.

Ich fühlte mich von den ewigen Wellen des Göttlichen Wollens wie fortgerissen, ich spüre seine ständige Bewegung, die als Leben beständig murmelt, doch was murmelt Es? Es murmelt *Liebe* und gibt allen Liebe. Es murmelt und beseligt, Es murmelt und stärkt, Es murmelt und spendet Licht, Es murmelt und gibt allen Leben, erhält alle und bildet den Akt aller, erfüllt alles, umhüllt und verbirgt alles in sich selbst, um sich allen zu geben und alles zu erhalten. O Macht des Göttlichen Wollens! O, wie gerne würde ich Dich als Leben in der Seele besitzen, um von Dir zu leben, um kein anderes Leben als das Deine zu kennen! Doch, o wie ferne bin ich davon! Zu viel braucht es, um so weit zu kommen, vom Göttlichen Willen zu leben. Doch während ich dies dachte, überraschte mich mein guter Jesus, mein geliebtes Leben, und sagte voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, sag Mir, was willst du? Willst du, dass mein Wille in dir als Leben regiere und lebe? Wenn du es wirklich willst, ist alles

getan, denn unsere Liebe ist so groß und der brennende Wunsch, dass das Geschöpf unseren Willen als Leben besitzt, damit es von Ihm lebe, sodass der Unsere, sobald sein menschlicher Wille es wirklich will, das menschliche Wollen mit unserem Höchsten Wollen erfüllt, um hier sein Leben zu bilden und im Geschöpf wie in seinem eigenen Zentrum zu leben. Wisse, dass der Göttliche Wille und der menschliche zwei geistliche Kräfte sind: der Göttliche ist unermesslich mit einer unerreichbaren Macht, der menschliche ist eine kleine Macht, doch wenn auch klein, hat er seine Macht. Und da beide spirituell sind, kann sich der eine in den anderen ergießen und ein einziges Leben bilden. Die ganze Macht liegt im Wollen, und da der menschliche Wille eine geistliche Macht ist, hat er einen Raum, um in das Innere seines Willens das Gute hineinstellen zu können, das er möchte, und auch das Böse. Was also der Wille möchte, das befindet sich in ihm selbst: Wenn er Selbstschätzung, Ehre, Liebe zu den Vergnügungen, zu den Reichtümern wünscht, dann wird sich in seinem Wollen das Leben der Selbstschätzung befinden, der Ehre, das Leben des Genusses, der Reichtümer, und wenn er die Sünde will, wird auch die Sünde sein Leben bilden; wenn er vielmehr das Leben unseres Willens in dem seinigen haben möchte, was Wir mit so vielen Seufzern wünschen und anordnen – wenn er das wirklich will – dann wird er die große Wohltat erlangen, unseren Willen als Leben zu besitzen. Und wenn das nicht so wäre, dann wäre die Heiligkeit des Lebens in meinem Willen eine schwierige Heiligkeit und beinahe unmöglich, und Ich kann weder schwierige Dinge lehren noch will Ich unmögliche Dinge; es ist vielmehr meine Gewohnheit, dem Geschöpf die beschwerlichsten Dinge und die härtesten Opfer, soweit es ihm möglich ist, zu erleichtern – und wenn nötig, gebe Ich von dem Meinigen dazu, damit die kleine Macht seines Wollens unterstützt wird, Hilfe erfährt und von der unbesiegbaren Macht des Meinigen belebt wird – und so das Gute leicht zu machen oder auch das Leben meines Willens, welches das Geschöpf besitzen möchte. Und meine Liebe ist so groß, dass Ich, um es der Seele noch leichter zu machen, in das Ohr ihres Herzens flüstere: ‚Wenn du wirklich dieses Gute tun willst, werde Ich es gemeinsam mit dir tun.

Ich werde dich nicht allein lassen, sondern dir meine Gnade, meine Kraft, mein Licht, meine Heiligkeit zur Verfügung stellen. Wir werden zu zweit sein, um das Gute zu tun, das du besitzen willst.'

Deshalb braucht es nicht zu viel, um von meinem Willen zu leben. Das ‚zu viel‘ ist im Wollen. Wenn die Seele sich entschließt und es fest und ausdauernd will, hat sie bereits den Meinigen besiegt und sich Ihn zu Eigen gemacht. O, wie viele Dinge kann das menschliche Wollen einschließen, da er eine spirituelle Macht ist, die viel einsammelt und nichts verliert! Er ähnelt dem Licht der Sonne: Wie viele Dinge schließt die Sonne doch ein, während man nichts anderes sieht als Licht und Hitze. Und doch sind die Güter, die sie einschließt, beinahe unzählige; man sieht, dass sie, wenn sie die Erde berührt, wunderbare Güter teilt, und doch ist nichts zu sehen als Licht. So ist der menschliche Wille: wie viele Güter kann er doch einschließen, wenn er will. Er kann Liebe, Heiligkeit, Licht, Wiedergutmachung, Geduld, ja alle Tugenden einschließen, und auch seinen Schöpfer selbst. Da er eine geistliche Macht ist, hat er die Potenz und die Fassungskraft, alles einzuschließen, was er will, und er hat nicht nur die Macht, das Gute einzuschließen, das er möchte, sondern sich dabei in das Gut umzuwandeln, das er einschließt.

So verwandelt sich der menschliche Wille in die Natur des Guten, das er wünscht, und obwohl er viele Dinge nicht tut, die er wirklich will, bleiben sie aber im Willen wie [wenn sie] getan [worden wären], und man sieht, dass er bei einer günstigen Gelegenheit, jenes Gute zu tun, das er wünschte, nun jenes Gute, das er seit so langer Zeit tun wollte – da er das Leben jenes Gutes besitzt – mit Bereitschaft, mit ganzer Liebe, ohne an einem Punkt zu zögern, vollbringt. Ein Symbol dafür ist die Sonne: wenn sie weder Samen noch Blumen antrifft, gibt sie weder die Wohltat der Reifung des Samens noch der Färbung der Blumen weiter, doch sobald sie diese mit ihrem Licht zu berühren vermag, teilt sie, da sie das Leben dieses Gutes besitzt, dem Samen sogleich die Reifung, und den Blumen die Färbung mit. Der menschliche Wille besitzt mit unauslöschlichen Buchsta-

ben [eingeschrieben] all das, was er tut und was er tun will, und wenn das Gedächtnis auch vergisst, so verliert der Wille nichts, sondern enthält den Aufbewahrungsort (das Lager) aller seiner Akte, ohne dass er etwas verlieren kann. Deshalb kann man sagen, dass der ganze Mensch im Willen [begründet] ist; wenn dieser heilig ist, sind auch die gleichgültigsten Dinge für ihn heilig. Wenn er schlecht ist, verwandelt sich für ihn vielleicht auch das Gute in einen perversen Akt. Wenn du daher wirklich meinen Göttlichen Willen als Leben willst, braucht es dazu nicht allzu viel, umso mehr, als es der Meinige ist, der mit dem deinen vereint, es will; dies ist eine Macht, die alles vermag, und auf deiner Seite wird man an den Taten sehen, ob du dich in allen Dingen als Besitzerin eines Göttlichen Willens verhältst. Sei daher aufmerksam, meine Tochter, und dein Flug im Höchsten Fiat möge stets andauern.“

12. April 1935

Wer im Göttlichen Willen lebt, legt seine Gewänder ab und wird zum Nichts, und das Alles bildet sein Leben im Nichts. Wie die Himmelskönigin Uns in ihrer Empfängnis liebte. Wunder, die der Göttliche Wille in ihr tat.

Ich empfinde mich als kleines Atom, ja als Nichts, das im Alles des Göttlichen Willens verloren ist. O, wie fühle ich dieses Alles im Nichts des Geschöpfes, sein freies Leben, seine wirkende Macht, seine schöpferische Kraft, die in diesem Nichts alles tun kann, was sie möchte! Man kann sagen, dass dieses Nichts der Spielraum des Göttlichen Fiat ist, Das es mit seiner Herrschaft umhüllt, anlockt, entzückt und erfüllt. Und das Nichts lässt den Göttlichen Willen alles an sich tun und verliert nichts von den Gütern, die es empfängt. Während ich dies dachte, machte mir mein süßer Jesus seine kurze Aufwartung und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn die Seele in meinem Göttlichen Willen lebt, legt sie ihre Hüllen ab und entleert sich von allem, auf eine Weise, dass das reine Nichts übrigbleibt; und mein Wollen umhüllt sie, füllt sie mit dem Alles,

beherrscht sie und formt in ihr Wunder der Heiligkeit, Gnade und Schönheit, die seiner schöpferischen Macht würdig sind. Doch was noch mehr ist, in diesem Leerraum des Nichts bringt Er seine Liebe hervor und bildet dort sein Göttliches Leben, und Er macht sich zum Herrscher über das Nichts und über sein eigenes, in der Seele gebildetes, Göttliches Leben. Und seine Liebe zu diesem Nichts geht so weit, dass Er es zugleich zusammen mit dem Höchsten Fiat herrschen lässt! Und da der Seele die Herrschaft von dem Alles zukommt (gegeben wird), das sie besitzt, so fühlt sie seine eigene herrschende Kraft und beherrscht den Göttlichen Willen selbst. So herrschen beide, doch mit höchster Übereinstimmung, da sie eine einzige Liebe und einen einzigen Willen besitzen.

Das menschliche Wollen nimmt sein Leben in dem Meinigen wahr und tut nichts, wenn es nicht meinen wirkenden Akt fühlt, der wirken will, um dies gemeinsam zu tun; und mein Wille fühlt mein Leben im Leben der Seele, und setzt sich mit Seiner Herrschaft (der Herrschaft des Göttlichen Willens) über das Nichts durch, um es im Alles wirken zu lassen. Wenn sich also das Geschöpf mit festen Willen entschließt, in dem Meinen zu leben, macht mein Wille den Anfang damit, Sein Leben im Geschöpf zu gestalten.

Es gibt keinen Willen, der nicht sein eigenes Leben besitzt; und mittels dieses eigenen Lebens entfaltet mein Wille seine Güte, seine Macht, seine Heiligkeit, die Fülle seiner Liebe. Das Leben ist die Manifestation des Willens, den die Seele besitzt, es ist das Gewand, das ihn bekleidet, der Klang seiner Stimme, der Berichterstatter seiner Wunder, seiner Unendlichkeit, seiner Macht; daher gibt sich mein Göttlicher Wille nicht damit zufrieden, dass das Geschöpf in Ihm lebt, das Nichts im Alles; nein, nein, Er ist erst dann zufrieden, wenn Er das Alles im Nichts einschließt und hier sein wirkendes und herrschendes Leben bildet und aus dem Nichts *das* macht, was Er möchte. Siehe also, wenn Ich zu dir über meinen Willen spreche, ist es dein Jesus, Der zu dir spricht, weil Ich sein Leben, sein Vertreter (Repräsentant), der Berichterstatter meines Fiat bin, das Ich in Mir verberge. So ist es das größte Wunder, mein Göttliches Leben im

Nichts des Geschöpfs zu bilden, wozu nur mein Wille die Kraft hat, denn da Er die schöpferische Kraft besitzt, kann Er sich selbst und sein Leben in dem erschaffen, der Ihn aufnehmen will. Da nun die Seele mein Leben besitzt, nimmt sie an meiner Heiligkeit und meiner Liebe teil; o, wie schön ist es, das Nichts zusammen mit dem Alles ‚Liebe, Herrlichkeit‘ sprechen zu hören, und mit der herrschenden Kraft, die es in sich wahrnimmt, dehnt es sich in den Akten Gottes aus und herrscht gemeinsam mit meinem Willen! Für Uns gibt es kein größeres Wohlgefallen, als das Nichts in unserem Göttlichen Wesen wirken und herrschen zu fühlen. Achte daher darauf, stets in meinem Willen zu leben.“

Danach setzte ich meinen Rundgang im Göttlichen Willen fort und kam bei der Unbefleckten Empfängnis an. Mein süßer Jesus hielt mich an und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich will dich noch tiefer in die Unbefleckte Empfängnis meiner Heiligsten Mutter eindringen lassen, in ihre Wunder, wie sie ihren Schöpfer liebte und aus Liebe zu Uns alle Geschöpfe liebte. Die kleine Königin begann im Akt der Empfängnis ihr Leben zusammen mit dem Göttlichen Willen, und somit gemeinsam mit ihrem Schöpfer, daher fühlte sie die ganze Kraft, die Unermesslichkeit und das Feuer der Göttlichen Liebe, die so gewaltig war, dass sie sich verloren und ertränkt von Liebe fühlte, sodass sie nicht anders konnte, als Den zu lieben, der sie so sehr liebte. Sie fühlte sich so sehr geliebt, weil Gott ihr sogar seinen Willen in ihre Macht gegeben hatte, dass sie Ihn als eigenes Leben besitze: dies kann man die größte Liebe Gottes nennen, die heldenhafteste Liebe, die Liebe, die allein sagen kann: ‚Ich habe nichts mehr, was ich dir geben kann, Ich habe dir alles gegeben.‘ Und die kleine Königin bediente sich dieses Lebens, um Ihn [so] zu lieben, wie sie geliebt wurde. Sie verlor keinen Augenblick, ohne Ihn zu lieben und suchte, Ihm in der Liebe gleichzukommen.“

Nun machte unser Göttlicher Wille, der die Allsicht aller Dinge besitzt, und vor dem sich nichts verbergen kann, diesem heiligen Geschöpf alle

menschlichen Generationen gegenwärtig, jede Schuld, die sie begangen hatten und begehen würden; und vom ersten Augenblick ihrer Empfängnis an begann die Himmlische Kleine, die kein anderes Leben kannte als allein jenes des Göttlichen Willens, sich mit göttlichem Schmerz für jede Schuld der Menschen zu betrüben, sodass sie rund um jede Schuld ein Meer der Liebe und des göttlichen Schmerzes bildete. Mein Wille, der keine geringen Dinge zu tun vermag, bildete in ihrer schönen Seele Meere des Schmerzes und der Liebe wegen jede einzelne Sünde und für jedes einzelne Geschöpf, so wurde die Kleine Heilige Jungfrau schon vom ersten Augenblick ihres Lebens an zur Königin der Schmerzen und der Liebe; und wenn unser Wille, der alles vermag und ihr solchen Schmerz und solche Liebe eingeflößt hatte, sie nicht mit seiner Macht gestützt hätte, so wäre sie wegen jeder Sünde gestorben und ebenso viele Male von Liebe verzehrt worden, als Geschöpfe existieren sollten. Und so begann unsere Gottheit, kraft unseres [wirkenden] Willens, göttlichen Schmerz und göttliche Liebe für alle und jeden einzelnen zu empfinden. O, wie fühlten Wir Uns für alle genuggetan und vergolten! Wegen dieses Schmerzes und dieser Göttlichen Liebe fühlen Wir Zuneigung zu allen! Mariens Liebe war so groß, dass sie Uns beherrschte und Uns jene Seelen lieben ließ, die sie liebte, sodass, als dieses erhabene Geschöpf ans Licht trat, das Ewige Wort sich beeilte, sich auf die Suche nach dem Menschen zu begeben und ihn zu retten.

Wer kann der Macht unseres im Geschöpf wirkenden Willens widerstehen? Und was kann das Geschöpf nicht tun und erlangen, wenn es nur will? O wenn alle das große Gut begriffen, das Wir den Menschengeschlechtern erwiesen, indem Wir ihnen diese Himmlische Königin schenkten! Sie war es, die die Erlösung vorbereitete, ihren Schöpfer besiegte und das Ewige Wort auf die Erde herab brachte. O, alle würden sich an ihre mütterlichen Knie drücken, um von ihr diesen Göttlichen Willen zu erlehen, dessen Leben sie besitzt!“

14. Mai 1935

Wer den Göttlichen Willen tut, braucht keine Gesetze. Wer in Ihm lebt, bereitet allen Arbeit: dem Himmlischen Vater, der Himmlischen Mutter und Jesus selbst.

Ich bin in den Armen meines anbetungswürdigen Göttlichen Willens, wenn auch eingetaucht in den Schmerz der Beraubung meines gepriesenen Jesus; die Stunden sind wie Jahrhunderte ohne Ihn. Welche Pein, welch ununterbrochener Tod, ohne Mitleid und Erbarmen! Er bestraft mich gerechterweise, weil ich zu undankbar war und zu wenig entsprochen habe. Doch ach, meine Liebe, verbirg meine Armseligkeiten in deinen Wunden, bedecke mich mit deinem Blut! Meine Leiden vereinige ich mit den Deinen, damit sie gemeinsam um Mitleid und Vergebung für dieses arme Geschöpf rufen, doch ohne Dich kann ich nicht mehr. Während ich meinen Schmerz ergoss, beehrte mich mein guter Jesus, der wegen meines langen Martyriums zum Mitleid bewegt war, mit einem Besuch, kurz wie ein Blitz, der entschwindet, und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, Mut, beunruhige dich nicht. Mein Wille gibt alles in deine Macht, sodass du sagen kannst: ‚Alles gehört mir.‘ Meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, alles ist dein, so brauchst du sie nicht von Mir zu erbitten, sondern [nur] zu ergreifen, um dich ihrer für deine Bedürfnisse zu bedienen. Das ist so wahr, dass die Seele, in der mein Göttlicher Wille regiert, keine Gesetze braucht, sondern in sich selbst die Natur in Göttliches Gesetz umgewandelt fühlt. Wie sie in ihrer Natur die Kraft des Atemzugs, des Herzschlags spürt, so fühlt sie die Kraft des Gesetzes als Substanz ihres Lebens. Und da mein Gesetz ein Gesetz der Liebe, der Heiligkeit, der Ordnung ist, so fühlt sie in sich selbst die Natur der Liebe, der Heiligkeit, der Ordnung. Wo mein Wille regiert, ist seine Liebe so groß, dass er die Güter, die Er dem Geschöpf geben will, in Natur umwandelt, damit es deren Besitzer sein kann. Niemand kann sie der Seele nehmen, und Ich selbst mache Mich zum Behüter der Gaben die dieser Seele als Natur gewährt wurden.“

Der süße Jesus verstummte, und mein Geist schwamm im Meer des Göttlichen Willens; und seine Rede wiederaufnehmend, fügte Er hinzu:

„Meine Tochter, wisse, wer in meinem Willen lebt, der bereitet allen Arbeit. Wenn mein Vater im Himmel das Geschöpf in seinem Göttlichen Willen sieht, umgibt Er es, um in ihm Sein Abbild und die Ähnlichkeit mit Sich herauszuarbeiten, umso mehr, da Er seinen Willen in ihm findet und damit die anpassungsfähige (flexible) Materie, die geeignet ist, sich bearbeiten zu lassen, damit daraus das schönste Bild gestaltet werde, das Ihm ähnlich ist. O, welch großes Wohlgefallen empfindet Er, dass Er mit seiner Arbeit Abbilder von Sich Selbst erzeugen kann!

Diese Seele macht auch der Himmlischen Mutter Arbeit, denn da Maria meinen Willen im Geschöpf vorfindet, hat sie eine Seele, die ihr Gesellschaft leistet, die als Tochter ihre Mütterlichkeit aufnimmt, der sie ihre Fruchtbarkeit und ihre in meinem Willen vollbrachten Akte mitteilen kann. Sie findet eine Seele, aus der sie ihr Modell und ihr treues Abbild machen kann. O, wie groß ist die Freude dieser Himmlischen Mutter, ihre emsige Arbeit, ihre Fürsorge und mütterliche Sorgfalt, da sie als wahre Mutter handeln und ihr Erbe schenken kann! Und da der Wille der Mutter und der Tochter *eins* sind, kann sie sich verständlich machen und ihre Gnaden, ihre Liebe, ihre Heiligkeit gemeinsam teilen! Sie fühlt sich bei ihrer Arbeit glücklich, weil sie eine Seele findet, die ihr Gefolge bildet, die ihr ähnlich ist und mit ihrem Göttlichen Willen selbst lebt. Jene, die in Ihm leben, sind ihre bevorzugten Töchter, ihre Lieblinge, ihre Sekretärinnen. Man kann sagen, dass diese kraft meines Göttlichen Willens einen machtvollen Magneten besitzen, der die Blicke dieser Himmlischen Mutter so stark anzieht, dass sie ihre Augen nicht mehr von ihnen abwenden kann. Und um die Seele in Sicherheit zu bewahren, arbeitet die große Herrin, indem sie sie mit ihren Tugenden, ihren Schmerzen, ihrer Liebe und dem Leben ihres Sohnes selbst umgibt.

Doch das ist nicht alles. Wenn Ich, dein Jesus, sehe, dass die Seele ihren Willen beiseite gestellt hat, um von dem Meinigen zu leben, begeben Ich

Mich an die Arbeit, um meine Glieder zu bilden. Mein Haupt ist heilig, und Ich fühle das Bedürfnis nach heiligen Gliedern, um mein Haupt darauf zu stützen und ihnen so seine Tugend (Kraft) mitteilen zu können; und wer kann Mir je heilige Glieder gestalten, wenn nicht mein Wille? Deshalb hört meine Arbeit für die in Ihm lebende Seele nie auf. Man kann sagen, dass Ich Mich selbst als Wache aufstelle, um sie innen und außen zu behüten, damit niemand eintritt und mein Werk unterbricht. Und um Mir diese Glieder heranzubilden, wiederhole Ich das Werk meiner Empfängnis, um sie wiederherzustellen, Ich werde neu geboren, um sie wiedergeboren werden zu lassen, Ich weine, leide, predige, sterbe, um diesen Gliedern meine lebendigen und Göttlichen Säfte mitzuteilen, so dass sie gestärkt und vergöttlicht und meines Heiligsten Hauptes würdig werden. Wie groß ist meine Freude, dass Ich – obgleich Ich arbeite – mein Leben wiederhole[n kann] und Seelen heranbilde, die [dieses Leben] wiederholen. Doch was würde Ich nicht alles an der Seele tun und ihr geben, in der mein Wille lebt? Er schließt Mich in das Geschöpf ein, um Mich arbeiten und Glieder gestalten zu lassen, die meiner schöpferischen Hände würdig sind; und sobald die Seele meine Arbeit annimmt, fühle Ich Mich glücklich und für das Werk der Schöpfung und Erlösung vergolten.

Nun wollen auch die Engel und Heiligen, die den Himmlischen Vater, die Erhabene Königin und ihren König voller Hingebung in diesem Geschöpf arbeiten sehen, Uns bei der Arbeit helfen; sie stellen sich um die glückliche Seele auf und arbeiten, indem sie sie verteidigen, die Feinde verjagen, sie aus den Gefahren befreien und starke Mauern bilden, damit niemand sie belästigen kann. Du siehst daher, wie die in meinem Göttlichen Willen lebende Seele allen Arbeit bereitet und alle sich mit ihr beschäftigen.“

26. Mai 1935

Die Furcht, eine menschliche Kraft; die Liebe, eine Göttliche Kraft. Das Vertrauen entzückt Jesus. Wer den Göttlichen Willen tut, befindet sich zusammen mit allen Göttlichen Werken und bleibt in ihnen bestätigt.

Obwohl ich mich in den Armen des Göttlichen Wollens hingeeben fühle, spürte ich meinen Geist von Sorgen und Ängsten überflutet, doch ich opferte sie meinem guten Jesus auf, damit Er sie mit seinem Fiat erfüllen und für mich in Frieden und Liebe umwandeln möge; und Jesus kam kurz auf Besuch und sprach voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, die Furcht, wenn sie auch heilig sein mag, ist immer eine menschliche Kraft. Sie unterbricht den Flug der Liebe und lässt Angst und Mühe aufkommen, da die Seele beim Dahinschreiten auf dem Weg des Guten stets zur Rechten und zur Linken blicken muss und sogar so weit kommt, Den zu fürchten, der die Seele so sehr liebt. Die Furcht verjagt den süßen Zauber des Vertrauens, der sie in den Armen ihres Jesus leben lässt, und wenn sie sich zu sehr fürchtet, verliert sie Jesus und lebt für sich selbst. Die Liebe hingegen ist Göttliche Tugend (Kraft), und besitzt mit ihrem Feuer die reinigende Kraft, die Seele von jeglichem Mangel zu läutern. Sie vereinigt sie, wandelt sie in ihren Jesus um, und flößt ihr so viel Vertrauen ein, dass Jesus von ihr hingerissen ist. Der sanfte Zauber des Vertrauens ist so groß, dass sie gegenseitig entzücken, und der eine nicht ohne den anderen sein kann. Und wenn die Seele nachsieht, dann schaut [und prüft] sie nur, ob sie Den liebt, Der sie so sehr liebt. So wird ihr ganzes Wesen in die Liebe eingeschlossen, und da die Liebe der unzertrennliche Spross des Göttlichen Wollens ist, gibt sie meinem Göttlichen Willen den ersten Platz seiner Herrschaft: Dieser [Göttliche Wille] dehnt sich in allen menschlichen und spirituellen Akten des Geschöpfes aus, adelt alles, und obwohl die menschlichen Akte in der Form und der Materie bleiben, aus der sie gebildet wurden und keine äußere Veränderung erfahren, bleibt die ganze Veränderung in der Tiefe des menschlichen Willens,

indem alles, was die Seele tut, selbst die gleichgültigsten Dinge, ins Göttliche verwandelt und vom Göttlichen Willen bestätigt bleiben. Er arbeitet unaufhörlich und breitet über alles, was die Seele tut, seinen friedlichen Aufenthaltsort aus; und als wahre Mutter tut Er nichts anderes, als seine teure Tochter mit Göttlichen Eroberungen zu bereichern.

Verbanne daher jede Furcht. In meinem Willen haben weder Furcht noch Ängste noch Misstrauen ein Recht zu existieren, dies ist nichts, was zu Uns gehört; du sollst nichts anderes tun, als von meiner Liebe und meinem Willen zu leben. Du musst wissen, dass eine der reinsten Freuden, die das Geschöpf Mir bereiten kann, das Vertrauen in Mich ist: Ich empfinde das Geschöpf als meine Tochter und tue mit ihr, was Ich will. Ich kann sagen, dass das Vertrauen auf Mich erkennen lässt, wer Ich bin: dass Ich das unermessliche Sein bin, meine Güte ohne Ende ist, mein Erbarmen grenzenlos, und je mehr Vertrauen Ich finde, desto mehr liebe Ich sie und bin noch großzügiger gegen die Geschöpfe.“

Sodann setzte ich meine Hingabe an den Göttlichen Willen fort und bat Ihn, dass Er sich in meine kleine Seele ergießen und mich ganz im Göttlichen Fiat wieder erstehen lassen möge. O, wie gerne wäre ich ein einziger Akt des Göttlichen Willens! Da nahm mein guter Jesus seine Rede wieder auf und sagte zu mir:

„Meine Tochter, du musst wissen, dass alle geschaffenen Dinge und all das, was Ich in der Erlösung tat und litt, gleichsam hinter dem Geschöpf her eilt, um ihm zu sagen: ‚Wir bringen dir die Liebe deines Schöpfers, um die deine zu erhalten. Wir sind seine Boten, und während wir in die Tiefe der Erde herabsteigen, steigen wir [wieder] hoch hinauf, um deine kleine Liebe wie im Triumph zu unserem Schöpfer zu tragen.‘ Doch kennst du das große Gut, das dir zuteilwird? Du wirst in seiner Liebe und seinen Werken bestätigt, in seinem Leben, in seinen Leiden, in seinen Tränen, in allem.‘ So befindest du dich, meine Tochter, in allen unseren Werken und fließt in ihnen, unser Wille trägt dich überallhin, und Wir finden Uns in dir bestätigt. Es vollzieht sich ein Austausch von Akten und ein Austausch des

Lebens: das Geschöpf im Schöpfer und der Schöpfer im Geschöpf; es macht sich zur Wiederholerin der Göttlichen Akte. Eine größere Gnade könnte Ich ihm nicht gewähren, noch das Geschöpf empfangen: diese Bestätigung (Zusicherung) in unseren Werken reproduziert im Geschöpf alle unsere Güter. Unsere Heiligkeit, Güte, Liebe, [alle] unsere Eigenschaften werden in das Geschöpf übertragen, und Wir betrachten es hingerissen, und in unserer Liebesfeuer sprechen Wir: ‚Schön, heilig, vollkommen ist unser Sein in unserer Unermesslichkeit, unserem Licht, unserer Macht, Weisheit, Liebe und grenzenlosen Güte; doch schön auch, diese Unermesslichkeit unserer Eigenschaften im Geschöpf eingeschlossen zu sehen.‘ O, wie verherrlicht und liebt es Uns! Es scheint Uns zu sagen: ‚Ich bin klein, und kann deine ganze Unermesslichkeit weder einschließen noch fassen, Doch wie Du bist, so bin auch ich. Dein Göttlicher Wille hat Dich in mich eingeschlossen, und ich liebe Dich mit deiner eigenen Liebe, ich verherrliche Dich mit deinem Licht, ich bete Dich mit deiner Heiligkeit an. Alles kann ich Dir geben, weil ich meinen Schöpfer besitze.‘ Was kann mein Göttlicher Wille im Geschöpf nicht tun, wenn es sich von Ihm beherrschen lässt? Alles. Sei daher aufmerksam, wenn du alles willst und alles geben möchtest.“

31. Mai 1935

Die Göttliche Macht ist grenzenlos. Gewissheit über das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens. Die Erlösung ist untrennbar von diesem Reich.

Ich bin in den Armen meines lebenswürdigen Jesus, Der mich so sehr mit seinem Heiligen Willen umgibt, dass ich nicht ohne Ihn leben könnte. Ich fühle *Den* in mir, Der mit seiner lieblichen Herrschaft über mein ganzes Inneres herrscht und sich mit unbeschreiblicher Liebe zum Leben meines Gedankens, meines Herzschlages und Atems macht; Er denkt, pocht, atmet zusammen mit mir, und scheint mir zu sagen:

„Wie glücklich bin Ich, dass du das Leben deines Gedankens, deines Herzschlages, von allem in dir fühlst und erkennst, dass Ich es bin! Du fühlst Mich in dir und Ich fühle dich in Mir, Wir sind beide glücklich, zu zweit eine einzige Sache zu tun. So ist es mein Wille, dass das Geschöpf fühlt und weiß, dass Ich mit ihm bin, Mich zu allen seinen Akten herabneige und sie gemeinsam mit ihm vollbringe, um ihm die Ähnlichkeit mit meinem Leben und meinen Göttlichen Akten zu verleihen. Wie sehr schmerzt es Mich, wenn sie Mich beiseite stellen und meine Herrschaft nicht anerkennen, und dass Ich wirklich Der bin, Der ihr Leben darstellt!“

Indessen dachte ich mir: „Es scheint mir unmöglich, dass das Reich des Göttlichen Willens komme. Wie kann es kommen, wenn die Übel auf eine erschreckende Weise überhand nehmen?“ Und mein süßer Jesus fand Missfallen an meinen Worten und sagte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, wenn du daran zweifelst, glaubst du nicht und erkennst meine Macht nicht an, die keine Grenzen hat und alles kann, wenn Ich es will. Du sollst wissen, dass bei der Erschaffung des Menschen unser Leben in ihn gelegt wurde, er war unsere Wohnstätte. Wenn Wir nun dieses unser Leben nicht mit seiner Zierde, mit seiner Herrschaft, mit unserem vollen Triumph in Sicherheit bringen, indem Wir bekanntmachen, dass Wir in dieser Wohnung leben, und bewirken, dass das Geschöpf sich geehrt fühlt, von einem Gott beherrscht und bewohnt zu sein – wenn Wir das nicht tun, bedeutet dies, dass unsere Macht begrenzt, ihr Vermögen nicht unendlich ist. Wer nicht die Macht hat, sich selbst zu retten, kann noch viel weniger die anderen retten. Vielmehr dient das wahre Gute, die Macht, die keine Grenzen hat, zuerst dazu, sich selbst zu retten und dann fließt sie in die anderen über.“

Nun, als Ich auf die Erde kam, um zu leiden und zu sterben, kam Ich, um den Menschen, d.h. meine Wohnstätte, in Sicherheit zu bringen. Würde es nicht auch dir befremdlich scheinen, dass, während Ich die Wohnung in Sicherheit brachte, Ich als ihr Besitzer und Bewohner, ohne seine Rechte, ohne Herrschaft und unvermögend sein sollte, sich in Sicherheit zu brin-

gen? Ach nein, nein, meine Tochter! Es wäre absurd gewesen und ohne die Ordnung unserer unendlichen Weisheit. Die Erlösung und das Reich meines Willens sind ganz eins und unzertrennlich miteinander verbunden. Mein Kommen auf die Erde bewirkte die Erlösung des Menschen, und gleichzeitig sollte es das Reich meines Willens bilden, damit Ich Mich selbst rette und Mir meine Rechte wieder nehme, die Mir als Schöpfer mit Recht geschuldet werden. Und wie Ich Mich in der Erlösung so vielen Demütigungen, unerhörten Leiden, sogar bis zum Sterben als Gekreuzigter aussetzte, so unterzog Ich Mich allem, um meine Wohnstätte in Sicherheit zu bringen, und ihre ganze Pracht, Schönheit und Herrlichkeit wieder herzustellen, mit der Ich sie gebildet hatte, damit sie von neuem Meiner würdig sei. Als es nun schien, als sei alles zu Ende, und meine Feinde befriedigt waren, dass sie Mir das Leben genommen hatten, so rief meine Macht, die keine Grenzen hat, meine Menschheit wieder zum Leben. Und mit der Auferstehung erstand alles zusammen mit Mir wieder auf: die Geschöpfe, meine Leiden, die Güter, die Ich für sie erworben hatte. Und wie meine Menschheit über den Tod triumphiere, so erstand auch mein Wille wieder auf und triumphierte in den Geschöpfen, wo (indem) Er sein Reich erwartet. Wäre meine Menschheit nicht auferstanden und hätte Ich diese Macht nicht besessen, so wäre die Erlösung gescheitert und man hätte zweifeln können, ob es das Werk eines Gottes wäre. Es war meine Auferstehung, die bekannt machte, wer Ich war, und die das Siegel auf alle Güter legte, die auf Erden zu bringen Ich gekommen war. So wird mein Göttlicher Wille das doppelte Siegel sein, die Übertragung seines Reiches, das meine Menschheit besaß, in die Geschöpfe. Umso mehr, als es für die Geschöpfe war, dass Ich dieses Reich meines Göttlichen Willens in meiner Menschheit bildete, warum also sollte Ich es ihnen nicht gewähren? Es wird höchstens eine Frage der Zeit sein, und für Uns sind die Zeiten ein einziger Punkt. Unsere Macht wird solche Wunder wirken, sie wird den Menschen mit neuen Gnaden, neuer Liebe, neuem Licht überhäufen, dass unsere Wohnstätten Uns erkennen werden; sie selbst werden Uns aus freiem Willen und spontan die Herrschaft übergeben, und unser Leben

wird mit seinen vollen Rechten im Geschöpf sichergestellt sein. Mit der Zeit wirst du sehen, was meine Macht zu tun vermag und tun kann, wie sie alles zu erobern versteht und die verstocktesten Rebellen niederwerfen kann. Wer kann je meiner Macht widerstehen? Mit einem einzigen Hauch werfe Ich alles nieder, vernichte und stelle alles wieder her, wie es Mir am besten gefällt. Bete daher, und dein beständiger Ruf laute: ‚Es komme das Reich deines Fiat, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.‘[^]

6. Juni 1935

Wer im Willen Gottes lebt, hat Gott selbst in seiner Macht. Die Königin des Himmels geht zu allen Nationen, um ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Mein armer Geist setzt seinen Flug im grenzenlosen Licht des Göttlichen Wollens fort. Es gibt nichts, weder im Himmel noch auf Erden, das nicht seine Frucht, sein Spross ist. Alles und alle haben etwas über Den, der sie hervorgebracht hat, zu erzählen, ja sie werden nie müde, über seinen ewigen Ursprung zu berichten, über seine unerreichbare Heiligkeit, seine Liebe, die unaufhörlich erzeugt (hervorbringt), über sein Fiat, das stets spricht, im Geiste spricht, zum Herzen spricht, auf der Zunge spricht; bald redet Es mit artikulierten Stimmen, bald mit Seufzern, bald flehentlich, bald machtvoll, bald mit solcher Lieblichkeit, dass die härtesten und verstocktesten Herzen bewegt werden. Mein Gott, welche Macht hat dein Wollen! O mache, dass ich immer von Ihm lebe! Doch als ich dies dachte, besuchte mich mein guter Jesus kurz und sprach mit unbeschreiblicher Güte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille, mein Wille! Er ist alles, tut alles, gibt allen. Wer kann je behaupten, dass er nicht alles von Ihm erhalten hat? Wisse, dass das Geschöpf selbst so viel an Heiligkeit besitzt, als es in der Ordnung, in der Beziehung mit meinem Willen ist. Je mehr es in mit meinem Willen vereint ist, umso mehr erhebt es sich zur Einheit mit Gott. Sein Wert, seine Verdienste werden von den Verbindungen her gemessen, die

es mit meinem Willen hatte. So ist das ganze Fundament, die Basis, die Substanz, der Ursprung der Güter im Geschöpf abhängig davon, wie viele Akte meines Willens es getan hat, wie viel es von Ihm kennt. Wenn die Seele also in alle ihre Akte meinen Willen eintreten hat lassen, kann sie sagen: „Alles ist heilig, alles ist rein und göttlich in mir“, und Wir können ihr alles geben, selbst unser Leben geben Wir in ihre Macht. Wenn sie jedoch nichts von meinem Willen getan hat und nichts weiß, haben Wir ihr nichts zu geben, denn sie verdient nichts, da ihr der Same fehlt, der das Gute hervorbringt, das Uns gehört. So hat sie keinerlei Recht auf einen Lohn von ihrem Vater im Himmel, wenn sie nicht auf unserem Feld gearbeitet hat, und Wir können zu ihr sagen: ‚Ich kenne dich nicht.‘ Wenn die Seele daher in allem, oder wenigstens teilweise, nicht irgendetwas von meinem Willen getan hat, ist der Himmel für sie verschlossen, und sie hat keinerlei Recht auf die Himmlische Heimat. Dies ist der Grund, warum Wir so sehr darauf bestehen, dass man stets unseren Willen erfüllt und dass Er bekannt sei, denn Wir möchten den Himmel mit unseren geliebten Kindern bevölkern. Und da alles aus Uns hervorgegangen ist, wünschen Wir, dass alles in unseren Göttlichen Schoß zurückkehrt.“

Ich dachte also weiter über den Göttlichen Willen nach und betete, dass Er sich beeile und mit seiner allvermögenden Gewalt alle Hindernisse besiege und sein Reich kommen lasse und sein Wille wie im Himmel so auf Erden herrsche. Doch während ich dies dachte, ließ mich mein guter Jesus vor meinem Geist so viele unheilvolle und schreckliche Dinge sehen, wovon die härtesten Herzen erschüttert und die verstocktesten niedergeschmettert wurden; alles war Schrecken und Entsetzen. Ich war so betrübt, dass ich zu sterben glaubte, und ich betete, dass Er [der Welt] viele Geißeln ersparen möge. Und mein geliebter Jesus hatte gleichsam Mitleid mit meiner Betrübnis und sagte zu mir:

„Mut, meine Tochter! Alles wird dem Triumph meines Willens dienen; wenn Ich schlage, ist es, weil Ich wieder heilen möchte (*Job 5, 17-18*). Meine Liebe ist so groß, dass Ich, wenn Ich nicht mittels der Liebe und

Gnade gewinnen kann, auf dem Wege des Schreckens und Entsetzens zu siegen suche. Die menschliche Schwachheit ist derart, dass sie sich oft nicht um meine Gnaden kümmert, sich für meine Stimme taub stellt und über meine Liebe lacht. Doch es genügt, ihre Haut anzutasten, ihnen die lebensnotwendigen Dinge zu nehmen, dass der Mensch seinen Stolz erniedrigt und sich so gedemütigt fühlt, dass er sich zu einem ((Wasch)Lappen macht, und Ich tun kann, was Ich will; besonders wenn sie keinen treulosen und verstockten Willen besitzen, dann genügt eine Züchtigung, wo sie sich am Rande des Grabes sehen, damit sie in meine Arme zurückkehren. Wisse, dass Ich meine Kinder stets liebe, meine geliebten Geschöpfe. Ich würde Mich selbst gleichsam „ausweiden“, um nicht sehen zu müssen, wie sie gezüchtigt werden, sodass Ich in den unheilvollen Zeiten, die im Kommen sind, sie alle in die Hände meiner Himmlischen Mutter lege. Ihr habe Ich sie anvertraut, damit sie sie für Mich unter ihrem sicheren Mantel bewahre. Ich werde ihr all jene geben, die sie will; selbst der Tod wird keine Macht über jene haben, die unter dem Schutz meiner Mama stehen.“

Während Er dies sagte, ließ mich mein teurer Jesus anhand von Fakten sehen, dass die Erhabene Königin mit einer unbeschreiblichen Majestät und einer ganz mütterlichen Zärtlichkeit vom Himmel herabstieg; sie wanderte inmitten der Geschöpfe, in allen Völkern, und bezeichnete ihre geliebten Kinder und jene, die nicht von den Geißeln angetastet werden sollten. Wen immer meine Himmlische Mutter bezeichnete, bei dem hatten die Geißeln keine Macht, die Geschöpfe zu treffen. Der süße Jesus verlieh seiner Mama das Recht, jene in Sicherheit zu bringen, die ihr gefielen. Wie rührend war es, die Himmlische Herrscherin alle Teile der Welt durchwandern zu sehen, wie sie die Seelen in ihre Mutterhände nahm, sie an ihre Brust drückte und unter ihrem Mantel verbarg, so dass kein einziges Übel jenen schaden konnte, die ihre mütterliche Güte unter ihrem Schutz bewahrte, behütet und verteidigt! O, wenn alle sehen könnten, mit wie viel Liebe und Zärtlichkeit die Himmelskönigin dieses Amt versah, dann würden sie vor Trost weinen und Jene lieben, die uns so sehr liebt!

10. Juni 1935

Regen der Liebe, den unser Herr aus den geschaffenen Dingen [heraus] über die Geschöpfe ausgießt. Wie Er sich im Geschöpf bilokiert und sich in seiner Liebe ausgeglichen sieht.

Ich machte meinen Rundgang in den Akten des Göttlichen Willens, doch während ich dies tat, fühlte ich einen Regen von Liebesakten, die mein süßer Jesus auf mich herabregnen ließ. Wie ich also meine Runden in der Sonne am Himmel machte, im Wind und in allen anderen geschaffenen Dingen, so regnete eine Vielzahl von Liebesakten auf mich herab. Von Gott geliebt zu werden, ist die größte Glückseligkeit, es ist die schönste Glorie, die im Himmel und auf Erden zu finden ist; und auch ich fühlte das äußerste Bedürfnis, Ihn zu lieben: o, wie gerne wäre ich Jesus selbst, um auch für Ihn meinen Regen der Liebe zu bereiten! Doch leider, ich fühlte den großen Abstand, denn in Ihm wurden wirkliche Werke getan, aber ich arme Kleine musste von seinen Werken Gebrauch machen, um Ihm zu sagen, dass ich Ihn liebte; so war meine ganze Liebe auf den Willen beschränkt und somit fühlte ich mich betrübt, weil ich Ihn nicht liebte, wie Jesus mich lieben konnte.

Doch während ich dies dachte, sagte Jesus, mein höchstes Gut, mit einer unbeschreiblichen Liebe und Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, betrübe dich nicht! Weißt du nicht, dass Ich die Macht habe, für alles Abhilfe zu schaffen (aufzukommen) und bewirken kann, dass Mir das Geschöpf in der Liebe gleichkommt? Wenn es darum geht, dass die Seele lieben möchte, mache Ich es so, dass sie nie unzufrieden ist, denn die Liebe ist eine meiner Leidenschaften. Und weißt du, was Ich tue, um die Seele, die Mich liebt, glücklich zu machen? Ich vielfältige Mich (Ich bilokiere), nehme den Platz in jedem geschaffenen Ding ein und regne auf die Seele Liebe herab, dann nehme Ich den Platz in der Seele ein und verleihe ihr die Kraft, ihre Liebe über Mich regnen zu lassen. Die Liebe, die Ich ihr gebe, macht sie sich zu Eigen, und mit Recht

kann sie mir diese Liebe geben, als wäre sie die ihre, und Ich fühle das Glück, dass sie Mich liebt, wie Ich sie geliebt habe. Obwohl Ich weiß, dass dies meine Liebe ist, achte Ich nicht darauf – Ich bin ja nicht geizig – sondern Ich achte darauf, ob Mich die Seele in ihrem Willen so lieben möchte, wie Ich sie liebe, und ob sie das tun könnte, was Ich für sie getan habe. Das genügt Mir, und Ich bin glücklich, ihr sagen zu können: ‚Du hast Mich geliebt, wie Ich dich geliebt habe.‘

Außerdem sollst du wissen, dass Ich das ganze Universum geschaffen habe, um es dem Geschöpf zu schenken. Ich bin in jedem geschaffenen Ding zurück geblieben, um Liebe über die Menschen zu regnen. Wer nun diese Gabe als eine große Liebe erkennt, die der Schöpfer ihm schenkt, dem gehört die Gabe, und der Regen unserer Liebe gehört ihm. Wenn er Uns also die Liebe mit seinem ganzen Wesen zurückgibt, weil er Uns liebt, dann fühlen Wir, dass die Liebe des Geschöpfs Uns ebenbürtig ist (Uns gleichkommt), und von seiner Liebe besiegt, geben Wir sie ihm wieder zurück, um den kontinuierlichen Austausch (die ständige Erwidern) unserer und seiner Liebe zu finden. Wenn du wüsstest, wie glücklich Ich darüber bin, und wie meine Liebe verwundet wird, wenn Ich dich wiederholen höre, dass du Mich lieben willst und du Mich in jedem geschaffenen Ding liebst. Du liebst Mich in meiner Empfängnis, in meiner Geburt, in jeder kindlichen Träne, Ich fühle sie für Mich mit deiner Liebe wie mit Perlen geziert; in jedem Leiden, in jedem Tropfen Blut fühle Ich das Leben deiner Liebe. Und um dir in allem, was Ich in meinem Leben hier unten getan habe, zu vergelten, tue Ich nichts anderes, als für dich einen Liebesregen zu bilden. O wenn du sehen könntest, wie viel Liebe Ich über dir ausgieße! Es ist so viel, dass Ich ergriffen vom Feuer meiner eigenen Liebe, meine Liebe in dir umarme und küsse. Und wenn Ich sehe, dass du meine Umarmungen und Küsse wahrnimmst, wie glücklich bin Ich darüber! Und Ich erwarte die deinigen, um für eine so große Liebe gleichsam belohnt und vergolten zu werden.“

Dann setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Wollen fort und wanderte in der Ausdehnung des Himmels umher, der als Bodenbelag und Schemel des Himmlischen Vaterlandes dient und als Gewölbe für die Erdenpilger hier unten; jenes blaue Gewölbe schien mir einen doppelten Dienst zu versehen: es diene als prachtvoller Bodenbelag für jene, die schon im Besitz des Himmels sind (*compressores*) und als königliches Gewölbe für die Erdenpilger (*viatori*); das Himmelsgewölbe vereint die einen und die anderen, damit *einer* der Wille und *eine* die Liebe von allen sei. Deshalb rief ich, während ich mich zusammen mit dem Himmel niederwarf, jene dort oben und jene von der Erde, damit wir den Schöpfer anbeten und uns alle gemeinsam niederwerfen mögen, damit die Anbetung, der Wille, die Liebe aller nur *eine* sei. Während ich so tat, fügte mein guter Jesus hinzu:

„Meine Tochter, die erste Pflicht des Geschöpfs ist es, Den anzubeten, Der es erschaffen hat. Der erste Akt, der von Heiligkeit spricht, ist die Pflicht. Die Pflicht ruft die Ordnung nach sich, und die Ordnung lässt die schönste Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf erstehen: die Harmonie des Willens, Harmonie der Liebe, der Handlungsweisen und der Nachahmung; die Pflicht ist die Substanz der Heiligkeit. Und da alle geschaffenen Dinge die Prägung der wahren Anbetung besitzen und gleichsam in ihrem Wesen haben, kann das Geschöpf, mit diesen Dingen vereint, *Dem* die vollkommenste Anbetung darbieten, Der es erschaffen hat. Deshalb ist jedes geschaffene Ding eine tiefe Anbetung, die sie an Den richten, Der es erschaffen hat. Jedes geschaffene Ding ist also eine tiefe Anbetung Dessen, der es erschaffen hat, und wenn sich das [menschliche] Geschöpf mit ihnen vereint, versetzt es kraft unseres Willens, alle in Anbetung und erweist Gott die Schuldigkeit [im Namen] eines jeden einzelnen. Es erhebt sich über alle und bringt Uns alle; es kommt, um in unserem Herzschlag zu pochen und in unserem Atem zu atmen. O, wie lieblich und wohlgefällig ist Uns dieser Herzschlag und dieser Atem in dem Unsrigen! Uns als Vergeltung dafür schlagen Wir im Herzen des Geschöpfes und atmen in seinem Atem, wobei Wir ihm den Göttlichen Herzschlag und Atem als Leben, als Vermächtnis und als Zunahme an unserem Höchsten Sein in ihm schen-

ken. Und siehe, zur Pflicht der Anbetung kommt die erste Pflicht [des Geschöpfes] vom Akt der Erschaffung hinzu, dass nämlich das Geschöpf seinem Schöpfer das Leben in seiner eigenen Seele gebe, Ihm die Herrschaft überlasse, und Er sich frei [in der Seele] formen, pochen, atmen und mit Liebe erfüllen könne, damit Gott mit Taten sagen kann: ‚Dieses Geschöpf ist der Träger seines Schöpfers und lässt Mich tun, was Ich will; das ist so wahr, dass Ich sogar seinen Herzschlag besitze. Es besitzt nichts Eigenes. Was ihm gehört, ist Mein, und was Mein ist, ist sein. Ich habe meinen Ehrenplatz in ihm, und es hat den Ehrenplatz in Mir.‘ So geben Himmel und Erde einander den Kuss des Friedens und der immerwährenden Einheit.“

17. Juni 1935

Gott stellt Sich uns zur Verfügung, indem Er uns den freien menschlichen Willen gibt: Er will die Seele in Sich fühlen, sich selbst an sie anpassen, als ob Er das Geschöpf benötigte. Liebevollle Umstände, in die sich Gott selbst aus Liebe zu den Geschöpfen versetzte.

Ich machte meine Runden im Göttlichen Wollen und blieb bei all dem stehen, was meine Himmlische Mutter im Göttlichen Willen getan hatte. Mein Gott, welche Überraschung bot dieses bilokierte, vervielfachte und wirkende Göttliche Fiat, das einen solchen Zauber an Schönheit, Gnade und Werken darstellte, dass es nicht nur Himmel und Erde in Staunen versetzte, sondern Gott selbst, da Er sich in der Höchsten Königin eingeschlossen und sich als Gott in Ihr wirken sah, wie Er in sich selbst wirkte! O wie gerne hätte ich von meiner Seite her meinem Gott all die Glorie geben wollen, die die Erhabene Herrin Ihm für all jene Akte erwies, welche der Göttliche Wille im Heiligtum, in der Verborgenheit, unter den Schleiern der Unbefleckten Herrin gewirkt hatte. Doch während ich dies dachte, überraschte mich mein Höchstes Gut, Jesus, mit seinem kleinen Kurzbesuch und sprach zu mir:

„Meine kleine Tochter meines Göttlichen Wollens, es gibt kein größeres Wunder noch größere Güte und Liebe noch Großzügigkeit unsererseits, die keine Grenzen hat, als in die Tiefe des menschlichen Willens hinabzusteigen und als der Gott, der Wir sind, in ihm zu wirken, wie wenn Wir in Uns wirkten. Siehe, daher verlieh unsere unendliche Weisheit, ergriffen vom Übermaß der Liebe zum Geschöpf, diesem seinen kleinen menschlichen Willen, der unabhängig von allen ist. Indem Wir der Seele diesen freien Willen gaben, stellten Wir Uns selbst zu ihrer Verfügung, ob sie es wünschte, dass Wir in ihre Kleinheit und Niedrigkeit herabsteigen und als Gott handeln mögen und unser Wille in ihr das tue, was Er in unserem Höchsten Sein tun kann.

Das war das größte Wunder und die Liebe, der keine andere Liebe gleichen kann: dem Geschöpf den menschlichen Willen zu geben, um ihm beinahe unterworfen zu sein, als ob Wir das Gute, das Wir in ihm tun wollen, die Werke, die Wir entfalten sollten, gleichsam von ihm abhängig machen wollten. Ist das nicht eine Feinheit der unübertrefflichen Liebe? Ihm diesen Willen zu seiner freien Entscheidung zu geben, damit das Geschöpf zu Uns sagen könne: ‚Du bist in mein Haus gekommen, und ich muss in Dein Haus kommen. Deshalb tust Du in mir, was Du tun willst, und mich wirst Du in Dir tun lassen, was ich tun will‘, dies war die Vereinbarung, die Wir zwischen ihm und Uns trafen; und indem Wir ihm den freien Willen gaben, war das Geschöpf imstande, Uns zu sagen, dass es Uns etwas schenkte, das es in seiner Macht hatte. Ist das nicht eine Großzügigkeit, eine Liebe, die alles übersteigt, was nur Unser Höchstes Sein tun konnte und wollte?

Doch das ist noch nicht alles. Unsere Liebe betrachtete wohlgefällig diesen freien Willen des Geschöpfes und bildete sich so viele Zentren, um sich in ihnen zu bilokieren und so viele Herrschaftsbereiche zu errichten, wo Wir in unseren Göttlichen Werken unsere Pracht entfalten sollten und sie ohne Einschränkung und Grenzen ins Unendliche vervielfachen wollten, und in diesen Zentren als Gott zu wirken, wie wenn Wir in Uns selbst handelten;

umso mehr, als unsere Liebe im kleinen menschlichen Willen noch mehr Pracht entfaltete und mehr Macht anwandte, weil es mehr Kunst braucht, unsere Unermesslichkeit in den kleinen Umkreis des menschlichen Willens einzuschränken, unserer Macht also gleichsam eine Grenze setzten, um Uns in die Tiefen des menschlichen Wollens hinabzulassen. Und dann [ist da dieses weitere Übermaß unserer Liebe], dass Wir zusammen mit dem menschlichen Willen das Geschöpf spüren, in dem, was Wir tun sollten, weil Wir möchten, dass der menschliche Wille gemeinsam mit Uns handelt, [es ist] gleichsam, wie wenn sich das Geschöpf an Uns anpasst, und Wir Uns ihm angleichen müssen. Doch unsere Liebe ist so groß, dass sie sich auch seinen menschlichen Handlungsweisen anpasst; dies bereitet Uns mehr Arbeit, unsere Liebe kann sich mehr äußern („austoben“) und liebt diesen menschlichen Willen, der unserer Liebe ihren königlichen Platz, ihre freie Herrschaft übergibt, bis zum Übermaß.

Wenn Wir hingegen außerhalb des menschlichen Kreises wirken, wer weiß es nicht, was Wir da alles tun können, dass Wir eine Unermesslichkeit besitzen, die alles erreichen kann, eine grenzenlose Macht, die alles tun, wenn sie will, eine Weisheit, die alles verfügt, eine Liebe, die alle liebt, alles umhüllt, obwohl sie nicht geliebt wird? Unser Höchstes Sein ist frei, Es braucht niemanden und kann tun, was Es will. Und da Wir alles vermögen, ist es für Uns keine Arbeit, wenn Wir die größten Dinge tun, sondern es genügt, dass Wir es wollen, dass Wir in einem Augenblick alles tun. Wenn Wir hingegen im Geschöpf wirken wollen, ist es fast so, dass Wir es benötigen: Wir müssen es anlocken, Wir müssen ihm das Gut beschreiben, das Wir für es wünschen, und das, was Wir wirken wollen. Wir mögen keinen erzwungenen Willen, deshalb wollen Wir, dass es darum weiß und Uns spontan die Tore öffnet, weil es sich geehrt fühlt, Uns den wirkenden Platz in seinem Willen zu geben. In diese Umstände versetzte Uns unsere Liebe bei der Erschaffung des Menschen; sie liebte ihn so sehr, dass sie ihm sogar den freien Willen verlieh, damit er sagen kann: ‚Ich kann meinem Schöpfer geben.‘; konnte meine Liebe ihn mehr lieben? Deshalb sind die Herrlichkeit, die Ehre, welche das Geschöpf Mir gibt, wenn es Mich in sei-

nem Willen wirken lässt, so groß, dass sie niemand begreifen kann; es ist unsere eigene Herrlichkeit und Ehre, die es Uns gibt; in allen geschöpflichen Akten strömt unser Leben und unsere Liebe. Der Mensch kann sagen: ‚Ich gebe Gott Gott.‘ Es ist der höchste Punkt, den das Geschöpf erlangen kann, die exzessivste Liebe, die ein Gott erreichen kann.

O, wenn die Geschöpfe die Liebe und das große Geschenk verstünden, das Wir ihnen mit dem freien Willen gemacht haben! Das erhob sie über den Himmel, die Sonne, das ganze Universum. Mit all diesem kann Ich tun, was Ich will, ohne dass jemand etwas weiß; beim Geschöpf hingegen lasse Ich Mich herab und bitte es mit Liebe um einen kleinen Platz in ihrem Willen, um in ihnen wirken und ihnen Gutes tun zu können. Doch ach, viele verweigern ihn Mir und machen meinen Willen im menschlichen Willen unwirksam! Mein Schmerz ist unendlich über ihre so große Undankbarkeit.

Nun, was würdest du mehr bewundern? Einen König, der in seinem Palast arbeitet, wo er alles in seiner Macht hat, über alle befiehlt, allen Gutes tut, und sein Palast sich für alles, was der König will, eignet, oder etwa ein König, der in die Niedrigkeit einer Hütte hinabsteigt und dieselbe Handlung dort tut, die er in seinem Palast tun würde? Würde dieser nicht mehr bewundert werden, wäre es nicht ein größeres Opfer, eine stärkere Liebe, wenn er als König in der kleinen Hütte arbeitet anstatt im Palast? Im Palast ist alles dafür geeignet, dass er als König wirken kann, in der Hütte hingegen muss sich der König der Hütte anpassen und sich mit großen Einfallsreichtum bemühen, dieselben Handlungen zu tun, die er in seinem Palast täte. So sind Wir: im Palast unserer Gottheit große Dinge zu tun, das liegt in unserer Natur, doch sie in der Hütte des menschlichen Wollens zu tun, hat etwas Unglaubliches an sich, es ist das Übermaß unserer größten Liebe.“

8. Juli 1935

Die Untrennbarkeit der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, von ihrem Schöpfer. Die Königin des Himmels gemeinsam mit Jesus bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes. Die Kinder des Göttlichen Willens werden Sonnen und Sterne sein, welche die Himmlische Herrin krönen werden.

Mir scheint, dass ich keine Ruhe finde, wenn ich mich nicht den Armen des Göttlichen Willens hingebe, der mich in sein grenzenloses Meer wirft, wo ich das finde, was Er aus Liebe zu den Geschöpfen getan hat. Ich halte bald an einer Stelle, bald an einer anderen von seinen vielfältigen Werken inne, und ich bewundere, liebe und küsse sie und danke Ihm für solche Herrlichkeit und so viele liebevolle Betriebsamkeit gegen uns armselige Geschöpfe. Doch während ich umherwanderte, befand ich mich zu meiner Überraschung vor der Großen Herrin und Königin, unserer Mama, dem schönsten Werk der heiligsten Dreifaltigkeit. Ich hielt inne, um sie zu betrachten, doch ich habe keine Worte, um zu sagen, was ich verstand, und mein liebenswürdiger Jesus sagte mit unbeschreiblicher Freundlichkeit und Liebe zu mir:

„Meine Tochter, wie schön ist doch meine Mutter! Ihre Herrschaft erstreckt sich überallhin, ihre Schönheit entzückt und fesselt alle. Es gibt kein Wesen, das nicht seine Knie beugt, um sie zu verehren. Mein Göttlicher Wille hat sie so für Mich geschaffen, Er machte sie unzertrennlich von Mir, auf eine Weise, dass es keinen Akt gab, den Ich tat und den die Höchste Königin nicht gemeinsam mit Mir getan hätte. Die Macht dieses Göttlichen Fiat, das von Mir und von ihr wurde, ließ Mich in ihrem jungfräulichen Schoß empfangen werden und gab meiner Menschheit das Leben. Es war dieses selbe Fiat, immer und jedes Mal, wenn Ich wirkte; dieses Göttliche Fiat meiner Mutter besaß das Recht, in meinem Göttlichen Fiat zu tun, was Ich tat. (In der Kraft dieses gleichen, identischen Fiat, das Wir immer gemeinsam aussprechen, nimmt sie an allen meinen Werken teil und hat das Recht, all das zu tun, was Ich tue.)

Wisse nun dies: als Ich das Sakrament der Eucharistie einsetzte, war ihr Göttliches Fiat zusammen mit dem Meinigen. Und gemeinsam sprachen Wir das Fiat aus, dass Brot und Wein in meinen Leib, mein Blut, meine Seele und Gottheit gewandelt (transsubstantiiert) werden sollen. Ja, wie Ich bei meiner Empfängnis ihr Fiat wünschte, so wollte Ich es auch in diesem feierlichen Akt, der meinem Sakramentalen Leben den Anfang gab! Wie hätte Ich das Herz gehabt, meine Mutter beiseite zu stellen, in einem Akt, in dem meine Liebe ein so überschwängliches Übermaß offenbarte, dass es ans Unglaubliche grenzt? Vielmehr war sie nicht nur mit Mir, sondern Ich setzte sie als Königin der Liebe meines Sakramentalen Lebens ein, und sie bot Mir mit der Liebe einer wahren Mutter abermals ihren Schoß dar, ihre schöne Seele, um Mich zu verteidigen und für die schreckliche Undankbarkeit und enormen Sakrilegien Wiedergutmachung zu leisten, die Ich leider in diesem Sakrament der Liebe empfangen würde.

Meine Tochter, dies ist meine Absicht: Ich wünsche, dass mein Wille das Leben des Geschöpfs sei, damit Ich das Geschöpf bei Mir habe, damit es mit meiner Liebe liebt, in meinen Werken wirkt; mit einem Wort, Ich will die Gesellschaft [des Geschöpfes] in meinen Akten, Ich möchte nicht allein sein. Wenn das nicht so wäre, welchen Sinn hätte es, das Geschöpf in meinen Willen zu rufen, wenn Ich der einsame Gott bleiben und das Geschöpf allein bleiben sollte, ohne dass es an unseren Göttlichen Werken teilnimmt?

Und nicht nur bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes, sondern in allen Akten, die Ich während des gesamten Verlaufs meines Lebens vollbrachte, tat meine Mutter das, was Ich tat – kraft des einen einzigen Willens, von dem Wir beseelt waren. Wenn Ich Wunder wirkte, war sie zusammen mit Mir, um das Wunder zu tun; Ich fühlte in der Macht meines Willens die Erhabene Herrin des Himmels, wenn Wir gemeinsam die Toten ins Leben zurückriefen. Wenn Ich litt, war sie zusammen mit Mir, um zu leiden. Es gab nichts, worin Ich nicht ihre Gesellschaft hatte, ihr und mein Wirken waren miteinander verschmolzen. Diese Untrennbarkeit von ihrem

Sohn, die Einheit mit seinem Wirken war die größte Ehre, die mein Fiat ihr verlieh. Und die Jungfrau bezeugte Mir [hiermit] die größte Ehre, sodass Ich die vollbrachten Werke in ihrem Mütterlichen Herzen hinterlegte (aufbewahrte), und sie diese in ihrem Herzen [wie in einem Schrein] empfing, voller Eifersucht, [für Mich] sogar den Atem zu hüten. Diese Einheit der Willen und der Werke entzündete solche Liebe zwischen Uns beiden, dass es genügte, die ganze Welt in Flammen zu setzen und sie mit reiner Liebe zu verzehren.“

Jesus verstummte, und ich blieb zurück in den Meeren der Höchsten Himmlischen Herrin, doch wer kann schildern, was ich verstand? Und Jesus, mein höchstes Gut, nahm seine Rede wieder auf:

„Meine Tochter, wie schön ist meine Mama! Ihre Majestät ist bezaubernd, vor ihrer Heiligkeit neigten sich die Himmel, ihre Reichtümer sind grenzenlos und unschätzbar, niemand kann sagen, dass er ihr gleicht; daher ist sie Herrin, Mutter und Königin. Doch weißt du, was ihre Reichtümer sind? Die Seelen. Jede Seele ist mehr wert als eine ganze Welt. Niemand tritt in den Himmel ein, außer durch sie und kraft ihrer Mutterschaft und ihrer Leiden, so ist jede Seele ihr Eigentum, und man kann sie tatsächlich die wahre Herrin nennen. Schau doch, wie reich sie ist. Ihre Reichtümer sind ganz besonders: sie sind voller Leben, die sprechen, lieben und der Himmlischen Herrin huldigen. Als Mutter hat sie unzählige Kinder, als Königin wird sie ihr Volk des Reiches des Göttlichen Willens haben. Diese Kinder und dieses Volk werden ihre strahlendste Krone bilden, einige werden als Sonne und andere als Sterne ihr erhabenes Haupt mit solcher Schönheit krönen, dass es den ganzen Himmel entzückt. So werden die Söhne und Töchter des Reiches meines Göttlichen Willens jene sein, die sie als Königin ehren, und sich selbst in Sonnen verwandelnd, werden sie ihre schönste Krone bilden. Daher ersehnt sie das Kommen dieses Reiches so sehr, denn zusätzlich zu der strahlenden Krone, mit der die Heiligste Dreifaltigkeit sie gekrönt hat, erwartet sie die Krone ihres Volkes, das ihr als Königin huldigen und ihr sein in Sonnen umgewandeltes Leben aufopfern wird,

als Liebes- und Ehrenbezeugung. O wenn man verstünde, was es bedeutet, in meinem Wollen zu leben, wie viele Göttliche Geheimnisse würden enthüllt werden, wie viele Entdeckungen würden sie über ihren Schöpfer machen! Ziehe es daher vor, eher zu sterben als nicht in meinem Willen zu leben.“

14. Juli 1935

Gewissheit des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden. Ein heftiger Wind wird die Generationen läutern. Die Königin des Himmels steht an der Spitze dieses Reiches.

Mein Geist kehrt stets zurück in das grenzenlose Meer des Göttlichen Willens, der dem Geschöpf liebevoll zulächelt, während er murmelt, und sein Lächeln der Liebe wünscht. Er möchte nicht, dass das Geschöpf zurückbleibt und es Ihm nicht gleichtut. Es ist fast unmöglich, nicht das zu tun, was der Göttliche Wille tut, während man in Ihm lebt. Doch wer kann beschreiben, was das Geschöpf in diesem Göttlichen Meer fühlt? Die Reinheit seiner Küsse, seine keuschen Umarmungen, die ihm himmlischen Frieden, göttliches Leben und eine solche Kraft einflößen, dass das Geschöpf Gott selbst besiegt! O, wie wünschte ich, dass alle dies erfahren mögen, dass sie kommen, um in diesem Meer zu leben! Sicher würden sie nie mehr herausgehen.

Doch während ich das dachte, sagte ich mir: ‚Aber wer weiß, wer dieses Reich des Göttlichen Fiat erleben wird, wann es kommen wird? O, wie schwierig scheint das!‘ Und mein geliebter Jesus, der seinen Kurzbesuch bei mir machte, sprach zu mir:

„Meine Tochter, und doch wird es kommen. Du ermisst das Menschliche, die traurigen Zeiten, welche die gegenwärtigen Generationen beherrschen, daher scheint es dir schwierig. Doch das Höchste Sein hat göttliche Maße, die so lang sind, dass das, was menschlich unmöglich ist, für Uns leicht ist. Wir brauchen nichts anderes zu machen als einen heftigen Wind,

der so stark sein wird, dass die Menschen von den Windstößen fortgetragen werden. Dieser Wind wird die ungesunde Luft vom menschlichen Willen und von allen traurigen Dingen dieser Zeiten reinigen, er wird sie über den Haufen werfen und wie Staub zerstreuen, in den ein heftiger Wind fährt. Unser Wind wird so stark, so heftig und wirksam sein, dass man ihm nicht leicht widerstehen können wird, umso mehr, als seine Wogen voller Gnaden, Licht, und Liebe sein werden, welche die Menschengeschlechter darin ertränken, und diese werden sich umgewandelt fühlen. Wie oft trägt nicht ein starker Wind ganze Städte fort und versetzt Menschen, Bäume, Erde, Wasser an andere Orte und vielleicht auch weit weg, ohne dass diese sich ihm entgegenstellen könnten? Umso mehr dann unser Göttlicher Wind, den Wir mit unserer schöpferischen Kraft gewollt und beschlossen haben.

Und außerdem gibt es die Himmelskönigin, die mit ihrer Herrschaft ständig um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens auf die Erde betet; und wann haben Wir ihr je etwas verweigert? Ihre Gebete sind wie ein heftiger Wind für Uns, dem Wir nicht widerstehen können, und dieselbe Macht, die sie von unserem Willen besitzt, ist für Uns Herrschaft, Befehl. Sie hat das volle Recht, dieses Reich zu erlehen, denn sie besaß es auf Erden und besitzt es im Himmel; so kann sie als Besitzerin geben, was ihr gehört, sodass dieses Reich das Reich der Himmlischen Herrscherin heißen wird. Sie wird als Königin mitten unter ihren Kindern auf Erden handeln und ihnen ihre [eigenen] Meere der Gnaden, der Heiligkeit, der Macht zur Verfügung stellen. Sie wird alle Feinde in die Flucht schlagen, sie wird ihre Kinder auf ihrem Schoß aufziehen, sie in ihrem Licht verbergen, mit ihrer Liebe zudecken und sie eigenhändig mit der Speise des Göttlichen Willens ernähren. Was wird nicht diese Mutter und Königin inmitten dieses ihres Reiches tun, als an ihren Kindern und ihrem Volk? Sie wird unerhörte Gnaden geben, nie gesehene Überraschungen, Wunder, die Himmel und Erde erschüttern werden; Wir werden Ihr volle Freiheit geben, damit sie für Uns das Reich unseres Willens auf der Erde aufbaue. Sie wird die Führerin sein, das wahre Vorbild; es wird ebenso das Reich der Erhabenen

Himmelskönigin sein. Bete daher auch du mit ihr, und zu gegebener Zeit werdet ihr eure Absicht erreichen.“

21. Juli 1935

Die innersten und schmerzlichsten Leiden Jesu sind die Erwartungen; seine Kunstgriffe, Torheiten und Erfindungen der Liebe.

Ich befinde mich in den Armen des Göttlichen Willens, doch mit einem Nagel im Herzen wegen der Beraubung meines guten Jesus. Ich warte und warte, und das bloße Warten ist ein Leiden, das mich am meisten martert. Die Stunden scheinen mir Jahrhunderte zu sein und die Tage endlos; und wenn – was nie geschehen möge – bei mir ein Zweifel aufkommt, dass mein teures Leben, mein süßer Jesus, nicht mehr kommen wird, o, dann weiß ich nicht, was mit mir passiert! Ich will mich meiner selbst entledigen, selbst vom Göttlichen Willen, der mich auf dieser Erde gefangen hält, und mich mit raschem Flug zum Himmel erheben. Doch nicht einmal das ist mir gegeben, da seine Ketten so stark sind, dass sie nicht brechen können: ich fühle mich noch mehr gefesselt, sodass ich kaum daran denken kann und alles mit einer noch stärkeren Hingabe an das Höchste Fiat beschließe.

Doch während ich schmachtete und nicht mehr konnte, kehrte mein stets liebenswürdiger Jesus zu seiner kleinen Tochter zurück und ließ sich mit einer Wunde im Herzen sehen, aus der sich Blut und Flammen ergossen, als wollte Er alle Seelen mit seinem Blut bedecken und mit seiner Liebe verbrennen, und ganz gütig sagte Er zu mir:

„Mut, meine Tochter! Dein Jesus leidet auch und die Leiden, die Mich am meisten schmerzen, sind die inneren Leiden, die Mich Blut und Flammen vergießen lassen; doch mein größtes Leiden ist das ständige Warten. Meine Blicke sind stets auf die Seelen gerichtet, und wenn Ich ein Geschöpf in Sünde gefallen sehe, warte und warte Ich auf seine Rückkehr zu meinem Herzen, um ihm zu vergeben. Und wenn Ich es nicht kommen sehe, warte

Ich mit der Vergebung in meinen Händen. Dieses Warten lässt mein Leiden wieder aufleben und stellt für Mich eine solche Qual dar, dass Blut und Flammen aus meinem durchbohrten Herzen hervor strömen. Die Stunden und die Tage, die Ich warte, scheinen Mir wie Jahre zu sein. O wie hart ist es, zu warten!

Gehen Wir weiter: Meine Liebe liebt das Geschöpf so sehr, dass Ich, wenn Ich es ans Licht der Welt bringe, die Zahl der Akte festlege, die es aus Liebe zu Mir tun sollte, wie viele Gebete und gute Werke es verrichten soll, und dies aus dem Grund, um ihm das Recht zu geben, dass Ich es stets liebe und ihm die Gnaden und Hilfen zum Gutes-tun gewähren würde. Doch die Geschöpfe bedienen sich ihrer, um Mich leidvoll warten zu lassen. O wie viele Erwartungen sind es von einem Akt der Liebe zum nächsten, wenn sie Mir überhaupt einen [Liebesakt] schenken! Wie viel Langsamkeit im Tun des Guten, im Gebet, wenn sie es überhaupt tun! Und Ich warte darauf und warte wieder, Ich fühle meine ruhelose Liebe, die Mich sehnsüchtig schmachten lässt und für Mich ein derartiges innerliches Leiden bildet, dass Ich, wenn Ich dem Tod unterworfen wäre, ebenso oft gestorben wäre, wie Ich von den Geschöpfen nicht geliebt werde.

Dann gibt es das lange Warten im Sakrament meiner Liebe. Ich erwarte alle und zähle sogar die Minuten, aber leider warte Ich auf viele von ihnen vergebens, andere kommen mit eisiger Kälte, die Mir den Höhepunkt des harten Martyriums meines Wartens bringen. Wenige sind jene, wo wir Uns gegenseitig erwarten, und nur in diesen fühle Ich Mich erquickt, wie heimgekehrt in ihre Herzen. Ich ergieße meine Liebe und finde eine Linderung für das harte Martyrium meines ständigen Wartens. Manchen scheint dieses Leiden nichts zu sein, dabei ist es das Höchstmaß und stellt das härteste Martyrium dar; du kannst schildern, wie viel es dich kostet, auf Mich zu warten, sodass du, wenn Ich dem nicht ein Ende bereiten und dich unterstützen würde, nicht imstande gewesen wärest, durchzuhalten.

Und dann gibt es weitere, noch leidvollere Erwartung: die Sehnsucht, der brennende Wunsch, das lange Warten auf das Reich meines Göttlichen

Willens. Es sind etwa sechstausend Jahre, dass Ich auf die Rückkehr des Geschöpfes in dieses Reich warte. Ich liebe es so sehr, dass Ich wünsche und danach verlange, es glücklich zu sehen, doch um dies zu erlangen, müssen wir mit einem einzigen Willen leben: so ist jeder Akt, der dem Meinigen entgegengesetzt ist, ein Nagel, der Mich durchbohrt. Doch weißt du, warum? Weil es das Geschöpf unglücklicher und Mir unähnlicher macht, und da Ich Mich selbst im unermesslichen Ozean meiner Glückseligkeit, meine Kinder aber unglücklich sehe, o wie leide Ich da! Und während Ich warte und wieder warte, umgebe Ich sie, überhäufe Ich sie mit Gnaden und Licht, auf eine Weise, dass sie sich selbst beeilen können, ihr Leben gemeinsam mit Mir zu führen, und mit einem einzigen Willen. Das wird ihr Los verändern: Wir werden die Güter gemeinsam besitzen und ein Glück ohne Ende.

Die anderen Leiden erlauben Mir manche Ruhepausen, doch der Schmerz des Wartens hört für Mich nie auf, er hält Mich immer auf dem Wachposten, lässt Mich maßlose Erfindungen anwenden und Erfindungen der Liebe machen, dass Himmel und Erde staunen; er lässt Mich so weit gehen, das Geschöpf zu bitten, es anzubetteln, dass es Mich nicht mehr länger warten lasse, weil Ich nicht mehr kann, weil es Mich zu sehr belastet. Daher, meine Tochter, vereinige dich mit Mir, um das Reich meines Willens zu erwarten und [vereinige dich] mit all den Erwartungen, welche die Geschöpfe Mich erleiden lassen. Wir werden wenigstens zu zweit sein, und deine Gesellschaft wird Mir in einem so harten Leiden eine Erquickung bereiten.“

28. September 1935

Die Göttliche Liebe erfüllt jeden Akt des Geschöpfes. Wie Gott in all seinen Werken alle ruft und allen Gutes tut. Wie das Göttliche Leben im Geschöpf entsteht, genährt wird und wächst.

Ich folgte den Akten des Göttlichen Willens, Der mich in ein Meer von grenzenlosem Licht versetzte, worin Er mir zeigte, mit wie viel Liebe Gott

das Geschöpf geliebt hatte: diese war so groß, dass, wenn jemand sie verstehen könnte, sein Herz vor reiner Liebe brechen würde, da er nicht imstande wäre, dem Feuer, den Kunstgriffen, den Bemühungen und Zartheiten dieser Liebe Gottes zu widerstehen. Da ich zu klein bin, verschlingen mich diese Flammen, und mein geliebter Jesus, der meine kleine Seele besuchte, sprach, um mich zu stützen:

„Meine gesegnete Tochter, erlaube Mir, meine Liebe zu erleichtern und höre Mir zu. Du sollst wissen, dass das Geschöpf in unserem Göttlichen Geist immer bei Uns war, es hatte stets seinen Platz im Schoße seines Schöpfers, und jeder seiner Akte, Gedanken, Worte, Werke und Schritte war *ab aeterno* mit einer besonderen Liebe von Uns geschmückt.

So ist in jedem seiner Akte die Kette so vieler unserer Liebesakte, die den Akt, den Gedanken, usw. des Geschöpfs umhüllt. Und diese unsere Liebe spendet Leben und nährt die Wiederholung aller seiner Akte. O, wie schön ist das Geschöpf in unserem Göttlichen Geist, denn es wird vom kontinuierlichen Hauch unserer Liebe gebildet, einer gewollten, keiner erzwungenen Liebe, keiner Liebe aus Notwendigkeit, sondern vielmehr aus der zeugenden Kraft Unseres Höchsten Seins, das stets hervorbringt und seine ständige Liebe auf seine Werke legt; aus der Kraft unseres allmächtigen Fiat, das sich in seinen Flammen erstickt und in seiner kontinuierlichen Bewegung gelähmt fühlen würde, wenn Es nicht neue Werke zeugte und nicht den kontinuierlichen Akt der Liebe hätte. Wenn Wir nun das Geschöpf aus unserem Göttlichen Schoß hervortreten lassen möchten, lassen Wir es seinen kleinen Weg in der Zeit gehen, und unsere Liebe lässt nicht ab, alle seine geschöpflichen Akte mit einer besonderen Liebe zu bestürmen, zu erfüllen und zu geleiten; wenn dies nicht so wäre, würde die zeugende, belebende und antreibende Kraft des menschlichen Wesens fehlen. O, wenn die Geschöpfe wüssten, dass in jedem ihrer Gedanken, in ihren Worten und Werken, sogar in ihrem Atem und Herzschlag eine besondere Liebe von Uns strömt, o, wie würden sie Uns lieben und unsere so große Liebe nicht mit unwürdigen Akten entweihen! Du siehst also, wie dein Je-

„sus dich liebt und zu lieben versteht. Lerne deshalb von Mir, Mich zu lieben. Das ist das Vorrecht unserer Liebe: all das stets zu lieben, was aus Uns hervorgegangen ist, alle Akte des Geschöpfs aus dem Inneren unserer Liebe hervorgehen zu lassen.“

Jesus schwieg, und ich dachte über das Übermaß der Göttlichen Liebe nach; und mein geliebter Jesus fügte hinzu:

„Meine Tochter, höre Mir weiter zu. Unsere Liebe ist so groß, dass Wir in jedes Werk, das Wir tun, alle hineinrufen, als wären sie ein einziger, um jedem von ihnen das Gut zu geben, das aus dem Werk kommt, das Wir tun. Wir würden nicht als Gott handeln, wenn unsere Akte nicht die Kraft hätten, sich allen zu schenken, um ihnen das Gut zu reichen, das sie enthalten.“

Höre also: Meine Empfängnis im Schoße einer Jungfrau war das größte Werk der ganzen Weltgeschichte; nur weil unser Fiat es so wollte, wurde das Wort Fleisch, ohne dass jemand Uns dazu zwang, es verdiente, und ohne dass Wir ein Bedürfnis dazu gehabt hätten. Das Bedürfnis war unsere Liebe, und nur weil sie es wollte; es war ein so großer Akt, dass er alle einschloss und umfasste und so viel Liebe enthielt, dass es ans Unglaubliche grenzt, sodass Himmel und Erde noch immer darüber erstaunt und entzückt sind, und sich alle von so viel Liebe überflutet fühlen, dass sie mein Leben wahrnehmen können, das in allen empfangen wurde.

Du siehst also, wie weit meine Liebe Mich gehen lässt: so weit, dass Ich in jeder Seele empfangen werde, in jedem Augenblick und immer. Einmal empfangen – werde Ich immer empfangen. Ist es nicht so, wie wenn Ich in der konsekrierten Hostie in jedem Akt des Geschöpfs empfangen würde, das Mich liebt und meinen Göttlichen Willen tut? Nun, das ist noch nicht alles. Wenn meine Liebe nicht bis zum Übermaß geht, um sagen zu können: ‚Du siehst, wie sehr Ich dich geliebt habe. Ich hatte nichts mehr, was Ich dir tun oder geben konnte, um dich zu lieben‘, dann ist sie nicht zufrieden. Höre, wie weit Ich gehe: Wie Ich im Schoß der Heiligen Jungfrau durch ihren Atem atmete, von ihrer Wärme gewärmt, von ihrem Blut ge-

nährt wurde, so erwarte Ich vom Geschöpf, das Mich besitzt, den Atem, die Wärme, das Wachstum, um mein Leben zu entfalten. Doch weißt du, in welche Eng[päss]e Mich meine Liebe bringt? Wenn das Geschöpf Mich liebt, gibt es Mir den Atem, die Wärme; alles Gute, das es tut, wenn es betet, für Mich leidet, wenn es Mich anbetet und verherrlicht, dann lässt es Mich wachsen und schenkt Mir die Bewegung, trägt dazu bei, Mich in seiner Seele zu formen. Wenn es Mich also nicht liebt und Mir nichts gibt, fühle Ich, dass Mir der Atem fehlt, die Wärme, die Speise, und Ich nicht wachse. Ach, in welche Umstände versetzt Mich meine Liebe und die Undankbarkeit des Geschöpfs! Wenn es Mir nun die Wohltat erweist, Mich wachsen zu lassen, auf eine Weise, dass Ich seine ganze Seele mit meinem Leben erfüllen kann, dann führe Ich mein Leben in ihm: Ich gehe in seinen Füßen, arbeite in seinen Händen, spreche in seiner Stimme, denke in seinem Geist, liebe in seinem Herzen. O, wie groß ist mein Wohlgefallen! Wie glücklich bin Ich! Vom Geschöpf bleibt nichts als ein Schleier, der Mich bedeckt. Ich bin der Eigentümer, der Handelnde, Ich gestalte meinen Handlungsraum, Ich kann das tun, was Ich will. Mein Göttlicher Wille wiederholt ständig sein allmächtiges Fiat, meine Liebe hat ihre Empfängnis erhalten (ist empfangen worden). Sie gerät gleichsam vor Liebe[storheit] in den Wahn, weil sie ihr Leben im Geschöpf gebildet hat.

So gibt es nichts, das Ich tue, sowohl in der Schöpfung, wie in der Erlösung, in der Heiligung, in meinem Sakramentalen Leben, im Himmel und auf Erden, wo nicht meine Liebe mit raschem Flug eilt, um allen das Gute zu geben, das Ich tue, und die Heiligkeit meiner Werke. So kann also niemand sagen: „Dies hat Er nicht für mich getan. Ich habe dieses Gut nicht erhalten.“ Wenn die Undankbaren es nicht bekommen, liegt die ganze Schuld bei ihnen, mein Anteil fehlt niemandem.

Doch siehst du, wie weit meine Liebe geht? Obwohl sie Mich nicht wachsen lassen, weil sie Mir den Atem ihrer Liebe verweigern und die Speise meines Willens, obgleich sie Mich vor Kälte erstarren lassen, weil ihr Wille nicht mit Mir ist, ja, dass Ich sogar ohne Kleider bin, wie der Niederträch-

tigste und der Erbärmlichste, weil ihre Werke nicht aufrichtig und heilig und weit davon entfernt sind, Mir allein zu gefallen, wo sie Mir doch als Bedeckung dienen sollten – so gehe Ich dennoch nicht fort, ertrage so viel menschliche Undankbarkeit, warte mit unbesiegender Geduld, und bereite eine neue Überraschung der Liebe vor, eine Gnade, die den Menschen noch mehr berührt, damit er Mir gebe, was nötig ist, um in seiner Seele zu wachsen. Denn Ich möchte um jeden Preis mein Leben im Geschöpf bilden und alle Künste anwenden, um meine Absicht zu erreichen, und oft bin Ich gezwungen, Hand an die Geißeln zu legen, um Mich bekannt zu machen, dass Ich in ihrer Seele bin.

Meine Tochter, hab Mitleid mit Mir und leiste Mir Wiedergutmachung für so viel menschliche Undankbarkeit; Ich, der Ich alles für sie bin, gebe ihnen den Atem und den kontinuierlichen Herzschlag, die Bewegung, die Wärme, die Speise – und diese Undankbaren verweigern Mir das, was Ich ihnen gebe, nachdem Ich ihnen die große Ehre erwiesen habe, aus ihnen meinen lebenden Tempel, meinen Palast auf Erden zu bilden. Welches Leiden, welche Pein! Deshalb empfehle Ich dir: lasse es Mir nicht am Atem deiner Liebe fehlen. Gib Mir wenigstens das, was Ich zum Wachstum benötige, mache, dass mein Wille dein Leben sei, damit Ich in deinem Palast mit Zierde und mit der Pracht weilen kann, die dein Jesus verdient.“

4. Oktober 1935

Die ganze Ehre und Liebe liegt darin, mit Taten sagen zu können: „Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers.“ Notwendigkeit der verschiedenen Dienste und Handlungen.

Ich machte meinen Rundgang im Göttlichen Willen, um alle seine Akte aufzuspüren, die Er in der Schöpfung getan hatte, um mein kleines ‚Ich liebe Dich‘ hineinzulegen und mich mit allen geschaffenen Dingen zu vereinigen, um meinen Schöpfer zu verherrlichen und sagen zu können: ‚Ich bin auf meinem Ehrenplatz. Ich versehe meinen Dienst, ich bin ein kontinuierlicher Akt des Göttlichen Willens. Ich kann sagen, dass ich nichts bin,

dass ich nichts tue, doch tue Ich alles, weil ich den Göttlichen Willen tue.’ Doch während ich dies dachte, machte Jesus, mein Höchstes Gut, seinen kurzen Besuch bei mir und sagte voller Güte:

„Meine gesegnete Tochter, jedes geschaffene Ding ist ein bestimmter Dienst, den es bekleidet. Und obwohl der Wille aller *einer* ist, tun jedoch nicht alle dasselbe. Es wäre weder die Ordnung noch Tugend der Göttlichen Weisheit, dass ein geschaffenes Ding das wiederholt, was die anderen tun. Doch da der Wille, der sie beherrscht, *einer* ist, so gibt Mir die Ehre, die Ich von dem einen empfangen, auch das andere, denn die ganze Substanz, die sie besitzen und das Gut und der Wert, mit dem sie erfüllt sind, besteht darin, dass sie sagen können: ‚Ich bin ein kontinuierlicher Akt des Willens meines Schöpfers. Eine größere Herrlichkeit, Ehre, Kraft könnte Er mir nicht geben, als ein einziger Akt des Göttlichen Willens zu sein.‘ So scheint der kleine Grashalm mit seiner Kleinheit im winzigen Platz, den er auf Erden einnimmt, nichts zu tun. Niemand blickt ihn an, und doch gleicht er – weil mein Wille es so wollte, und er auch nicht danach trachtet, mehr zu tun als ein Grashalm tun kann, da er meinen Willen tut – der Herrlichkeit, welche die Sonne Mir gibt, die mit so viel Majestät die Erde beherrscht, dass man sie das ständige Wunder der ganzen Schöpfung nennen kann. Und da alle geschaffenen Dinge untereinander vereint sind, küsst und wärmt die Sonne mit ihrer ganzen Majestät, mit ihrem Licht den kleinen Grashalm, der Wind liebkost ihn, das Wasser trinkt ihn, die Erde gibt ihm das Plätzchen für die Heranbildung seines kleinen Lebens, und doch, was ist schon ein Grashalm? Man kann sagen, nichts. Doch da er meinen Willen besitzt, wird er die Kraft haben, den menschlichen Generationen Gutes zu tun, denn da Ich alles aus Liebe und zum Wohl der Menschen geschaffen habe, besitzen alle geschaffenen Dinge eine geheime Kraft, das Gut zu geben, das sie besitzen.

Du siehst daher, dass alles darin liegt, meinen Willen zu tun, und nie aus seinen Göttlichen und grenzenlosen Umzäunungen hinauszutreten. Schon mit dem Tun meines Willens befindet man sich, obwohl es scheint, dass

man nichts tut – was aber nicht wahr ist – bereits zusammen mit dem Göttlichen Wirken, und man kann sagen: ‚Das, was Gott tut, tue ich.‘ Und scheint dir das unbedeutend? Gott tut alles, und die Seele nimmt teil an allem. So ist es nicht aufgrund der Verschiedenheit der Handlungen oder Aufgaben, dass die Geschöpfe sagen können, dass sie große Dinge tun, sondern es ist mein Wille, der sie bestätigt, sie für nichtig erklärt, sie in die Göttliche Ordnung stellt und sein Bild als Siegel seiner Werke aufprägt.

Hinsichtlich der Verschiedenheit von Diensten und Handlungen herrscht eher die Ordnung und Harmonie meiner unendlichen Weisheit. Auch im Himmel gibt es die verschiedenen Chöre der Engel, die verschiedenen Heiligen: Der eine ist Märtyrer, die eine ist Jungfrau, ein anderer Bekenner. Auf Erden unterhält meine Vorsehung so viele verschiedene Ämter: einer ist König, jener ist Richter, ein anderer Priester, es gibt das Volk, es gibt die Befehlenden und die, welche abhängig sind. Wenn alle ein einziges Amt versehen würden, was geschähe mit der Erde? Es wäre eine völlige Unordnung. O, wenn alle verstünden, dass nur mein Göttlicher Wille die großen Dinge zu tun vermag, wie glücklich wären alle, wenn sie auch klein und unbedeutend sind! Jeder würde das kleine Plätzchen lieben, den Dienst, in den Gott ihn gestellt hat! Doch da sie sich von ihrem menschlichen Wollen leiten lassen, da sie von ihrem eigenen dazugeben möchten, da sie große Taten vollbringen wollen, die sie nicht tun können, so sind sie immer unzufrieden mit den Bedingungen oder Plätzen, an welche sie die Göttliche Vorsehung zu ihrem Wohle hingestellt hat. Sei deshalb zufrieden damit, das Wenige mit meinem Willen vereint zu tun, und nicht das Große ohne Ihn. Umso mehr, als Er, weil Er unermesslich ist, dich in allen seinen Akten vorfinden wird, und du dich in seiner Liebe, in seiner Macht, in seinen Werken befinden wirst, sodass du nichts ohne Ihn tun können wirst, und Er nichts ohne dich. Du siehst also, dass beim Leben in meinem Wollen solche Wunder mitbeteiligt sind, dass es fast unglaublich ist: Das Nichts des Geschöpfs in der Gewalt des Alles, das Nichts als Beute eines Willens, der alles tun kann. Was wird Er mit diesem Nichts nicht alles tun? (was wird Er aus diesem Nichts nicht alles machen?) Er wird Werke voll-

bringen, die eines Höchsten Fiat würdig sind. Daher ist der schönste, feierlichste, Uns wohlgefälligste Akt das Nichts des Geschöpfs, das Uns freiwillig übergeben wurde, damit Wir das tun können, was Wir wollen.“

7. Oktober 1935

Wer nicht vom Willen Gottes lebt, bildet sein lebendiges Fegefeuer auf Erden und kerkert die Göttliche Liebe ein. Ein heftiger Sturm, qualvolle Szenen.

Mein armer Geist fühlt das Bedürfnis sich in den Göttlichen Willen als seinem Zentrum zu ergießen; indem er sich in Ihn hineinwirft, fühlt er den Atem, den Herzschlag, die Liebe, das Göttliche Leben wie das eigene. Wer kann behaupten, dass er ohne Atem, ohne Herzschlag leben kann? Niemand. So würde sich die arme Seele ohne das Fiat das qualvollste Fegefeuer bereiten, und mein menschlicher Wille würde mich in den Abgrund aller Übel stürzen. Doch während ich dies dachte, überraschte mich mein geliebter Jesus und sprach voller Zärtlichkeit zu mir:

„Gesegnete Tochter meines Wollens, wie glücklich fühle Ich Mich, dass du verstanden hast, dass du nicht ohne mein Fiat leben kannst! Wer nicht in Ihm lebt, bildet nicht nur sein lebendiges Fegefeuer, sondern hindert alle meine, für ihn vorbereiteten Güter, er verschließt sie in meinem Herzen; er bewirkt, dass Ich Mich nach ihm verzehre und bildet dadurch das Fegefeuer für meine Liebe; er unterdrückt meine Flammen, ohne die Erleichterung, meinen Atem, mein Leben mitteilen zu können. So fühle Ich meinen Atem erstickt, mein Leben behindert und ohne die Wohltat, Mich dem Geschöpf mitteilen zu können.

Wisse nun, dass es nichts gibt, was Ich getan habe, worin es nicht meine erste Absicht wäre, dass das Geschöpf von meinem Willen lebe. Die Schöpfung dient genau diesem Zweck, das Geschöpf von meinem Willen leben zu lassen; wenn es nicht in Ihm lebt, erstickt es dieses mein Leben in den geschaffenen Dingen; mein Kommen auf die Erde war das Leben

des Göttlichen Willens, das Ich dem Geschöpf geben wollte. Vielmehr musst du wissen, dass erst dann, wenn sich die Seele entschließt, in meinem Wollen leben zu wollen, meine Heiligste Menschheit ihren Platz in ihr einnimmt. Mein Blut regnet wie reichlicher Regen auf sie herab, meine Leiden umgeben sie wie uneinnehmbare Mauern, stärken und verschönern sie auf wunderbare Weise, dass die Seele diesen meinen Göttlichen Willen hinreißt, dass Er in ihr lebe. Mein Tod selbst bildet die kontinuierliche Auferstehung der Seele, um in Ihm zu leben. So fühlt das Geschöpf sich beständig in meinem Blut wiederhergestellt, in meinen Leiden, in meiner Liebe, sogar in meinem Atem, worin es die ausreichende Gnade findet, von meinem Göttlichen Willen zu leben, da Ich ihr alles zur Verfügung stelle. Wie Ich meine Heiligste Menschheit meinem Göttlichen Willen zur Verfügung stellte, so stelle Ich meine Menschheit inner- und außerhalb des Geschöpfs auf, um meinem Willen in ihm das Leben zu geben.

Nun, solange das Geschöpf nicht beschließt, in Ihm zu leben, regnet mein Blut nicht herab, da es keinen antrifft, den es im Göttlichen wiederherstellen kann, meine Leiden bilden keine Schutzmauer, weil der menschliche Willen den ständigen Zusammenbruch meiner Werke darstellt und meinen Tod gleichsam unwirksam macht, durch den das Geschöpf in meinem Willen von allem neu auferstehen sollte. Wenn nun die Seele nicht vom Göttlichen Willen lebt, bleiben mein Leben, meine Leiden, mein Blut, vor der Tür des menschlichen Wollens und warten mit unbesiegender Geduld, dass sie eintreten können, um die Seele von allen Seiten anzugreifen, um ihr die Gnade zu geben, von meinem Wollen zu leben; und wenn sie nicht eintreten können, bleibt alles bleibt wie erstickt in Mir, mein Blut, meine Leiden, mein Leben. O, wie leide Ich, wenn Ich sehe, dass die Seele Mir nicht die Freiheit gibt, ihr das Gut zu geben, das Ich möchte! Meine Liebe martert Mich, und meine Leiden, meine Wunden, mein Blut, meine Werke sagen ständig wie viele mitleidvolle Stimmen zu Mir: ‚Dieses Geschöpf hindert uns, es macht uns nutzlos und wie leblos für sich, da es nicht vom Göttlichen Willen leben möchte.‘ Meine Tochter, wie leidvoll ist es, Gutes tun zu wollen, es tun zu können und nicht zu tun!“

Danach setzte ich meine Hingabe im Göttlichen Wollen fort, das mich aus meinem Leib herausgebracht hatte. O, wie schrecklich war es, die Erde anzusehen! Ich hätte mich gerne in meinen Körper zurückgezogen, um nichts zu sehen, doch mein süßer Jesus hielt mich an, als wollte Er, dass ich so qualvolle Szenen sehe und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wie schmerzlich ist es, so viel menschliche Niedertracht zu sehen! Eine Nation täuscht die andere, und die armen Völker ziehen sich gegenseitig in Qualen und Feuer hinein! Meine armen Kinder! Wisse, dass der Sturm so stark sein wird, dass es wie bei einem heftigen Wind sein wird, der mit seinem Ungestüm Steine, Erde, Bäume fortträgt, sodass die Erde von allem so entleert sein wird, dass sich leichter neue Pflanzen ansiedeln können. So wird dieser Sturm dazu dienen, die Völker zu reinigen und den heiteren Tag des Friedens und der brüderlichen Einheit aufgehen zu lassen. Bete, damit alles meiner Herrlichkeit und dem Triumph meines Willens und dem Wohle aller diene.“

13. Oktober 1935

Die Liebe Jesu ist so groß, dass Er das Bedürfnis empfindet, sich beim Geschöpf das Herz auszuschütten. Jesus, in der Mitte zwischen seinem Himmlischen Vater und den Geschöpfen, wird aus Liebe zu ihnen getroffen.

Ich fühlte mich meiner Gewohnheit entsprechend, ganz hingegen in den Armen meines guten Jesus, der das Bedürfnis empfand, seine brennende Liebe auszuschütten. Von seiner Liebe zu sprechen, ist Ihm eine Erleichterung, [der Seele] zu verstehen zu geben, in welche Leiden, Bedrängnisse, Hindernisse seine Liebe Ihn bringt, ist für Ihn die größte Erleichterung. O, wie qualvoll ist es, Ihn mit tränenerstickter Stimme zu hören, atemlos, halblaut:

„Liebt Mich, liebt Mich, Ich will nichts anderes als Liebe! Es ist mein größtes Leiden, dass Ich nicht geliebt werde... Weil Ich nicht geliebt werde,

wird mein Wille nicht getan. Er ist der Träger meiner Liebe und macht, dass Ich vom Geschöpf mit Göttlicher Liebe geliebt werde; und wenn Ich meine Liebe spüre, fühle Ich Mich von der Intensität meiner Flammen erleichtert und Ich empfinde die liebliche Erquickung, Ruhe, Tröstung in meiner eigenen Liebe, die das Geschöpf Mir gibt.' Nun, während ich dies dachte, besuchte mein höchstes Gut Jesus meine kleine Seele und ließ sich in seine Flammen eingehüllt sehen; dann sagte Er zu mir:

„Meine Tochter, wenn du wüsstest, in welche Bedrängnisse meine Liebe Mich bringt! Höre Mir zu: Mein Himmlischer Vater war Mein. Ich liebte Ihn mit einer so intensiven Liebe, dass Ich Mich glücklich betrachten würde, mein Leben hinzugeben, damit Ihn niemand beleidigen könne. Ich war Eins mit Ihm, Er war mein eigenes Leben. Ihn nicht zu lieben, das vermochte Ich nicht noch wollte Ich das. Durch unsere Göttliche Kraft bildete Ich eine einzige Liebe mit meinem Himmlischen Vater, so waren Wir unzertrennlich. Die Geschöpfe gehörten seitens meiner Menschheit Mir, sie waren in Mich einverleibt. Ich könnte sagen, dass sie meine eigene Menschheit selbst bildeten. Wie sollte Ich sie nicht lieben? Es wäre, wie wenn man sein eigenes Leben nicht liebte. O, in welche Umstände, Intrigen, Hindernisse brachte Mich meine Liebe! Ich liebte meinen Vater, und Ihn beleidigt zu sehen, war mein größtes Martyrium, und Ich liebte die Geschöpfe, sie gehörten bereits Mir, Ich fühlte sie in Mir, und es gab bei ihnen keine Beleidigungen, die sie nicht verübten, keine Undankbarkeit, die sie nicht begingen. Mein geliebter Vater im Himmel wollte sie gerechterweise schlagen, sich ihrer entledigen, und in der Mitte zwischen dem Einen und den anderen wurde Ich geschlagen von Dem, Den Ich so sehr liebte; Ich selbst wollte ihre Leiden erdulden, Mich ihretwegen betrüben, und während zusammen mit meinem Vater auch Ich beleidigt wurde, liebte Ich sie bis zur Torheit und gab mein Leben hin, um jedes einzelne Geschöpf zu retten. Weder konnte noch wollte Ich Mich meinem Himmlischen Vater entziehen, denn Er war Mein, und Ich liebte Ihn. Vielmehr war es als sein wahrer Sohn meine Pflicht, Ihm all die Herrlichkeit, Liebe und Genugtuung zurückzugeben, die alle Geschöpfe Ihm schuldeten; und obwohl von

unbeschreiblichen Leiden getroffen, wollte Ich selbst Mich schlagen lassen, weil Ich Ihn liebte, sowie jene, derentwegen Ich geschlagen wurde.

Ach, nur meine Liebe vermag, weil sie Göttlich ist, solche liebevollen Erfindungen zu machen, solch unglaublichen Hürden, und sie stellt den Heroismus der wahren Liebe dar, sodass sie schließlich im Feuer der Liebe verbrannt und verzehrt wird für jene, die sie liebte, und sie in sich selbst einverleibt hielt, dass sie ihr eigenes Leben bildeten. Ach, in welche Bedrängnis bringt Mich meine Liebe! Sie erfüllt Mich so sehr, dass Ich das Bedürfnis nach einer Erleichterung spüre, aus Mir Werke, Leiden, Licht, überraschenden Gnaden hervorzubringen, um meiner Liebe ein Ventil zu verschaffen. So groß ist meine Liebe, dass Ich stets inner- und außerhalb des Geschöpfs bin, um ihm zu dienen. Bald diene Ich ihm mit dem Licht in der Sonne, um diesen Erguss der Liebe fortsetzen zu können, bald diene Ich ihm in der Luft, um es atmen zu lassen, bald diene Ich ihm im Wasser, um seinen Durst zu löschen, bald in den Pflanzen, um es zu ernähren, bald im Wind, um es zu liebkosen, im Feuer, um es zu wärmen. Es gibt nichts, das von Mir getan wurde – sowohl in der Schöpfung wie in der Erlösung – worin meine Liebe, die sich nicht in sich selbst einschließen kann, nicht hervorträte, um sich in Liebe auf die Geschöpfe zu ergießen.

Wer kann dir nun sagen, wie viel Ich leide, wenn Ich Mich nicht geliebt sehe, wie meine Liebe von der menschlichen Undankbarkeit gemartert wird? Ich gehe sogar so weit, ihre Schuld zu der Meinen zu machen, um Mich zu betrüben, als wäre es die Meine, sogar die Buße auf Mich zu nehmen, die ihnen gebührt. Ich nehme alle ihre Übel auf meine Schultern, um sie in Gutes umzuwandeln. Ich mache sie zu den Meinen, ganz zu den Meinen, gebe ihnen sogar den Platz in meiner Menschheit, als Gliedern, die Mir überaus teuer sind. Ich bin dabei, stets neue Erfindungen der Liebe zu machen, damit sie fühlen, wie sehr Ich sie liebe; und wenn Ich Mich nicht geliebt sehe – welche Pein, welcher Schmerz! Daher, meine Tochter, liebe Mich, liebe Mich! Wenn Ich Mich geliebt fühle, dann findet meine

Liebe ihre Ruhe und ihre liebenden Qualen werden in süße Stärkungen umgewandelt.“

20. Oktober 1935

Die Liebe und der Göttliche Wille gehen gleichen Schrittes. Die Liebe bildet den flexiblen Grundstoff, um das Leben Gottes im Geschöpf zu bilden.

Mein armer Geist fühlt das Bedürfnis im Göttlichen Wollen zu ruhen, sich von Dem geliebt zu fühlen, Der allein ihn zu lieben versteht. Er fühlt das Leben in Ihm und erfährt die größte Glückseligkeit in seiner lieblichen Gesellschaft. Doch während er das Bedürfnis empfindet, geliebt zu werden, fühlt er [zugleich] das brennende Feuer, Ihn zu lieben, und würde gerne von Liebe verzehrt werden und die Verbannung verlassen wollen, um den Göttlichen Willen mit noch vollkommenerer Liebe im Himmel lieben zu können. Mein Jesus! Wann wirst du Mitleid mit mir haben? Doch während ich das dachte, wiederholte mein geliebter Jesus seinen kleinen Kurzbesuch und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die Liebe und der Wille Gottes gehen im Gleichschritt, sie trennen sich nie und bilden ein einziges Leben. So erschuf und wirkte mein Wille so viele Dinge, doch schuf und wirkte Er liebend; es wären keine, unserer unendlichen Weisheit würdige Werke gewesen, wenn Wir nicht das liebten, was Wir erschaffen haben. Deshalb besitzt jedes geschaffene Ding, selbst das kleinste, die Quelle unserer Liebe und hat einen Seufzer, einen Herzschlag, eine kontinuierliche Stimme: ‚Liebe. Ich bin Göttlicher Wille, und ich bin heilig, rein, machtvoll, schön. Ich bin Liebe, und ich liebe und werde niemals zu lieben aufhören, solange bis ich nicht alles in Liebe umgewandelt habe.‘

Du siehst also, meine Tochter: Mein Göttlicher Wille liebte zuerst, und erschuf dann das, was Er liebte. Die Liebe ist unser Atem, unser Herzschlag, unsere Luft. Und da die Luft mitteilungs-fähig ist und es keine Person oder

kein Ding gibt, das der Luft entfliehen kann, so erfüllt unsere Liebe, die wahre Luft, alle, und schmückt alle und alles. Mit Recht will sie über alles herrschen und von allen geliebt werden, und fühlt, wie ihr der Atem, der Herzschlag, die Luft, das Leben genommen wird, wenn sie nicht geliebt wird. So ist ihre kommunikative Kraft behindert.

Wenn nun das Geschöpf meinen Willen tut und nicht liebt, kann man nicht mit Taten sagen, dass es meinen Willen tut; es wird vielleicht den Umständen nach der Wille Gottes sein, aus Notwendigkeit, zeitweise – da nur die Göttliche Liebe die einigende Kraft, die alles in meinem Göttlichen Willen vereint und zentriert, um daraus das Leben zu bilden. Wenn sodann meine Liebe fehlt, die allein das Geschöpf in flexible Materie umzugestalten und zu verwandeln vermag, um daraus das Leben des Göttlichen Willens zu bilden, wäre das Geschöpf wie ein harter Gegenstand, der keinerlei Einprägung vom Höchsten Sein empfangen kann. Es ist meine Liebe, die wie ein Bindemittel (Zement) alle Verletzungen des menschlichen Willens auffüllen kann und ihn weich macht, auf eine Weise, dass sie ihm die gewünschte Form geben kann und sich als Siegel des Göttlichen Lebens einprägt.

Daher sind Wille Gottes und Liebe untrennbar. Wenn du meinen Willen tun wirst, wirst du lieben, und wenn du liebst, bringst du meinen Willen in dir in Sicherheit. Beide reichen sich die Hand: mein Wille erschafft, die Liebe bietet sich als Stoff dar, der an sich den schöpferischen Akt erfährt (geschehen lässt), um unsere schönsten Werke hervorzubringen. Deshalb geraten Wir, wenn Wir nicht geliebt werden, gleichsam in Fieberwahn, und fühlen unsere Arme wie gebrochen. Unsere schöpferischen Hände finden keine Materie für die Bildung unseres Lebens im Geschöpf. Lasst Uns daher zusammen eilen (laufen), um einander zu lieben, lieben Wir stets, und Wir werden auf beiden Seiten glücklich sein. Ja, Ich werde dir sogar, wenn du in meinem Willen lebst, meine Liebe zur Verfügung stellen, und du wirst die heroische und unaufhörliche Liebe in deiner Macht haben, die nie ‚Genug‘ sagt.“

27. Oktober 1935

Der Göttliche Wille steigt in den menschlichen Akt hinab und bildet in ihm sein aktives Leben. Wer im Willen Gottes lebt, für den wird das Fegefeuer vorweggenommen.

Ich fühle in mir die Macht des Höchsten Wollens, und zwar so stark, dass Er möchte, dass ich in meinen kleinen Akten die Macht seines Göttlichen Aktes erfahre. Und während Er [selbst] das wünscht, will Er [dennoch auch] vom Geschöpf gerufen werden, und weder ein Eindringling sein noch gewaltsam eintreten, sondern Er möchte, dass das Geschöpf darum weiß, und dass das menschliche Wollen, indem es dem Göttlichen Wollen den Kuss gibt, seinem Wirken den Platz überlasse und sich selbst ins Gefolge des Göttlichen Akts begeben und sich geehrt fühle, dass ein Göttliches Wollen in seinem Akt gewirkt hat. Mein Geist verlor sich und begriff so viele Dinge, aber er war unfähig, sie in Worten zu wiederzugeben. Da sprach mein geliebter Jesus voller Güte zu mir:

„Meine gesegnete Tochter, du hast noch nicht verstanden, was es bedeutet, wenn mein Wille im menschlichen Akt des Geschöpfs wirkt. Er steigt mit seiner schöpferischen Macht in den menschlichen Akt herab, mit seiner Majestät, mit seinem Licht und dem Prunkt seiner unzähligen Gnaden, und indem Er sich im menschlichen Akt ergießt, macht Er von seiner Macht Gebrauch und erschafft Seinen Akt in ihm. Der menschliche Akt ist wie die Materie, deren Er sich bedient hat, um seinen Akt zu erschaffen. Und zu erschaffen bedeutet, dass Er so viele Akte erschafft, als Er erschaffen will, und manchmal erschafft so viele davon, als Geschöpfe disponiert sind, diesen seinen Akt aufzunehmen, in dem unerhörte Wunder der Gnaden, des Lichts, der Liebe eingeschlossen, und das aktive und schöpferische Leben eines Göttlichen Wollens enthalten sind.

Wenn Er also einen so großen Akt vollbringen soll, möchte Er ihn nicht tun, ohne dass das Geschöpf darum weiß und ihn nicht selbst ersehnt und wünscht, und Ihn ruft, um in seinem [eigenen geschöpflichen] Akt den

schöpferischen Willen eines so heiligen und machtvollen Wollens zu erfahren. Welch ein Unterschied, meine Tochter, [ist dies im Gegensatz] zu einem, der das Gute tut, betet, weil er dies als Pflicht empfindet, oder weil sich ihm die Notwendigkeit auferlegt oder weil er sonst leidet, da er sich nicht befreien kann! Wie gut sie auch sein mögen, sind dies stets menschliche Akte ohne die Kraft, sich so oft zu vervielfachen, wie sie möchten. Sie besitzen nicht die Fülle der Güter noch der Heiligkeit noch der Liebe und sind manchmal mit den niedrigsten Leidenschaften vermischt, weil die schöpferische Kraft dessen fehlt, der das Gute erschafft und sich von allem, was nicht zu seiner Heiligkeit gehört, leerzumachen versteht und es kann. So gibt die Seele, die meinen Göttlichen Willen in ihrem Akt handeln lässt, der kontinuierlichen Erschaffung (Schöpfung) den Raum; o, wie fühlt sich mein Wille verherrlicht und geliebt, weil Er in ihrem Akt erschaffen kann, was Er will! Er spürt, dass seine Erhabenheit, seine Herrschaft, seine Königswürde anerkannt, geliebt und respektiert wird. Deshalb zittern die Himmel und alle sind aufmerksam und in einem Akt tiefer Anbetung, wenn sie meinen Göttlichen Willen im Akt des Geschöpfs erschaffen sehen.

O wenn die Geschöpfe wüssten, was es bedeutet, in meinem Göttlichen Willen zu leben! Sie würden darin wetteifern, in Ihm zu leben, und Er wäre von den Kindern meines Willens bevölkert. Und da sich der menschliche Wille nun in *meinem* Willen befindet, fühlt er sich unfähig, zu wirken; er täte nichts anderes, als die Kontinuität der Akte des Göttlichen Willens zu erfahren. Es sind gerade die fortgesetzten Akte eines Gutes, welche die Ordnung, die Harmonie, die mannigfaltigen Schönheiten bilden, und den Zauber und die Bildung des Lebens und des Guten, das man erwerben möchte. Ist nicht unser eigenes Leben eine ständige Wiederholung? Wir lieben immer und wiederholen die Erhaltung des Universums, und damit halten Wir die Ordnung, die Harmonie und das Leben des Universums aufrecht. O, wenn Wir nicht immer wiederholten, selbst nur einen Augenblick, so würde das Chaos in allen Dingen sichtbar werden! Wiederhole deshalb in meinem Willen stets deine beständigen kleinen Kehrreime, lass meine

Willen immer in deinen Akten wirken (wörtl.: erfahre in deinen Akten immer meinen Willen), damit Er in dir seinen schöpferischen Akt wiederholt. So wird Er imstande sein, nicht nur den Akt zu bilden, sondern die Fülle seines Lebens.“

Da dachte ich über all das nach, was den Göttlichen Willen betrifft, und ich sagte mir: ‚Ist es möglich, dass das Geschöpf so viel erreichen kann?‘ Und mein süßer Jesus nahm seine Rede wieder auf und sagte zu mir:

„Wisse, meine Tochter, sobald das Geschöpf wahrhaft beschließt, in meinem Göttlichen Willen leben zu wollen und um keinen Preis mehr den eigenen tun zu wollen, bildet mein Fiat mit unbeschreiblicher Liebe den Samen seines Lebens in der Tiefe der Seele. Dieser [Same] hat solche Macht und ist so heilig, dass er erst dann wächst, wenn er die Seele zuvor auf ihren Platz gestellt und sie von ihren Schwächen, Armseligkeiten und Mängeln befreit hat, sollten diese vorhanden sein. Man kann sagen, dass er das vorweggenommene Fegefeuer bildet und sie von all dem reinigt, was verhindern könnte, dass ein Leben des Göttlichen Willens in ihr gebildet wird; denn mein Wille kann nicht mit Sünden gemeinsam existieren noch mit ihnen zusammen bleiben, es könnte höchstens irgendeine scheinbare Schwäche geben, die von seinem Licht und seiner Hitze sofort gereinigt wird. Mein Wille hält stets den reinigenden Akt in seinen Händen, damit es kein Hindernis in der Seele gebe, das nicht nur das Wachstum, sondern auch die Entfaltung seiner Akte in den Akten der Geschöpfe aufhalten könnte. Daher ist das Erste, was mein Wille tut, das Fegefeuer vorwegzunehmen. Er lässt es schon im Vorhinein geschehen, damit Er mehr Freiheit habe, die Seele in Ihm leben zu lassen und sein Leben zu bilden, wie es Ihm besser gefällt.

Sollte nun das Geschöpf nach einem entschlossenen Willensakt, in meinem Willen zu leben, sterben, wird es den Flug zum Himmel antreten, ja, mein eigener Wille wird es sogar in seinen Lichtarmen tragen, als sein Triumph, sein Spross und sein geliebtes Kind. Wenn dem nicht so wäre, könnte man nicht sagen: ‚Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Er-

den'; dies wäre nur eine Redensart, keine Wirklichkeit. Da Er im Himmel herrscht, gibt es dort weder Sünden noch Fegefeuer; wenn Er gleicherweise auf Erden in der Seele regiert, kann es weder Sünde noch Angst vor dem Fegefeuer geben. Er versteht es, sich von allem zu entledigen, weil Er auf seinem Regierungs- und Herrscherposten allein sein möchte."

4. November 1935

Wer im Göttlichen Willen lebt, besitzt seinen Jesus auf immerwährende Art, und Er wiederholt das Wunder, das Er bei der Einsetzung des Heiligsten Sakramentes wirkte, als Er sich selbst empfang.

Meine Hingabe an den Göttlichen Willen dauert an. Doch wie viel ich auch in seinem Meer wandere, umso stärker fühle ich das Bedürfnis nach seinem Leben, um weiterleben zu können. Und da ich kommuniziert hatte, fühlte ich das Bedürfnis, Ihn zu lieben. Doch mein armes Nichts besaß nicht genug Liebe, um Den zu lieben, Der mich so sehr liebt. Meine Liebe war so karg, dass ich mich angesichts der Liebe Jesu schämte, der so viel Liebe hatte, dass man keine Grenzen sehen konnte – und doch wollte ich Ihn lieben. Mein geliebter Jesus wollte mir Mut machen und sprach zu mir: „Meine gesegnete Tochter, sei nicht bedrückt. Wer in meinem Willen lebt, der hat sein Nichts im Alles, und wenn er Mich lieben will, liebt er Mich mit meiner eigenen Liebe; Ich finde in diesem Nichts des Geschöpfes meine machtvolle, weise, anziehende, unermessliche Liebe vor, auf eine Weise, dass dieses Nichts des Geschöpfes Mich von allen Seiten einnimmt und Ich Mich von seiner Liebe – weil es meine eigene ist – gefesselt fühle auf eine Weise, dass Ich ihr nicht entfliehen kann; bald verwundet sie Mich, bald bewirft sie Mich mit Pfeilen [der Liebe], dass Ich sogar meine Kräfte zu verlieren glaube, und Ich empfinde das Bedürfnis, in den Armen ihrer Liebe auszuruhen.

Doch das ist noch nicht alles. Die Seele, die in meinem Willen lebt, besitzt ihren Jesus auf immerwährende Weise, da dieser mein Wille die Kraft hat, mein Leben im Geschöpf zu bilden, großzuziehen und zu nähren. Und wenn Ich Mich im Sakrament empfangen, finde Ich einen weiteren Jesus, d.h. Mich selbst, Der Mich liebt, Mich anbetet, Mir dankt, Mir Wiedergutmachung leistet. Ich kann sagen, dass Ich das große Wunder wiederhole, das Ich bei der Einsetzung des Sakramentes der Eucharistie wirkte, wo Ich Mich selbst in der Kommunion empfing d.h., dein Jesus empfing Jesus. Mich selbst zu empfangen, war die größte Ehre, die vollständigste Genugtuung, die Vergeltung für den Heroismus meiner Liebe. Mir fehlte nichts von all dem, was Mir in meinem Sakramentalen Leben geschuldet wurde. Ein Gott kam Gott selbst gleich; Ich konnte sagen, dass Ich das, was Ich gab, wieder zurück erhielt (Mir zurückgeben wurde).

Nun, wer in meinem Willen lebt, für den ist es unmöglich, seinen Jesus nicht zu besitzen. Wenn er Mich also im Sakrament empfängt, kann Ich sagen: ‚Ich gehe, um Mich selbst im Geschöpf anzutreffen‘, und Ich finde, was Ich wünsche: mein Leben, das, uns miteinander vereinend, ein einziges bildet, Ich finde meinen Palast vor, Ich finde die Liebe, die Mich immer liebt, Ich finde die Vergeltung für das große Opfer von all dem, was Ich in meinem Sakramentalen Leben tue und leide. Das Übermaß meiner Liebe bringt Mich mit unwiderstehlicher Kraft dazu, das Wunder zu wiederholen, Mich selbst zu empfangen: doch nur im Geschöpf, in dem mein Wille regiert, ist es Mir gegeben, dies zu tun.“

17. November 1935

Alles, was man im Göttlichen Willen tut, nimmt seinen Platz in Gott ein.

Ich fühle mich in den Armen des Göttlichen Willens. Mir scheint, dass Er mich erwartet, um in meinem kleinen Akt zu wirken, um mir in seinen Werken Ruhe zu geben, und sich auch selbst auszuruhen. Und mein guter Jesus überraschte mich mit seinem kleinen Kurzbesuch und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wenn das Geschöpf in meinem Willen wirkt, nehmen seine Akte ihren Platz in unserem Göttlichen Sein ein. Unsere Güte ist so groß, dass sie so viele leere Räume bereit hält, um alle menschlichen Akte aufzunehmen, welche die schöpferische Kraft in unserem Wollen besitzen. Sie kommen voller Festfreude zu ihrem Schöpfer und füllen diese Leerräume auf, die unsere Liebe absichtlich (*a bella posta*) in Uns bereitet hat, damit Wir mit Fakten behaupten können: ‚Es sind unsere Akte. Was Wir tun, tut das Geschöpf. Von dem, was in unserem Willen getan wird, bleibt nichts außerhalb von Uns, noch könnte es bleiben, ansonsten wäre es so, wie wenn unser Leben der Möglichkeit unterworfen wäre, sich aufzuspalten – was nicht sein kann – denn Wir besitzen nicht nur die Untrennbarkeit unseres Höchsten Wesens, sondern auch von allen unseren Akten, und von jenen Seelen, die in unserem Wollen leben: Wir haben Plätze bereit für alle, und aus allem bilden Wir einen einzigen Akt.‘

Nun finden diese Akte in Uns nicht nur ihren Ehrenplatz, sondern auch das immerwährende Leben und ihre Ruhe, und Wir empfinden die Glückseligkeit und Freude, die das Geschöpf in seinen Akt eingeschlossen hat, da es diesen in unserem Willen vollbracht hat. Wir nehmen unser Fiat wahr, das Uns liebt, Uns verherrlicht, beglückt und in dem Akt des Geschöpfs beseeligt, wie Wir es verdienen. O, wie glücklich fühlen Wir Uns! Die Wonne in Uns zu empfinden, ist [unsere] Natur. Wenn Wir die Wonne erfahren, die das Geschöpf Uns geben kann, fühlen Wir uns vergolten für das Werk der Schöpfung. Und scheint es dir unbedeutend, dass Wir dem Geschöpf die Kraft verleihen, seinen Schöpfer beglücken zu können? So groß ist die Freude, die Wir empfinden, dass Wir Uns den Armen des Geschöpfs hingeben, und es in unsere Arme nehmend, ruhen Wir in ihm, und das Geschöpf ruht in Uns. Und unsere Ruhe wird erst dann unterbrochen, wenn Uns das Geschöpf mit seinen weiteren Akten überrascht, damit Wir [so dann] das Glück genießen, das es Uns verschafft. So tun Wir nichts anderes, als von der Wonne zur Ruhe überzugehen, von der Ruhe zur Wonne. Selig das Geschöpf, das in unserem Göttlichen Willen lebend, Den beglü-

cken kann, Der das Meer unendlicher Freuden und Glückseligkeiten ohne Ende besitzt!“

24. November 1935

Die wahre Liebe ruft immer Ihn, Den sie liebt, und schließt Ihn [in sich] ein. Ohne den Göttlichen Willen ist alles verschleiert ist. Ein Beispiel.

Mein armer Geist befindet sich unter den ungestümen Wellen des Göttlichen Willens, die heftig, doch friedvoll mit Glückseligkeit sind, sodass sich das arme Geschöpf gleichsam erdrückt und unfähig fühlt, sie alle aufzunehmen. Und während ich den Akten des Fiat folgte, gelangte ich zum Punkt der Erschaffung des Menschen. Ich dachte darüber nach, mit welcher großer Liebe der unschuldige Adam den Herrn lieben konnte, ehe er sündigte. Und mein geliebter Jesus überraschte mich und sagte zu mir:

„Meine Tochter, er liebte Mich, wie es für ein Geschöpf überhaupt nur möglich war. Er war ein Komplex aus Liebe, nicht eine Faser von ihm war ohne Liebe zu seinem Schöpfer. Er fühlte das Leben seines Schöpfers lebendig in seinem Herzen pochen. Denn wahre Liebe ruft in jedem Augenblick Den, den sie liebt, schenkt Ihm mit ihrer Liebe ihr Leben und nimmt als ihr eigenes Leben dafür Den zurück, den sie liebt. Wenn nun das Geschöpf meinen Göttlichen Willen liebt, findet mein Wille Sich Selbst in ihm und die einfache Möglichkeit [, in diesem] zu herrschen. Nichts stellt sich seiner Herrschaft entgegen, sein edler Platz ist der eines herrschenden Königs, und Er bildet im Geschöpf sein Reich, das Er so sehr ersehnt hat. Wenn Mich die Seele liebt, so viel sie nur kann, kann es in ihr keine Stelle geben, wo Gott nicht wäre, ja vielmehr schließt sie Mich mit ihrer Liebe in den Mittelpunkt ihrer Seele ein, sodass Ich weder weggehen noch Mich von ihr befreien kann. Und wenn Ich herausgehen könnte, was Ich nie tue, würde sie Mir folgen, sodass weder Ich noch sie imstande wären, Uns zu trennen, denn die Liebe bin Ich selbst. Wer Mich also wirklich liebt, kann sagen: ‚Ich habe Den besiegt, der mich erschaffen hat, Er ist in mei-

nem Inneren, ich besitze Ihn, Er gehört mir ganz, und niemand kann Ihn mir nehmen`.

Nun meine Tochter, die Liebe in Adam vor der Sünde war vollkommen und vollständig. Mein Wille hatte sein Leben [in Adam] auf eine Weise, dass er Ihn mehr als sein eigenes Leben fühlte. Als er sündigte, zog sich das Leben meines Fiat zurück, und Ich ließ ihm das Licht zurück, da er ohne dieses nicht leben konnte, sonst wäre er zum Nichts zurückgekehrt.

Als Wir Adam erschufen, handelten Wir wie ein Vater, der seine Güter und sein eigenes Leben mit seinem Sohn teilt. Wenn nun dieser ungehorsam ist und gegen den eigenen Vater rebelliert, ist der Vater schmerzvoll genötigt, ihn aus seiner Wohnstätte hinauszweisen, dass der Sohn weder seine Güter noch sein Leben mehr gemeinsam mit ihm teilt. Doch seine Liebe ist so groß, dass er ihm, obwohl er in der Ferne ist, nichts an den notwendigen Dingen, an den Mitteln strikter Notwendigkeit fehlen lässt, da der Vater weiß, dass das Leben des Kindes zu Ende geht, wenn er sich zurückzieht. So handelte mein Wille. Er zog sein Leben zurück, ließ ihm aber sein Licht als Hilfe, Stütze und notwendiges Mittel, dass sein Sohn nicht gänzlich umkomme. Da er sein Leben zurückgezogen hatte, waren alle Dinge und Werke Gottes für den Menschen verschleiert. Sein Verstand, Gedächtnis und Wille waren verschleiert – so glich der Mensch jenen armen unglücklichen Sterbenden, die das lebendige Licht nicht mehr klar sehen, weil ihre Augen wie mit einem dünnen Schleier bedeckt sind. Selbst meine Gottheit verschleierte sich, als sie vom Himmel auf die Erde herniederstieg, mit meiner Menschheit. O, wenn die Geschöpfe meinen Willen als ihr Leben besäßen, hätten sie Mich sofort erkannt, weil Er selbst ihnen enthüllt hätte, wer Ich war! Mein Wille im Geschöpf und derselbe Göttliche Wille in Mir hätten sich gegenseitig sofort erkannt und einander geliebt. Die Menschen hätten Mich in Scharen umgeben und sich nicht von Mir trennen können, sondern Mich – verhüllt unter einer [ihnen] ähnlichen [menschlichen] Hülle – als Ewiges Wort erkannt, als Den, der sie so liebte, dass Er sich als einer von ihnen kleidete. So hätte Ich Mich nicht offenba-

ren müssen, mein in ihnen wohnender Wille hätte Mich offenbart, und Ich hätte Mich auch nicht verbergen können. Stattdessen musste Ich ihnen sagen, wer Ich war, und wie viele glaubten Mir [dennoch] nicht? Deshalb ist alles verschleiert, solange mein Wille nicht in den Geschöpfen herrscht. Die Sakramente selbst, die Ich ihnen mehr als eine neue Schöpfung mit so großer Liebe in meiner Kirche hinterließ, sind für sie verhüllt. Wie viele Überraschungen, wie viele schöne Geheimnisse und wunderbare Dinge werden durch eine verschleierte Pupille daran gehindert, gesehen und verkostet zu werden, umso mehr, als diese Hülle vom menschlichen Willen gebildet wird, der die Geschöpfe daran hindert, die Dinge zu sehen, wie sie in sich selbst sind.

Daher wird mein Wille, wenn Er in den Geschöpfen als Leben herrscht, diesen Schleier entfernen und alle Dinge werden enthüllt werden (*Is 25,7*); dann werden sie die Zärtlichkeit sehen, die Wir ihnen durch die geschaffenen Dinge erweisen, die Küsse und liebevollen Umarmungen. In jedem geschaffenen Ding werden sie unseren feurigen Herzschlag fühlen, der sie liebt. Sie werden in den Sakramenten unser Leben fließen sehen, das sich ihnen ständig schenken möchte, und sie werden das Bedürfnis empfinden, sich Uns hinzugeben. Dies wird das große Wunder sein, das mein Göttlicher Wille wirken wird: alle Schleier zu zerreißen, von unerhörten Gnaden überzufließen und von den Seelen als ihr eigenes Leben Besitz zu ergreifen, auf eine Weise, dass niemand Ihm widerstehen kann: so wird Er sein Reich auf Erden haben.“

Jesus, beeile Dich und vollende, was Du sagst und willst, und dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!

Deo Gratias! Immer und in jedem Augenblick.